

## „Bar oder mit Karte?“

Trinkgeld geben: Eine Analyse basierend auf der Akteur-Netzwerk-Theorie

Kathrin UNTERKIRCHER, 01417204

Innsbruck, Februar 2025

Diplom-/ Masterarbeit

eingereicht an der Universität Innsbruck, Fakultät für Soziale und Politische Wissenschaften  
zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts

**Master Soziologie: Soziale und Politische Theorie**

Betreuer\*in:

Ass.-Prof.in Dr.in Andrea Ploder

Institut für Soziologie

Fakultät für Soziale und Politische Wissenschaften

### **Danksagung**

Ein besonderer Dank geht an Frau Ass.-Prof.in Dr.in Andrea Ploder, die meine Masterarbeit betreut und begutachtet hat. Ich bedanke mich für die fachliche Expertise, die hilfreichen Anregungen und ihre motivierende Unterstützung.

Ein herzliches Dankeschön geht an meinen Freund Martin Thaler, er hat mich während des gesamten Studiums unterstützt und ohne seine Hilfe hätte ich dieses Masterstudium niemals abschließen können. Deine Liebe und dein Vertrauen haben mir die Kraft gegeben, diese Herausforderung zu meistern. Nach den letzten zwölf Jahren mit dir bin ich immer noch unsterblich in dich verliebt und freue mich auf neue Herausforderungen und die Zukunft mit dir und unseren Kindern.

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	5
Forschungsfragen .....	5
Zielsetzung .....	6
Eigene Motivation und Vorkenntnisse .....	7
Einführung in die Soziologie des Geldes .....	8
Die Geschichte des Geldes .....	8
Wie ist Geld entstanden? .....	10
Forschungsstand .....	15
Die Gast-Perspektive .....	16
Die amerikanische Gast-Perspektive .....	18
Die Kellner:innen-Perspektive .....	19
Die kritische Kellner:innen-Perspektive .....	20
Die weibliche Kellnerinnen-Perspektive .....	21
Die Zahlungsmethode .....	22
Theoretischer Rahmen .....	24
Soziologie der Verbindungen: Eine Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie .....	24
Konzeptionelle Grundlagen der ANT .....	25
Akteur-Netzwerk-Theorie .....	26
Der Theorie-Begriff .....	26
Der Akteurs-Begriff .....	27
Der Netzwerk-Begriff .....	28
Der Handlungs-Begriff .....	29
Der Technik-Begriff .....	29
Ein Versuch der Einordnung der ANT in die Sozialwissenschaften .....	31
Die ANT und der Konstruktivismus .....	33
<i>Trinkgeld geben: Eine Analyse mit der Akteur-Netzwerk-Theorie</i> .....	34
Einführung in die Analyse mit der Akteur-Netzwerk-Theorie .....	34
Das Setting: <i>Trinkgeld geben</i> .....	36
Beschreibung des Settings .....	37
Akteur:innen .....	37
Netzwerk .....	41
Übersetzung .....	42
Problematisierung .....	42
Problematisierung: Bargeld .....	44

Problematisierung: Buchgeld .....	45
Interessement: Bargeld .....	46
Interessement: Buchgeld .....	46
Enrollment: Bargeld .....	47
Enrollment: Buchgeld .....	48
Mobilisierung: Bargeld und Buchgeld .....	48
Erkenntnisse der Analyse .....	50
Eine kritische Perspektive auf die durchgeführte Analyse und die Potenziale der ANT für die Soziologie des Geldes .....	57
Karl Marx .....	57
Georg Simmel .....	59
Systemtheorie: Talcott Parson und Niklas Luhmann .....	60
Fazit .....	62
Zusammenfassung der Ergebnisse .....	63
Ausblick auf mögliche weitere Forschungsprojekte .....	64
Abbildungsverzeichnis .....	66
Literaturverzeichnis .....	67

# Einleitung

„Ein Liebhaber der Wissenschaft interessiert sich nur deshalb für die Wissenschaften, weil er sie überall auf seinem Weg durch das Kollektiv von Menschen und Dingen findet“ (Latour, 1996 [1993], S. 12).

In den letzten Jahren kam es zu einer erheblichen Beschleunigung der Digitalisierung des Geldes und der Geldzahlungen, wobei dies auch zu einer Veränderung alltäglicher Handlungsabläufe führte. Für die empirischen Sozialwissenschaften stellen sich neue Fragen nach den Formen des Umgangs mit Geld (Unterweger, 2013), was den Ausgangspunkt der vorliegenden Masterarbeit darstellt. Die Digitalisierung des Geldes begegnet uns im Alltag durch die schwindende Bedeutung des Bargeldes und der Bargeldzahlung (Ege, 2023). Die Zeitschriften in Österreich titeln: „Der langsame Abschied vom Bargeld“ (Pfluger, 2021), „Das freie Wort - Abschaffung des Bargeldes“ (Gram, 2022) und „Was wurde aus dem Bargeld in der Verfassung?“ (Knittelfelder, 2023). Obwohl die Übertragung des Coronavirus durch Bargeld widerlegt werden konnte (Bundesinstitut für Risikobewertung, 2022) hat die Nutzung von digitalem Geld seit der Corona-Pandemie global deutlich zugenommen (Walprecht, Herold & Kühnhenrich, 2022). Eine Studie von Mastercard (Schmitz-Engels, 2020) zur Zeit der Pandemie zeigt, dass das Coronavirus die Digitalisierung im Bankensektor beschleunigt hat. Viele Menschen haben begonnen, häufiger Online- und Mobile-Banking zu nutzen (Schmitz-Engels, 2020). Eine längst etablierte Form von digital codierter Geld-Transaktion ist die sogenannte Debitkarte. Sie ist jedoch nicht die Krönung der Schöpfung: Mobil genutzte Zahlungsinfrastrukturen für Smartphones sind auf dem Vormarsch und durch den wachsenden Online-Handel, der generell digitale Zahlungen erfordert, werden die Zahlungsmethoden zunehmend digitalisiert (Ege, 2023). Der Technologie- und Finanzsektor wachsen durch diese Entwicklungen zunehmend zusammen. Im Zuge dessen kommt es auch zu einer Erweiterung der Macht durch die Verfügung und Verknüpfung der entstehenden Daten im Technologie- und Finanzsektor. Es wird vor den wachsenden Überwachungsmöglichkeiten gewarnt und bei der Bevölkerung kommt es nicht selten zu Ängsten und Befürchtungen über das Ende des Bargeldes (Gilbert & Williams, 2022). Die Zentralbanken arbeiten global an digitalen Zentralbankwährungen (engl.: Central Bank Digital Currencies CBDCs). Dies sind mögliche zukünftige digitale Währungen, die von einer Zentralbank eines Landes ausgegeben werden. Sie sind Kryptowährungen ähnlich, aber ihr Wert wird von den Zentralbanken festgelegt und entspricht der Fiat-Währung des Landes. Dementsprechend ist der digitale Euro ein Projekt der Europäischen Zentralbank (EZB) zur Einführung einer digitalen Zentralbankwährung für den Euroraum (EZB, 2025).

## Forschungsfragen

In diesem ersten Überblick über die Entwicklungen in der Welt des Zahlens und Geldes wird ersichtlich, dass es einen ständigen Wandel im Zahlungsverkehr gibt, der eng mit den gesellschaftlichen Entwicklungen verknüpft ist. Das Phänomen *Trinkgeld geben* hat seinen Ursprung im Zahlvorgang. Man sitzt in einem gemütlichen Restaurant, das Licht ist gedämpft und der Duft von frisch zubereiteten Speisen liegt in der Luft. Die Servicekraft bringt das Lieblingsgericht und jeder Bissen wird genossen. Am Ende des Abends, wenn die Rechnung kommt, steht man vor der Entscheidung: *Wie viel Trinkgeld soll man geben?*

Das Geben von Trinkgeld in Restaurants ist ein weit verbreitetes soziales Phänomen, das tief in den kulturellen und wirtschaftlichen Strukturen vieler Gesellschaften verankert ist

(Speitkamp, 2008). Trinkgeld dient nicht nur als zusätzliche Einkommensquelle für Servicekräfte, sondern spiegelt auch soziale Normen, Erwartungen und Wertschätzungen wider (Ramert, 2003). In der sozialwissenschaftlichen Forschung wird Trinkgeld als eine Form des freiwilligen Transfers von Geld betrachtet, der über die eigentliche Bezahlung für Dienstleistungen hinausgeht (Wandelt, 2023). Es stellt eine interessante Schnittstelle zwischen ökonomischen Anreizen und sozialen Interaktionen dar. Ich gehe davon aus, dass durch die Analyse von Trinkgeldpraktiken Einblicke in gesellschaftliche Werte, Machtverhältnisse und die Dynamik von Dienstleistungsbeziehungen gewonnen werden können. Aus diesem Grund habe ich mich für eine Analyse des Phänomens *Trinkgeld geben* entschieden. Die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) von Bruno Latour bietet dabei eine einzigartige Perspektive, um das Phänomen des Trinkgeldgebens zu untersuchen. Die ANT betrachtet sowohl Menschen als auch Objekte (wie Geld, Kassensysteme, digitale Zahlungsmethoden) als Akteur:innen, die in einem Netzwerk interagieren. Die ANT bietet damit eine Alternative zu klassischen soziologischen Theorien, indem sie die Rolle nicht-menschlicher Akteur:innen betont und traditionelle Dichotomien wie Mikro- und Makroebene hinterfragt. Aus diesen Interessen ergibt sich die erste Forschungsfrage:

***Welche Erkenntnisse können aus einer Analyse des Phänomens ‚Trinkgeld geben‘ mit der Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour gewonnen werden?***

Bei der Analyse werde ich mich dabei auf die Gabe von Trinkgeld in österreichischen Restaurants konzentrieren. Das zu analysierende Trinkgeld kann in der Regel auf zwei verschiedenen Zahlungsmethoden beruhen: Barzahlung und bargeldlose Zahlung. Ein weiterer Schwerpunkt der Masterarbeit ist daher, die Unterschiede von den Geldformen *Bargeld* und *Buchgeld* bei der Analyse herauszuarbeiten. Folgende Forschungsfrage wurde diesbezüglich formuliert:

***Welche Unterschiede bezüglich der Zahlungsmethoden ‚Bargeld‘ und ‚Buchgeld‘ können durch die Analyse des Phänomens ‚Trinkgeld geben‘ mit der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) von Bruno Latour ermittelt werden?***

Um auch einen kritischen Blick auf das eigene Vorhaben und die ANT zu werfen wurde die dritte Forschungsfrage wie folgt formuliert:

***Welche sozialwissenschaftlichen Aspekte des Phänomens ‚Trinkgeld‘ geben wurden bei der Analyse mit der ANT vernachlässigt?***

Dabei soll es bei der Beantwortung auch darum gehen, die Potenziale der ANT im Bereich der Soziologie des Geldes herauszuarbeiten .

## **Zielsetzung**

Das Ziel der Arbeit besteht darin, die Zahlungsmethoden *Bargeld* und *Buchgeld* zu differenzieren und ihre Auswirkungen auf das Phänomen *Trinkgeld geben* zu untersuchen. Die Erkenntnisse sollen mithilfe der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) von Bruno Latour gewonnen werden. *Bargeld* und *Buchgeld* werden dabei im Sinne der ANT als Akteure verstanden, die im Netzwerk *Trinkgeld geben* agieren. Latours Perspektive auf die Digitalisierung hebt die Komplexität und die tiefgreifenden Veränderungen hervor, die durch digitale Technologien in sozialen und technischen Netzwerken entstehen. Ziel dieser Arbeit ist es auch, potenzielle Auswirkungen der Digitalisierung des Geldes zu thematisieren und damit Anstoß für weitere empirische Arbeiten mittels ANT in der Soziologie des Geldes zu geben. Diese Motivation für

meine wissenschaftliche Arbeit entspringt auch aus persönlichen Erfahrungen und Vorkenntnissen. Schon während meines Studiums habe ich mich intensiv mit der ANT von Bruno Latour auseinandergesetzt, sodass es zu meinem Ziel wurde, die ANT auch auf ein Phänomen anzuwenden. Das Interesse für das Phänomen *Trinkgeld geben* und die unterschiedlichen Geldformen kann ich auf meinen Werdegang zurückführen. All dies soll nun in folgendem Abschnitt reflektiert werden.

## Eigene Motivation und Vorkenntnisse

Latour betont, dass Wissenschaftler:innen nicht nur als neutrale Beobachter:innen agieren, sondern aktiv an der Konstruktion von Wissen beteiligt sind. Er fordert eine Reflexion über die eigene Rolle und die Methoden, die in der Forschung angewendet werden. Dies bedeutet, dass Forscher:innen ihre Vorannahmen und die sozialen Kontexte, in denen sie arbeiten, kritisch hinterfragen sollten (Latour, 2010). Daher wird in folgendem Absatz meine Motivation für die Wahl dieses Themas und meine Vorkenntnisse dargelegt.

Das **Thema *Trinkgeld*** weckte mein persönliches Interesse das erste Mal 2013. Ich kann mich noch gut erinnern: Ich war 17 Jahre alt und hatte schon zahlreiche Tage als Babysitter gejobbt, dann aber kam mein erster Arbeitstag als Kellnerin. Gefühlsmäßig eine Achterbahnfahrt der Nervosität. Nach den Probestunden und der ersten Einweisung kam das positive Feedback meiner ersten Gäste: Sie drückten mir einen 5-Euro-Schein in die Hand und bedankten sich für den netten Abend. Ich erinnere mich an dieses seltsame Gefühl, das ich dabei hatte. Den 5-Euro-Schein lehnte ich dankend ab und verabschiedete mich höflich mit einem „Das ist doch nicht nötig!“. Wie so viele Arbeitsschritte und Aspekte einer neuen Arbeitspraxis, ist auch die Annahme von Trinkgeld eine Gewöhnungs- und Optimierungssache. Ich habe mich mit den Jahren nicht nur an das gute, alte Trinkgeld gewöhnt, sondern mein Verhalten dahin gehend optimiert. Seit 2020 arbeite ich nicht mehr in der Gastronomie und habe eine gewisse Distanz dazu gewonnen. Nun möchte ich mich aus wissenschaftlicher Perspektive mit dieser Thematik befassen.

Im Schuljahr 2023/24 habe ich an einer Oberschule in Südtirol die Fächer *Recht und Wirtschaft* unterrichten dürfen. Das **Thema *digitaler Euro*** wurde mir von den Schüler:innen herangetragen, sie fanden es im Rahmen des Faches Volkswirtschaft besonders interessant und relevant. Da es bei dem straffen Zeitplan der Oberschule aber auch eine gewisse Bildungsfreiheit gibt, habe ich einige Stunden für die Schüler zum Thema *digitaler Euro* gestalten können. Dabei wurde auch mein Interesse an der Thematik geweckt und ich beschäftigte mich zunehmend mit den Aspekten der einzelnen Zahlungsmethoden.

Das **Interesse für *Bruno Latour*** entwickelte ich im Laufe meines Masterstudiums. Während ich im Bachelorstudium Niklas Luhmann und seine Systemtheorie als besonders spannend erachtete, habe ich mich im Masterstudium zunächst ausführlich mit Michel Foucault beschäftigt und im letzteren zunehmend mit Bruno Latour und posthumanistischen Theorien. Werke von Bruno Latour habe ich, nach anfänglicher Skepsis, verschlungen. Seine innovative Art und Weise sozialer Phänomene zu analysieren haben nicht nur mein Interesse geweckt, sondern ich würde mich seither sozialwissenschaftlich als Anhängerin von Latour bezeichnen. Besonders interessant finde ich seinen Ansatz, da sowohl menschliche als auch nicht-menschliche Akteur:innen als gleichwertige Teilnehmer in Netzwerken betrachtet werden. Die Masterarbeit ist mein erster Versuch, die Methode von Latour bei einer Forschungsfrage anzuwenden, Vorarbeiten sind nicht vorhanden. Durch die Literaturrecherche wurde

ersichtlich, dass es noch keine vergleichbaren Analysen in der Soziologie des Geldes gibt und damit ist diese Masterarbeit auch ein erster Versuch die ANT von Latour für die Soziologie des Geldes fruchtbar zu machen.

## Einführung in die Soziologie des Geldes

*Geld* und damit auch *Trinkgeld* findet sich in jeder Tasche wieder, als Gegenstand der Wissenschaft ist es leider zumeist der Ökonomie zugeordnet. Es ist jedoch die Soziologie, die die Möglichkeit hat, das Handeln mit Geld als soziale Beziehung zu konzipieren. Die Soziologie des Geldes gibt sich, im Gegensatz zu der Ökonomie, nicht mit einem instrumentellen Geldverständnis zufrieden (Paul, 2012). Soziologie des Geldes heißt, „danach zu fragen, was es sozial und damit auch wirtschaftlich bedeutet, dass das Geld selbst nicht allein als Objekt, sondern bisweilen als Subjekt oder wenigstens mit einer Macht ausgestatteter Gegenstand wahrgenommen und behandelt wird“ (Paul, 2012, S. 51). Daher gründet auch das Interesse, Trinkgeld mittels Akteur-Netzwerk-Theorie zu analysieren, denn so kann auch in der Analyse Geld und im näheren Trinkgeld als Akteur betrachtet werden.

Die Soziologie des Geldes untersucht die sozialen und kulturellen Dimensionen des Geldes und dessen Rolle in der Gesellschaft. Geld ist nicht nur ein wirtschaftliches Instrument, sondern auch ein soziales Phänomen, das tief in die Strukturen und Prozesse moderner Gesellschaften eingebettet ist. Es fungiert als Tauschmittel, Wertaufbewahrungsmittel sowie als Recheneinheit, aber seine Bedeutung reicht weit über diese ökonomischen Funktionen hinaus (Kellermann, 2014, S. 9). Klassiker der Soziologie wie Karl Marx, Georg Simmel, Niklas Luhmann und in jüngerer Geschichte Christoph Deutschmann und Paul Kellermann haben gezeigt, dass Geld soziale Beziehungen formt und beeinflusst (Thiel, 2011). Es schafft Vertrauen und ermöglicht komplexe wirtschaftliche Transaktionen, während es gleichzeitig soziale Ungleichheiten und Machtstrukturen verstärken kann. Die Soziologie des Geldes beleuchtet, wie Geld gesellschaftliche Werte, Normen und Identitäten prägt (Deutschmann, 1995, 378). Christoph Deutschmann, ein deutscher Soziologe, kritisiert, dass die Sozialwissenschaften sich nicht ausführlich mit dem Thema Geld befassen: „Die Aufmerksamkeit, die das Thema Geld in der Poesie immer genossen hat, hat in der Wissenschaft freilich bis heute nur wenig Widerhall gefunden“ (Deutschmann, 2002, S. 7). Seit der Finanzkrise ab 2008 hat sich das allerdings verändert, auch soziologisch wurde seither sehr viel zu *Geld* gesagt und geschrieben (Kellermann, 2013).

Vorliegende Masterarbeit ist ein Versuch im Bereich der Soziologie des Geldes mittels der ANT zu forschen. Dieses Vorhaben gab es so noch nicht. Mit vorliegender Masterarbeit habe ich versucht, eine innovative Perspektive auf das Phänomen *Trinkgeld geben* zu werfen. Im Kontext der ANT wird Geld nicht dem klassischen sozialwissenschaftlichen Blick unterworfen, sondern Geld wird zu einem „hybriden Akteur“ (Latour, 2000 [1999], S. 23) der sowohl materielle als auch symbolische Eigenschaften besitzt.

## Die Geschichte des Geldes

Hier sollte eine historische Herleitung des Phänomens *Trinkgeld* Platz nehmen, jedoch musste nach der Literaturrecherche mit Enttäuschung festgestellt werden, dass man zur Geschichte des Trinkgeldes nur vage und widersprüchliche Vermutungen findet. Ich werde mich im Folgenden vor allem auf das 2008 erschienene Buch „Der Rest ist für Sie!“ beziehen, welches wohl

tatsächlich eines der einzigen Werke ist, das sich explizit mit der geschichtlichen Herkunft des Trinkgeldes befasst. In der Vergangenheit haben sich nur einige juristische Abhandlungen mit Trinkgeld befasst, und auch die jüngere Forschung zur Geschichte des Konsums, der Ernährung und des Alkoholismus scheint das Thema nicht für erwähnenswert zu halten. Die praktischen Reisehinweise in historischen Benimm-Büchern und neuerlich in Reiseführern wurden bislang nicht systematisch untersucht. Die darin enthaltenen Informationen über Erwartungen und Gebräuche in der Situation der Reise könnten auch genutzt werden, um eine geschlechtergeschichtliche Dimension zu beleuchten. Geschichten von männlichen Gästen und weiblicher Bedienung, von Frauenausbeutung und Prostitution sind in diesen historischen Schriften niedergeschrieben. Auch die unentbehrlichen, fragwürdigen und gern verschwiegenen Helfer in der Arbeitskrise von Forscher:innen *Google* und *Wikipedia*, wissen nicht wirklich weiter. Die abgestumpfte und zweifelhafte Antwort des Copiloten auf die historische Herkunft des Trinkgeldes möchte ich Lesern ersparen, glaubwürdiger und hinreichender ist die Belletristik, die Reiseliteratur und die juristischen Kommentare, die das Trinkgeld immer wieder beiläufig erwähnen. Das Trinkgeld scheint in der Geschichte so selbstverständlich, dass es anscheinend nie einer Hinterfragung unterzogen wurde, wann und warum es gezahlt worden ist und welche sozialen Beziehungen und Prozesse dahinterstanden. „Bei der Geschichte des Trinkgeldes würde auch maßgeblich eine Rolle spielen, wer sich warum damit auseinandergesetzt hat, wie es gedeutet worden ist und welche kulturellen Dispositionen und Werte sich darin widerspiegeln. [...] Eine Geschichte des Trinkgeldes ist somit immer eine Sozial- und Kulturgeschichte und dabei zugleich eine Geschichte der Praktiken und der Diskurse, und sie muss im Zeitalter des internationalen Reiseverkehrs, des globalen Austausches von Personen, Waren und Werten zugleich eine transnationale Geschichte sein“ (Speitkamp, 2008, S. 19).

All dies kann und muss diese Masterarbeit nicht leisten. Im Folgenden wird die Geschichte des Trinkgeldes in die Geschichte des Geldes eingebettet, da *Trinkgeld* eine Form von Geld ist. Eine Definition von Geld und Trinkgeld ist auch Teil der Erkenntnisse, welche mit der Analyse mittels ANT gewonnen werden. Mit der ANT wird analysiert, wer die Akteure *Geld* und *Trinkgeld* sind, wobei es typisch für die ANT ist, keine Definitionen vorab als gültig zu deklarieren (Latour, 2010). Um sich diesen Aktanten *Geld* und im genaueren *Trinkgeld* anzunähern, ist es jedoch unerlässlich, sich auch mit der Geschichte zu befassen. Die Wurzeln in der Vergangenheit werden helfen, die gegenwärtigen Aktanten *Geld* und *Trinkgeld* besser analysieren zu können. Die Masterarbeit soll jedoch keine historische Herleitung sein, es wird folgend nur ein kurzer Umriss der Ahnengeschichte des Geldes gezeichnet.

„*Geld regiert die Welt*“

Dieses Sprichwort hat eine lange Geschichte. Erstmals erwähnt wurde es im Jahre 1616 in Georg Henrichs Wörterbuch, heute gibt es online unzählige Treffer für #GeldregiertdieWelt. Semantisch gesehen handelt es sich um eine Personifikation, da dem Geld die menschliche Eigenschaft des Regierens zugeschrieben wird. So neu scheint die Idee also nicht zu sein, das Geld als einen Akteur zu betiteln. Aber die Ahnen des heutigen Geldes würden andere Merkmale aufweisen: Geld ist im ständigen Wandel. Zu historischen Zeiten gab es in verschiedenen Gesellschaftsformen unterschiedliche Geldarten mit unterschiedlichen Bedeutungen. Die Geschichte der Menschheit könnte auch als Geschichte des Geldes gelesen werden, denn Geld ist eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen und Denkweisen verbunden (Weimer, 1994). „Für Adam Smith ist es aus dem Handel entstanden, für Bernhard Laum aus religiösen Motiven, für John Locke aus Bedürfnissen der Wertaufbewahrung, für Wilhelm

Gerloff aus Prestigedrang, für Karl Marx aus dem Zwang, Werte zu messen, für Aristoteles aus dem Zahlungsmittelbedarf, für Georg Friedrich Knapp aus staatsrechtlicher Konvention“ (Weimer, 1994, S. 11).

## Wie ist Geld entstanden?

Die Entstehungsgeschichte des Geldes beginnt mit der Suche des Menschen nach einem geeigneten Tauschmittel. Zur Zeit der Tauschwirtschaft wurden Waren gegen Waren getauscht, wobei Waren, die einen allgemeinen, anerkannten Wert besaßen, den Tauschvorgang vereinfachen konnten. In den Kulturkreisen kam es zu unterschiedlichen ersten Formen des Geldes, welches man als Primitivgeld bezeichnet. Gegenstände wie Edelmetalle, Vieh, Salz, Elfenbein oder Holz behielten ihren Wert über einen längeren Zeitraum. Diese Gegenstände waren nicht im Überfluss vorhanden und doch nicht allzu schwer aufzutreiben (Zarlenga, 2014). Edelmetall wurde zu dem geeignetsten Tauschmittel, denn es war Wertbeständig, Transportierbar und Teilbar. Überprüft werden musste die Echtheit und Reinheit des Metalls bei jedem Zahlvorgang. Dies hatten die Händler:innen zu erledigen, woraufhin sie stets einen Proberstein und eine Wage mit sich führen mussten. Mit dem Prägen von Münzen konnten diese Nachteile überwunden werden (Frötscher, 2014). Der Staat hatte das alleinige Recht, Münzen zu prägen. Dies symbolisierte das Abbild der jeweiligen Herrscher:innen auf der Münze. Der Staat garantierte den Wert des Münzgeldes und verpflichtete die Bürger:innen dieses Zahlungsmittel anzuerkennen. Man nennt eine Münze *Kurantmünze*, deren Metallwert dem aufgeprägten Geldwert entspricht. Bei einer *Scheidemünze* ist der Metallwert einer Münze geringer als der aufgeprägte Geldwert (Frötscher, 2014). „Die seit 1. Januar 2002 als gesetzliches Zahlungsmittel geltenden Euro und Cent Münzen sind Scheidemünzen“ (OeNB, 2022, S. 10). In früheren Zeiten waren Kurantmünzen üblich und es entstanden auch sogenannte „Weltwährungen“ (Frötscher, 2014, S. 17). Für diese Epoche, etwa 500 v. Chr., gibt es auch die ersten Quellen hinsichtlich der Gabe von Trinkgeld oder so etwas Ähnlichem: Die Geschichte des Trinkgelds in Griechenland ist tief in der kulturellen Entwicklung des Landes verwurzelt. Als Zeichen der Anerkennung war es bereits in der Antike üblich, Diener:innen und Sklav:innen Geldbeträge oder Geschenke zu geben. Durch die verschiedenen Kulturen und Völker, die das Land besetzt und beherrscht hatten, wurde diese Praxis beeinflusst und entwickelte sich so weiter bis in die heutige Zeit. Ein Reiseführer schreibt hierzu, dass die Geschichte und die damit verbundenen sozioökonomischen Bedingungen eine Trinkgeldkultur in Griechenland geschaffen haben, die das Trinkgeld als mehr als nur eine freundliche Geste ansieht: „Es ist ein praktischer und manchmal notwendiger Bestandteil des täglichen Lebens“ (Griechenland Guru). Die Quellen bezüglich der ersten Spuren des Trinkgeldes bieten nur wenig bzw. oberflächliche Informationen und können daher als dünn bezeichnet werden. Demgegenüber ist die Geschichte des Geldes weitestgehend ausführlich übermittelt.

In zahlreichen historischen Büchern wird herausgearbeitet, dass die Organisation der Gesellschaften durch das Münzgeld weitaus komplexer werden konnte als zuvor (Lanchester, 2020; Türk, Lemke & Bruch, 2006). Durch den neuen Reichtum blühten Kunst, Philosophie, Drama, Dichtkunst und Wissenschaft auf. Es entstand das erste Weltreich, das durch Geld organisiert wurde: Rom. Großen Armeen und die gesamte Verwaltung konnten erst durch das Geldsystem finanziert werden, jedoch war das Geldsystem auch der Grund des Untergangs. Hohe Staatsausgaben führten zur Finanzknappheit der Herrscher:innen und einer Schwächung der gesamten Wirtschaft. Die Geldwirtschaft, welche für fast 1.000 Jahre galt, ging mit dem römischen Reich unter (Zarlenga, 2008). Für fast 1.000 Jahre spielte Geld eine untergeordnete Rolle. Dies änderte sich erst in der Renaissance, denn zu dieser Zeit kam es zu einer intensiven

Ausdehnung des Handels. Größere Mengen an Münzgeld auf Reisen mitzunehmen war aufwendig und auch gefährlich. Die Kaufleute im Mittelalter hatten es satt, auf ihren langen Reisen die schweren Münzen zu schleppen und Opfer von Überfällen zu sein, daher schufen sie sich eine symbolische Form von Währung: Das Papiergeld. Es entstanden die ersten kommerziellen Bankwesen, quasi bürgerliche Versionen von königlichen Schatzkammern. Papiergeld stellte nichts anderes dar als ein Schuldschein, der durch echte Waren gedeckt wurde. Der Schuldschein selbst hatte keinen eigenen Wert mehr, sondern es zählte nur derjenige Wert, der auf dem Schein vermerkt war. Schuldscheine waren nur noch Pergament oder Papierstücke, die das Recht verbrieften, gegen einen bestimmten Betrag von Münzen eingetauscht zu werden. Mit der Zunahme von Papiergeld erhöhte sich der Druck auf die Aufhebung der Notwendigkeit, diese Scheine gegen Münzen eintauschen zu müssen, jedoch sollte darunter nicht das Vertrauen in das Geldsystem leiden. Die Staaten mussten Regeln und Garantien für die Ausgabe der Banknoten aufstellen. Für die Geldausgabe war eine einzige Bank im Staat zuständig: die sogenannten Zentralbank. Diesbezüglich hat sich bis heute nichts geändert. Die Zentralbanken kontrollieren die Geldausgabe, die umlaufende Geldmenge und die Wertstabilität des Geldes. Münzgeld und Papiergeld bilden das sogenannte Bargeld (Frötscher, 2014). Bis ins 19. Jahrhundert war das Papiergeld eher unbeliebt und man bezahlte vorwiegend mit Münzgeld. Schenkt man den ersten Knigge Büchern Glaube, war auch das damalige Trinkgeld vorwiegend Münzgeld. Adolph Freiherr von Knigge, der Urahn der Ratgeber Knigge-Bücher, die sich mit guten Umgangsformen und Etikette beschäftigen, veröffentlichte 1788 das Werk „Über den Umgang mit Menschen“. Knigge war geprägt von vielfältigen, auch negativen Reiseerfahrungen, daher schilderte er zahlreiche Probleme im Umgang mit betrügerischen Wirten, Kutschern oder Postmeistern. Als nützliche Praxis erwähnt er das Trinkgeld: Bei einer großzügigen Gabe von Trinkgeld kommt man schneller weiter und hat manche Vorteile davon. Überhaupt empfahl er, Unannehmlichkeiten durch „ein gutes Trinkgeld“ (Speitkamp, 2008, S. 14) aus dem Weg zu räumen. Bei Trinkgeld wurden Interessen verhandelt, trafen unterschiedliche Schichten aufeinander und gesellschaftliche Rangstufen wurden so gegen Geld aufgewogen (Speitkamp, 2008). Im 18. Jahrhundert wurde Trinkgeld also vor allem von Reisenden gegeben. Im 19. Jahrhundert, mit dem Aufkommen des Massentourismus und der Industrialisierung, verbreitete sich das Trinkgeld immer mehr. Es wurde üblich, den Service mit Trinkgeld zu honorieren. Im 20. Jahrhundert kann man das Trinkgeld bereits als festen Bestandteil der Dienstleistungskultur fassen. Und es kam zu länderspezifischen Unterschieden, so entwickelte sich in den USA eine „starke Trinkgeldkultur“, bei der Trinkgelder einen wesentlichen Teil des Einkommens von Servicekräften ausmachten (Tagesspiegel, 2008). Auch heute noch werden Trinkgelder weltweit bevorzugt in bar gegeben, um sicherzustellen, dass das Geld direkt beim Servicepersonal ankommt, so auch in Österreich (Mooslechner, 2023; Reisner, 2024).

Für das Trinkgeld scheint daher eine Erfindung als besonders wichtig: Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zur Notwendigkeit, den Zugang zu Bargeld zu erleichtern und zu automatisieren, die Idee des Geldautomaten war geboren. In den späten 30er Jahren entwickelte George Luther Simjian den sogenannten *Bankograph*, ein Gerät, das Bankkunden ermöglichte, Geld zu jeder Tageszeit einzuzahlen. Eine revolutionäre Idee in einer Zeit, in der Banken nur zu begrenzten Zeiten geöffnet waren. Der *Bankograph* war im Wesentlichen ein automatischer Kassierer, ausgestattet mit einer Kamera, die Bilder der eingezahlten Schecks und Bargeld gemacht hat und diese den Kunden als Quittung ausgehändigte. Der *Bankograph* wurde von der City Bank of New York getestet, jedoch stieß er auf wenig Begeisterung. Es war dann ein anderer Pionier, der die Idee zur vollen Blüte bringen sollte: Der Schotte **John Shepherd-**

**Barron**, ein Mann mit einem ähnlichen innovativen Geist wie **Simjian** hatte die Vision, dass Menschen zu jedem beliebigen Zeitpunkt die Möglichkeit haben sollen Geld abzuheben, ohne auf die Öffnungszeiten der Banken angewiesen zu sein. Ihm kam die Idee eines Automaten, der ähnlich wie ein Schokolade-Automat funktionieren sollte, aber in der Lage war, statt Schokolade Geld auszugeben. 1967 installierte die Barclays Bank in London den ersten voll funktionsfähigen Geldautomaten. Die Popularität des Geräts stieg schnell an, und der Geldautomat verbreitete sich rasant über den gesamten Globus. Heute sind Geldautomaten aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken und ermöglichen es Millionen von Menschen weltweit jederzeit überall auf ihr Geld zugreifen. Diese Erfindung, die aus der Notwendigkeit und dem Einfallsreichtum hervorging, hat das globale Finanzsystem nachhaltig verändert. Ziel war die Erleichterung einer bestimmten Aufgabe und die Effizienz bezüglich Bargeld (Shiraz, 2024).

Es wäre heutzutage sehr schwierig, allein mit Bargeld allen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Niemand muss mehr als 50 Münzen bei einer Zahlung annehmen und über 10.000 Euro darf man innerhalb der EU nicht in bar bezahlen (Europäisches Parlament, 2024). Somit ist man bei Beträgen über 1.000 Euro auf Buchgeld (Giralgeld) angewiesen. Unter Buchgeld versteht man ein jederzeit fälliges Guthaben auf einem Bankkonto (Wirtschaftslexikon24, 2024). Sehr beliebt ist heute das sogenannte Plastikgeld, dazu zählen die verschiedenen Bankkarten (z.B. Debit- oder Kreditkarte), mit denen man bargeldlos zahlen kann. Der bargeldlosen Zahlungsverkehr kann dabei nur gewährleistet werden, weil alle Banken durch ein digitales Netz miteinander verbunden sind und sich an genauen gesetzlichen Regeln und Prozeduren halten. Zudem werden die Banken von der Zentralbank kontrolliert (Frötscher, 2014).

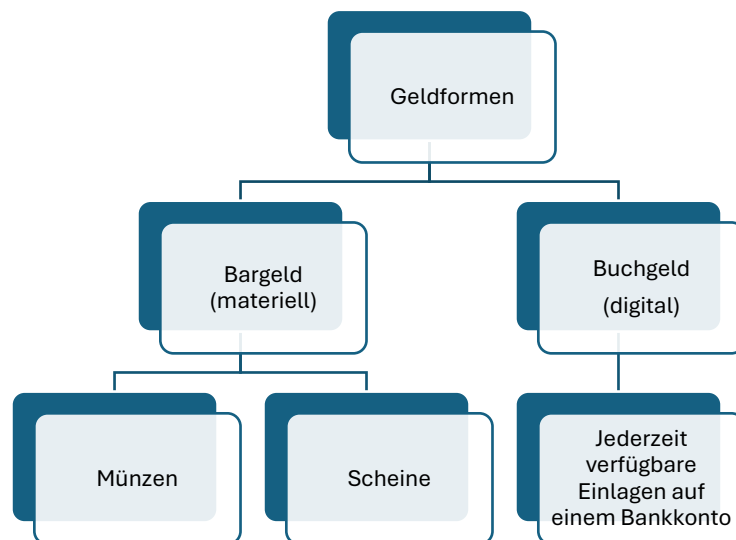


Abb. 1: Geldformen (Eigene Darstellung auf der Basis von (Frötscher, 2014, S. 19)

Das „Plastikgeld“ (Frötscher, 2014, S. 19) hat seinen Ursprung in der Medien- und Sozialgeschichte des Kredites in den USA. Nicht nur für Big Business auch für alltägliche Ökonomien ist das Einräumen und Einfordern von Krediten konstitutiv, wobei das gesamte Kreditwesen auf Vertrauen basiert. Ab den 1840er Jahren etablierten sich Agenturen zur Überprüfung von Kreditwürdigkeit. Sie waren und sind die vertrauens-schaffenden Vermittler. Die Western Union, ein US-amerikanisches Unternehmen, das sich auf den internationalen

Geldtransfer spezialisiert hat, war das erste Unternehmen, welches Anfang des 20. Jahrhundert ein Stück Papier aushändigte, welches ein Unterschriftfeld, den Namen, die Adresse und die Kontonummer enthielt. Die Identifizierung und Registrierung der Konsument:innen wurde durch die Kundenkarten erleichtert und für die Nutzer:innen war es nicht nur ein praktischer, neuer Weg der Bezahlung, sondern auch eine Angelegenheit des sozioökonomischen Prestiges (Gießmann, 2024).

Ähnlich ist die derzeitige Argumentation, welche die Einführung des digitalen Euros zum Ziel hat: Durch die Einführung eines digitalen Euros könnten neue Technologien und Dienstleistungen im Zahlungsverkehr entwickelt werden, was die Effizienz und Sicherheit des Systems erhöht. Man verspricht sich Erleichterung, Sicherheit, Einfachheit und Innovation (Europäische Zentralbank, 2024). Hat all dies die Neuerung *Kartenzahlung* erfüllt?

Angefangen mit dem „Diners Club“, die erste moderne Kreditkarte, die in mehreren Restaurants akzeptiert wurde und den Karteninhaber:innen einen Zahlungsaufschub ermöglichte. New York war in den späten 40er Jahren eine pulsierende Stadt und ist nach dem Zweiten Weltkrieg in eine neue Ära des Wohlstands und des Konsums eingetaucht. Inmitten dieser boomenden Metropole lebte Frank McNamara, ein Mann, dessen Name bald für immer mit einer revolutionären Idee verbunden sein wird. Nach einer erfolgreichen Karriere in der Kreditvergabe an kleine und mittelständische Unternehmen brachte ihn ein Abend zu einer Idee, die das Bezahlen im Restaurant für immer verändern wird. Wir schreiben das Jahr 1949, als Frank wie so oft am Abend mit einigen seiner Geschäftspartner zum Dinner verabredet war. Das Abendessen fand im New Yorker Steakhouse Major Cabin's Grill statt, einem der exklusivsten Restaurants der Stadt. Als die Rechnung kommt, passiert etwas, das sein Leben für immer verändern sollte. Frank McNamara greift in seine Tasche und stellt mit Entsetzen fest, dass er sein Portemonnaie vergessen hat. Die Idee, die ihm diesbezüglich kam, war radikal und für damals revolutionär: Eine Karte, die es erlauben würde, überall und jederzeit zu bezahlen, ohne Bargeld bei sich zu tragen. Was ihm vorschwebte, war eine Mitgliedschaft, eine exklusive Karte, die Inhaber:innen ermöglichen würde, in ausgewählten Restaurants und Geschäften auf Kredit zu kaufen und die Rechnung später zu begleichen. Der Fokus lag darauf, ohne Bargeld dabei zu haben, in Restaurants bezahlen zu können. Im Februar 1950 kehrte Frank McNamara in dasselbe Restaurant zurück, aber diesmal war er vorbereitet, er hatte die erste Version seiner Idee in der Tasche. Diese Karte war nichts weniger als die erste Kreditkarte der Welt. Der Diners Club war geboren und wurde rasch zu einem exklusiven Netzwerk, das sich an die wohlhabenden und geschäftsorientierten Eliten New Yorks richtete. Innerhalb des ersten Jahres konnte Macklemore gemeinsam mit dem Anwalt Ralph Schneider 10.000 Mitglieder gewinnen und die Idee, auf Kredit zu speisen, begann die Geschäftswelt zu erobern. Mitglieder konnten in teilnehmenden Restaurants und Geschäften auf Kredit speisen oder einkaufen, wobei sie einmal im Monat eine Sammelrechnung erhielten. Dieses Modell war neu und revolutionär, da es den Grundstein für das, was heute als modernes Kreditkartensystem bekannt ist legte (Shiraz, 2024). Es wurde zur weit verbreiteten Praxis, privaten Konsum mit aufgeschobenen Zahlungen und Schulden zu finanzieren. Es verflüchtigte sich die Skepsis gegenüber den persönlichen Krediten. Die Nachfrage nach Krediten boomte und es wurde noch bequemer: Es entstanden Metall- und Plastikkarten, mit denen die Kunden in ausgewählten Geschäften und Restaurants konsumieren konnten, wobei sie einmal im Monat eine Rechnung erhielten (Gießmann, 2024). Der Diners Club verlor seinen Status, blieb jedoch ein Symbol für den Beginn einer neuen Ära des Bezahls: Der Einfluss einer Klappkarte ging über die bloße Bequemlichkeit hinaus, sie veränderte die Art und Weise, wie Menschen über Geld nachdachten. Plötzlich war es möglich, mit einem offenen Kredit zu leben, ohne dabei auf

Banken oder Darlehen angewiesen zu sein (Shiraz, 2024). Untrennbar ist der Aufstieg der amerikanischen Kreditkarte mit Computern verbunden. Es kam zu einer Vielzahl an konkurrierenden Bezahlangeboten. Es herrschte reges Treiben im Bretton-Woods-System, dessen Ende Richard Nixon am 15. August 1971 mit dem Nixon-Schock einleitete. An diesem Tag kündigte er an, dass die USA die Konvertibilität des US-Dollars in Gold aussetzen werden, und es begann die Ära frei floatender Wechselkurse. Die Bank- und Computerindustrie begann anschließend, ihr gemeinsames Kind, die „amerikanische Kreditkarte“ (Gießmann, 2024) zu standardisieren. Eine Deckung von Geld, Währung und Kredit durch physische Objekte war nun nicht mehr gegeben. Nun wollte man eine gewisse Deckkraft erreichen durch die neu geschaffene Buchhaltung (Gießmann, 2024). „So entwickelte sich der Kapitalismus durch digitale Infrastrukturen weiter, in denen Kredit qua Tastendruck in computerbasierter Buchhaltung gewährt wird“ (Gießmann, 2024).

Noch vor der allgemeinen Verfügbarkeit des Internets wurde die Kreditkarte zu einer voll entwickelten digitalen Medien- und Finanztechnologie. Für die nach 1990 neue politisch-ökonomische Weltordnung und das öffentlich zugängliche Internet war die amerikanische Kreditkarte der ideale Verbündete: Sie war zur Zeit der voranschreitenden Globalisierung und der offenen Märkte schon da und konnte nur noch eingesetzt werden. Heute befindet sie sich im Wettkampf um die Transaktionsgebühren und Verhaltensdaten der bargeldlosen Gesellschaft. Ihre Konkurrenz, darauf spezialisiert, digitale Praktiken zu antizipieren, ist nicht zu unterschätzen: Apple Pay, Super-Apps à la WeChat oder Krypto-Assets mit Bezahlungsfunktion (Gießmann, 2024). Blicken wir in die Zukunft, dann könnte es dieser prominente *digitale Euro* sein, der zum Rivalen aller Zahlungsarten avanciert.

Die Europäische Zentralbank gibt dazu öffentlich bekannt, dass die digitale Transformation des Zahlungsverkehrs zu einem allgemeinen Rückgang der physischen Barzahlungen geführt hat, ein Trend, der durch die COVID-19-Pandemie noch beschleunigt wurde. Dieser Wandel in den Zahlungsgewohnheiten der Menschen hat wiederum Zentralbanken auf der ganzen Welt dazu veranlasst, das Konzept der Ausgabe digitaler Zentralbankwährungen als neue Form von öffentlichem Geld für den Massenzahlungsverkehr zu prüfen. Wie Bargeld wäre eine Zentralbankwährung eine Verbindlichkeit der Zentralbank, die jedoch in digitaler Form angeboten wird. Im Euroraum prüft das Eurosystem die Möglichkeit, eine Zentralbankwährung, d. h. einen digitalen Euro, auszugeben. Die Ausgabe eines digitalen Euro soll dabei die Menge des umlaufenden Zentralbankgeldes wahrscheinlich nicht erhöhen, wobei die EZB sich wage ausdrückt. Es wird erwartet, dass aufgrund des allmählichen Rückgangs der Verwendung und der Nachfrage nach Banknoten die umlaufende Menge des Zentralbankgeldes sogar niedriger sein wird als heute (Lambert, Larkou, Pancaro & Pellicani, 2024).

Die Geschichte des Geldes zeigt uns, wie tief verwurzelt finanzielle Systeme in der Entwicklung der menschlichen Zivilisation sind. Sie reicht von den ersten Münzen bis zu den komplexen digitalen Währungen von heute. Geld hat stets eine zentrale Rolle in den Gesellschaften gespielt. Wirtschaftliche Machtstrukturen sind entstanden und haben sich im Laufe der Geschichte verändert. Durch das Befassen mit der Geschichte des Geldes wurden wichtige Erkenntnisse für die folgende Analyse gesammelt. Die Geschichte des Geldes erinnert daran, dass Geld nicht nur ein Mittel zum Zweck ist, sondern auch ein Spiegelbild unserer Werte, unserer Kreativität und vor allem unserer Fähigkeit zur Zusammenarbeit. Die Gabe von Trinkgeld, welche in vorliegender Masterarbeit mit der ANT von Bruno Latour analysiert wird, ist auch eine Form dieser Zusammenarbeit.

# Forschungsstand

Im folgenden Forschungsstand wird ein Überblick über die bereits vorhandenen Literatur zum Thema *Trinkgeld geben*. Zahlreiche wissenschaftliche Studien haben bereits gezeigt, dass Trinkgeld weit mehr ist als nur eine finanzielle Transaktion. Trinkgeld dient oft als Ausdruck von Dankbarkeit und Zufriedenheit mit dem Service, wobei verschiedene Faktoren die Höhe des Trinkgeldes beeinflussen. Trinkgeld kann auch als Kommunikationsmittel dienen, um soziale Normen und zwischenmenschliche Beziehungen zu stärken, zu festigen und zu formen. Um den Forschungsstand nutzbar für die darauffolgende Analyse zu machen, wird er eine Gliederung erhalten, die sich bereits an das theoretische Konzept von Bruno Latour anlehnt. Bruno Latour spricht in seinem Werk häufig von unterschiedlichen Perspektiven im Erfahren der Welt. Ein zentrales Konzept in seiner Philosophie ist die Idee der „Existenzweisen“ (*modes of existence*), die verschiedene Arten des Seins und der Realität beschreiben (Latour, 2014 [2012]). Latour betont, dass es keine einheitliche, objektive Realität gibt, sondern verschiedene Akteur:innen haben ihre eigenen Perspektiven und Realitäten. Im Netzwerk *Trinkgeld geben* gibt es mehrere beteiligte Akteure:innen, die verschiedene Perspektiven einnehmen, daher wird die folgende Literaturrecherche dementsprechend gegliedert.

Am meisten Aufmerksamkeit in der bisherigen wissenschaftlichen Literatur hat die *Gast-Perspektive* erlangt, zahlreiche Studien untersuchen die Beweggründe bzw. Motivationen der Gäste für die Gabe von Trinkgeld. Das liegt nahe, denn ohne eine Motivation Trinkgeld zu geben, würde es dieses Phänomen *Trinkgeld geben* nicht geben. Zahlreiche empirische Studien schlüpfen daher in die Perspektive des Gastes und untersuchen seine Sichtweise auf das Phänomen. Der erste Abschnitt des Forschungsstands wird sich dementsprechend mit Literatur befassen, welche die Perspektive des Gastes zentriert.

Bei der bereits angesprochenen Motivation, welche dazu verleitet, Trinkgeld zu geben, gibt es länderspezifische Unterschiede. Eine Sonderstellung nehmen die USA ein: In den USA ist die Trinkgeldkultur besonders ausgeprägt und seit vielen Jahrzehnten eine gesetzlich anerkannte Form der Arbeitsvergütung. Daher wird die Perspektive amerikanischer Gäste in einem eigenen Abschnitt dargelegt.

Zahlreiche, vor allem amerikanische Studien, untersuchen die Sichtweise der Kellner:innen auf das Phänomen *Trinkgeld geben*. Diesen Studien wird ebenfalls ein Absatz gewidmet.

Es wird ersichtlich, dass es auch zahlreiche Studien gibt, die zur Erkenntnis kommen, dass Kellner:innen Trinkgeld durchaus auch kritisch gegenüberstehen. Im folgenden Abschnitt werden Studien wiedergegeben, die eine kritische Perspektive auf das Phänomen *Trinkgeld geben* bieten.

Unterschieden wird auch die *weibliche-Kellnerinnen-Perspektive* auf das Phänomen, denn der Servicebereich ist global betrachtet stark weiblich geprägt. Frauen stellen einen großen Anteil der Arbeitskräfte in diesem Sektor, insbesondere im Bereich Gastronomie. Der Beruf im Service ist oft durch direkte Interaktionen mit Gästen gekennzeichnet und erfordert Fähigkeiten der Kommunikation, Empathie und Multitasking, die häufig mit traditionellen weiblichen Rollenbildern assoziiert werden (Grunow, 2010). Zahlreiche Studien untersuchen diese relativ häufige *weibliche-Kellnerinnen-Perspektive*.

In nachfolgender Forschung wird jedoch nicht näher auf geschlechterspezifische Unterschiede eingegangen, denn im Zentrum der Masterarbeit steht die Analyse des Netzwerkes *Trinkgeld geben* und der damit einhergehenden Zahlungsmethoden. Latour hat sich in seinen Arbeiten nicht intensiv mit geschlechterspezifischen Unterschieden auseinandergesetzt. Seine Forschung

konzentriert sich eher auf Wissenschafts- und Techniksoziologie, Akteur-Netzwerk-Theorie und ökologische Themen.

Im letzten Abschnitt dieses Forschungsstands wird die für die vorliegende Masterarbeit ausschlaggebendste Literatur wiedergegeben. Der Abschnitt führt den Titel *Zahlungsmethode*. Es handelt sich um Studien, welche die Zahlungsmethoden *Bargeld* und *Buchgeld* thematisieren und unterscheiden. In vorliegender Masterarbeit soll unter anderem durch eine Analyse mit der ANT die Zahlungsmethoden verglichen werden, sodass der Literatur, welche sich bereits mit den Zahlungsmethoden befasst, eine gewisse Relevanz einräumt wird.

## Die Gast-Perspektive

„Stimmt so!“, wer kennt diese Worte nach einem gelungenen Abend im Restaurant nicht. Als soziale Norm und Sitte ist das Trinkgeld in das tägliche Leben der Gesellschaft integriert. Aus ökonomischer Sicht ist die Entstehung des Trinkgeldes und die Motive für dieses Verhalten zwischen „Herrn“ und „Dienern“ nach wie vor ein Rätsel. Auch wenn eine Dienstleistung ausreichend zufriedenstellend durchgeführt wurde, hat der aus ökonomischer Sicht egoistisch denkende Mensch kein Bestreben für eine Leistung einen zusätzlichen Beitrag zur „Belohnung“ zu bezahlen. 2003 beschäftigte sich Stefan Ramert mit der Frage nach den Beweggründen der Trinkgeldgabe. Von den zahlreichen Servicebereichen (Frisör:innen, Kellner:innen, Taxifahrer:innen usw.) konzentriert sich seine Analyse auf die Trinkgeldgewohnheiten in Restaurants. Ziel der Arbeit war es, historisch die Gründe für die Entstehung des Trinkgeldes zu identifizieren. Diese Untersuchung enthüllt, dass es am Anfang ihrer Geschichte kein Trinkgeld gab (Ramert, 2003). Wie kam es aber zu dieser sozialen Norm den Preis freiwillig aufzurunden und sich im Anschluss mit einem höflichen „passt schon“ zu verabschieden? Wie bereits im Abschnitt *Die Geschichte des Geldes* erwähnt, existieren nicht ausreichend Überlieferungen, die eine historische Herleitung des Trinkgeldes ermöglichen würden.

Zahlreiche wissenschaftliche Studien konzentrieren sich jedoch auf die Motivationen, welche heute zur Gabe von Trinkgeld beitragen. Die Untersuchung „The underlying dimensions of tipping behavior: An exploration, confirmation, and predictive model“ von 2012 erweitert das Wissen über die Motivation der Gabe von Trinkgeld durch die Einbeziehung der Fortschritte in der Motivationsforschung. Insofern untersuchte die Studie die dem Trinkgeld zugrundeliegenden Motive unter Berücksichtigung verschiedener Bedingungen der Servicekraft. Die Ergebnisse belegen die Existenz von sechs zugrundeliegenden Verhaltensdimensionen, die mit Trinkgeld in Verbindung gebracht werden: das heuristische Modell, das Beeindrucken anderer, die gegenseitige Belohnung, die soziale Verpflichtung, die Großzügigkeit und die Servicekontrolle. Die Ergebnisse einer hierarchischen linearen Regression bestätigten den überragenden Einfluss von Heuristiken auf die Höhe des Trinkgeldes unter verschiedenen Servicebedingungen (Becker, Bradley & Zantow, 2012).

Heuristiken kommen bekanntlich immer dann zum Einsatz, wenn eine exakte Berechnung der optimalen Lösung unmöglich ist oder derartig aufwendig, dass es sich nicht lohnt. Die Gabe und die Höhe von Trinkgeld unterliegen also der Heuristik, diese These vertritt auch eine Studie, die 2018 veröffentlicht wurde. Dabei wurde unter dem Aspekt der sozialen Distanz, der Ablauf des Diktatorspiels mit der Situation zwischen Bedienung und Gast verglichen. Das Ziel der Arbeit bestand darin, die Untersuchung der Auswirkung einer Reduzierung der sozialen Distanz zu analysieren. Im Diktatorspiel kommen zwei Akteur:innen (Spieler:innen) vor, wobei ein Geldbetrag zwischen zwei Spieler:innen aufgeteilt werden soll. Die Diktatorin bzw. der Diktator des Spiels kann einseitig entscheiden, wie der Geldbetrag aufgeteilt wird, wobei der zweite Spieler kein Mitspracherecht hat. Interessanterweise geben

die Diktatorinnen und Diktatoren durchschnittlich 20 - 30 Prozent an den zweiten Spieler ab. Der Forscher stellte diesbezüglich eine Ähnlichkeit zu untersuchten Fällen bei der Gabe von Trinkgeld fest, sodass eine Übertragung der Ergebnisse aus dem Diktatorspiel auf die Trinkgeld-Situation zugelassen werden konnte. Der Forscher kommt zur Erkenntnis, dass für Empfänger:innen von Trinkgeld es von Vorteil ist, eine möglichst geringe soziale Distanz zum Gast zu halten. Bei hoher sozialer Distanz nimmt der Gast die Servicekraft „nur“ als Dienstleistung wahr. Eine geringe soziale Distanz kann durch eine informationsreiche Interaktion zwischen Gast und Bedienung ermöglicht werden. Dadurch bekommt die Kellnerin bzw. der Kellner ein „Gesicht“ mit Namen. Die intrinsische Motivation einer bekannten Person lieber Geld zu geben, würde dadurch aktiviert werden. Durch diese Verbindung und Nähe kann die Servicekraft die Chancen auf eine höhere Auszahlung von Trinkgeld steigern (Viet Dung Tong, 2018).

Eine wichtige Frage in Bezug auf die soziale Norm *Trinkgeld* ist, ob sie geschaffen wurde, um den Wohlstand der Arbeiter:innen zu erhöhen. Diese Frage steht im Mittelpunkt der quantitativen Studie „Who do we tip and why? An empirical investigation“, wobei es sich um einen Vergleich von Berufen mit und ohne Trinkgeld handelt. Die Trinkgeldprävalenz korreliert negativ mit dem Einkommen des Arbeitnehmers und der Überwachungsfähigkeit des Verbrauchers. Positiv korreliert die Trinkgeldprävalenz mit dem Einkommen des Gastes und der Nähe zwischen der Servicekraft und dem Gast (Azar, 2005). Der Forscher spricht davon, dass Gäste eher und mehr Trinkgeld geben, sobald sie sich Überwacht fühlen. Menschen mit hohem Einkommen geben demzufolge auch mehr Trinkgeld und desto mehr Nähe Servicekraft und Gast aufbauen, umso höher fällt das Trinkgeld tendenziell aus. Berufsgruppen mit niedrigem Gehalt bekommen laut dieser quantitativen Studie mehr Trinkgeld (Azar, 2005). Dabei ist es höchst unwahrscheinlich, dass sich ein Gast vor der Bezahlung einer Dienstleistung nach dem Gehalt erkundigt. Dieses Vorwissen ist in den Trinkgeldgewohnheiten verankert.

Wie wichtig die Rolle dieser Trinkgeldgewohnheiten ist, hat eine qualitative Studie verdeutlicht. Mit der Hilfe von Tiefeninterviews mit Kellner:innen konnte McCarty et al. herausarbeiten, dass die Kenntnis der Trinkgeldgewohnheiten einer der wichtigsten individuellen Faktoren ist, der sich auf die Gabe und Höhe des Trinkgeldes auswirkt (McCarty, Shrum, Conrad-Katz & Kanne, 1990).

Trotz der zahlreichen quantitativen und qualitativen Studien gibt es noch keinen Konsens über die Gründe, warum Menschen Trinkgeld geben. Aktuelle Studien, wie jene von Fernandez et al., welche im Februar 2024 im „International Journal of Hospitality Management“ veröffentlicht wurde, besagt, dass Einkommen und Zahlungsart die stärksten Prädiktoren für die Entscheidung der Kund:innen sind, während die Rechnungshöhe der stabilste Prädiktor für die Trinkgeldhöhe ist (Fernandez et al., 2024).

Mit vorliegender Masterarbeit möchte ich bei diesem Ergebnis, dass die Zahlungsmethode eine der stärksten Prädiktoren für die Entscheidung der Kunden ist Trinkgeld zu geben, ansetzen. Eine detaillierte qualitative Analyse der unterschiedlichen Zahlungsmethoden *Bargeld* und *Buchgeld* scheint für die wissenschaftliche Forschung durchaus relevant zu sein und soll mit vorliegender Masterarbeit durchgeführt werden.

In der Literatur finden sich bereits Studien, welche mit Ethnographischen Methoden arbeiten: In der Studie „Restaurant tipping: short-circuiting the morality of the market“ werden die Bedeutungen von Trinkgeld erschlossen. Der Forscher untersucht die Motive und die Auslöser für die Gabe von Trinkgeld in Restaurants in Vancouver. Dabei kommt er zum Ergebnis, dass Kund:innen aus verschiedenen Gründen Trinkgeld geben, unter anderem für guten Service, um eine soziale Norm zu befolgen, aus Sympathie, um ihr soziales Ansehen zu demonstrieren oder

zu verbessern und um sich eine bestimmte Präferenz zu sichern (Suarez, 2009). Suarez sucht die Erklärung für die genannten fünf Beweggründe bei dem britischen Anthropologe und Wirtschaftswissenschaftler Keith Hart. In seinem Werk "Notes towards an anthropology of money" (2005) unternimmt er eine umfassende Analyse sozialer Strukturen und Prozesse, wobei er zwei Kreisläufe des sozialen Lebens herausarbeitet. Demzufolge gibt es einerseits einen formellen Kreislauf (institutionalisierte und strukturierte soziale Interaktionen) und andererseits einen informellen Kreislauf (spontane, ungeplante und oft persönliche Interaktionen). Hart analysiert, wie diese beiden Kreisläufe miteinander interagieren und das soziale Leben auf vielfältige Weise beeinflussen. Hart betont, dass das Verständnis dieser Wechselwirkungen entscheidend ist, um die Komplexität sozialer Strukturen und Prozesse zu erfassen (Hart, 2005). Dieser Wechselwirkung schreibt Suarez die Motive für das begehrte Trinkgeld zu.

Im Gegensatz zu diesem Erklärungsversuch mit Harts formellen und informellen Kreisläufen möchte ich mit Bruno Latour argumentieren, dass beide Kreisläufe durch eine Vielzahl von Akteur:innen und deren Interaktionen geprägt sind. Sowohl formelle Institutionen als auch informelle Netzwerke bestehen aus einer Vielzahl von Verbindungen, die ständig neu verhandelt und transformiert werden. Bei Latour wird auch berücksichtigt, dass die Grenzen zwischen formellen und informellen Kreisläufen oft durch technologische und materielle Elemente beeinflusst werden, die in diesen Netzwerken eine zentrale Rolle spielen. Zum Beispiel könnten digitale Technologien sowohl formelle als auch informelle soziale Interaktionen verändern und neue Formen der Vernetzung schaffen. So könnte das auch der Fall sein bei der Einführung des digitalen Euros, da durch die digitale Technologie die Interaktionen bei dem Bezahlvorgang grundlegend verändert werden und es kommt zu einer neuen Form der Vernetzung.

## Die amerikanische Gast-Perspektive

In den USA ist die Trinkgeldkultur besonders ausgeprägt und unterscheidet sich in mehreren Aspekten von anderen Ländern, insbesondere dadurch, dass in den Vereinigten Staaten Trinkgeld seit vielen Jahrzehnten als eine gesetzlich anerkannte Form der Arbeitsvergütung erscheint. 2023 veröffentlichte Popmenu einige Daten aus einer aktuellen Studie, welche auf einer Umfrage unter amerikanischen Verbraucher:innen beruht. Überraschend zeigt das Ergebnis, dass viele Verbraucher:innen Trinkgeld geben, selbst wenn sie es nicht für erforderlich halten. Das Geben von Trinkgeld ist in den USA eine weit verbreitete Praxis und als solche eine soziale Norm. Sollte ein Gast auch der Meinung sein, dass der Service nicht außergewöhnlich gut war, fühlen sich viele doch verpflichtet Trinkgeld zu geben, um ihre Wertschätzung für den Service auszudrücken (Popmenu, 2023). Dadurch kommt es in den USA jährlich zu einer beträchtlichen Summe an Trinkgeld: Im Jahr 2023 betrug der durchschnittliche Trinkgeldsatz etwa 18 Prozent der Rechnungssumme. Es wird geschätzt, dass Amerikaner:innen insgesamt Milliarden von Dollar pro Jahr an Trinkgeldern ausgeben, wobei die genaue Summe schwer zu bestimmen ist (Dickler Jessica, 2023).

Trinkgelder sind eine wichtige Einnahmequelle für mehr als fünf Millionen Arbeitnehmer:innen in den USA, eine Zahl, die in den letzten Jahrzehnten stetig gestiegen ist. Ähnlich wie in Österreich und der gesamten EU ist auch in den USA eine Tendenz hin zur Dienstleistungsgesellschaft ersichtlich. Die Zahl der Arbeitnehmer:innen, für die das Trinkgeld eine zentrale Rolle in ihrer Wirtschaftslage einnimmt steigt global an. Die rechtliche Grundlage wird daher in Zukunft noch eine große Rolle spielen. In den meisten Ländern gibt es jedoch keine spezifischen Gesetze, die das Geben von Trinkgeld regeln. Trinkgeld ist in der Regel eine

freiwillige Zahlung, die als Zeichen der Wertschätzung für gute Dienstleistungen gegeben wird (Häußermann & Siebel, 1995).

Zunehmend beschäftigt sich die amerikanische Trinkgeldforschung auch mit Arbeitnehmer:innen, welche an Arbeitsplätzen beschäftigt sind, an denen zwar Trinkgelder gezahlt werden, jedoch die Arbeitnehmer:innen dieses Trinkgeld nie erhalten, da sie nicht direkt mit Kund:innen interagieren. Man denke an die Vielzahl von Angestellten im Gastgewerbe, die nicht direkt mit dem Gast in Verbindung stehen, beispielsweise das Küchenpersonal. Die Studie „Working Through Tips: Examining Labor Dynamics in Tipped Workplaces“ untersucht wie sich Trinkgeld auf die allgemeine Arbeitsdynamik im Dienstleistungsbetrieben auswirkt. Dabei stützt sich die Studie auf verfügbare Datensätze über die Beschäftigung mit Trinkgeld sowie auf eine ethnografische Fallstudie in drei Restaurants in Los Angeles und untersucht die breite Palette von Arbeitsplatzpraktiken, Arbeitnehmerbeziehungen und Arbeitsstrategien, die durch Trinkgeld beeinflusst werden. Für die Forscher steht fest, dass nicht nur die Interaktion zwischen Keller:in und Gast für das Phänomen Trinkgeld von herausragender Bedeutung ist, sondern auch das in der Literatur weitläufig genannte „Umfeld“ (Wilson & Setter, 2020).

### Die Kellner:innen-Perspektive

Die bisherige Forschung zum Thema Trinkgeld konzentriert sich auf die Dynamik zwischen Servicekraft und Gast, vernachlässigt aber teils die Auswirkungen von Trinkgeldern jenseits der Bedienungstheke. Am Beispiel von Restaurantangestellten in Los Angeles analysiert die Studie „Tip Work: Examining the Relational Dynamics of Tipping beyond the Service Counter“ die Trinkgeldarbeit als Bündel sozialer Beziehungen und Arbeitserfahrungen. Der Autor kommt zum Entschluss, dass das Trinkgeld die Beziehungen zwischen Arbeitnehmer:innen belastet, die zwar gemeinsam Dienstleistungen erbringen, aber einen ungleichen Zugang zu den Trinkgeldeinnahmen haben. Trinkgelder, so das Fazit, prägen die Beziehungen zwischen den Arbeitnehmer:innen in einer Weise, die die bestehenden organisatorischen und sozialen Hierarchien noch verschärft (Wilson, 2019).

Um sich dieser sozialen Hierarchie zu widersetzen, kommt es nicht selten zu einem Kontrollwiderstand. Das Trinkgeldsystem strukturiert das Arbeitsleben von Restaurantkellner:innen, welche sich nicht selten diesem System widersetzen bzw. es umgestalten. Mary Gatta untersuchte diesbezüglich insbesondere, wie die Beschäftigten versuchen, das System zu manipulieren, um höhere Trinkgelder von den Gästen zu erhalten. Andererseits kommt es auch nicht selten zum Verzicht auf Trinkgeld, so Gatta, wodurch die Restaurantkellner:innen versuchen ihre Würde und Selbstachtung zu wahren. In ihrer Untersuchung interessiert sich Gatta vor allem für den „Raum“ zwischen „Trinkgeld erhalten“ und „Trinkgeld verdienen“. In diesem „Raum“ können die Kellner:innen Widerstand leisten und dennoch die Menschlichkeit des Gastes anerkennen (Gatta, 2009). Durch diese ethnografische Studie wurde ersichtlich wie das Trinkgeld aus der Perspektive der Kellnerinnen und Kellner konstruiert wird. Wichtig für vorliegende Masterarbeit ist die Erkenntnis, dass sich die Gast- und Kellner:innen-Perspektive grundsätzlich unterscheiden. Für eine Analyse des Netzwerkes *Trinkgeld geben* ist es also unerlässlich allen Akteur:innen und ihrer Perspektive Aufmerksamkeit zu schenken. Während Gatta in ihrer Arbeit von dem Trinkgeldsystem schreibt, konzentriert sich dieser Text auf die Übersetzung der Trinkgeldvergabe aus einem netzwerktheoretischen Blickwinkel. Um dieses Unterfangen vorzunehmen, wurde in der Literaturrecherche nach weiteren Erkenntnissen gesucht.

Eine in den wissenschaftlichen Arbeiten noch nicht viel beachtete, aber aufgrund der großen Erhebungszahl auf jeden Fall interessante Studie, ist jene von Jägermeister in Zusammenarbeit

mit Kantar im Jahr 2022: 1196 Erwachsene (n=1196, 18-49 Jahre) aus Deutschland wurden quantitativ zum Thema Trinkgeld befragt. Aus der Befragung ging hervor, dass in Clubs nur die wenigsten Gäste Trinkgeld geben. Der Grund dafür könnte durchaus, wie bereits mit der Studie von Viet Dung Tong dargelegt wurde, an einer gewissen sozialen Distanz liegen. Dahingegen scheint die Gabe von Trinkgeld im Restaurant als selbstverständlich. Die Jägermeister-Studie untermauert dies mit folgenden Daten:

92 Prozent der Befragten geben Trinkgeld in Restaurants, in Bars sind es 60 Prozent, in Kneipen 54 Prozent und in Clubs geben nur noch 29 Prozent Trinkgeld. Dabei gab ein Drittel der Befragten an, dass das Nachtleben für sie wichtig oder sehr wichtig ist. Trotzdem geben deutlich weniger Gäste im Nachtleben Trinkgeld. Die Erhebung lässt auch darauf schließen, dass die Höhe des Trinkgeldes mit der Rechnungshöhe zusammenhängt: Bei Beträgen unter 20 Euro wird mit 14-20 Prozent deutlich mehr Trinkgeld gegeben. Ab dem Rechnungsbetrag von 40 Euro nimmt die Höhe des Trinkgeldes prozentual stark ab. Bei der Studie wurden nicht nur Gäste befragt sondern auch 106 Barkeeper:innen, 116 Gastronom:innen und 68 Taxifahrer:innen. Die Befragungen zeigen, dass Trinkgeld für Beschäftigte viel mehr ist als nur eine Geste und diese Bedeutung des Trinkgeldes wird von Gästen unterschätzt. Nur für 54 Prozent der Befragten Gäste ist Trinkgeld geben eine Selbstverständlichkeit. Ebenso die Hälfte der Befragten glaubt, dass bei der Gabe von Trinkgeld die Geste zählt und nicht die Summe. Demgegenüber geben drei Viertel der Befragten Barkeeper:innen an, dass das Trinkgeld für ihre wirtschaftliche Situation wichtig sei (Mast-Jägermeister Deutschland GmbH, 2022), wobei in Deutschland das Trinkgeld immer noch als schönes Plus zum Lohn definiert ist. Demgegenüber, wie bereits erwähnt, stellt die USA ein Sonderfall dar.

### Die kritische Kellner:innen-Perspektive

Trinkgelder sind in den USA seit vielen Jahrzehnten eine gesetzlich anerkannte Form der Arbeitsvergütung, aber sie erleben ein Wiederaufleben außerhalb ihrer üblichen Grenzen im Gastgewerbe. Die Verbreitung des Trinkgeldes ist mit der langfristigen Verlagerung der Wirtschaft in den Dienstleistungssektor sowie mit der jüngsten Expansion der Gig-Economy verbunden. Die Gig-Economy bezeichnet einen Teil des Arbeitsmarktes, in dem zeitlich befristete Aufträge flexibel und kurzfristig an Selbstständige, Freiberufler:innen oder geringfügig Beschäftigte vergeben werden (Gabler Wirtschaftslexikon - Das Wissen der Experten, 2024a). Ross und Welsh untersuchen, inwiefern Trinkgelder das Lohnverhältnis informalisieren, Anreize für prekär Beschäftigte schaffen und soziale Unterordnungsverhältnisse dadurch verinnerlicht werden. Ausgehend von einer kritischen Insider-Ethnographie über die Arbeit in der Restaurantbranche der Hamptons (Long Island, New York) und unter Rückgriff auf ein neorömisches Freiheitskonzept versucht der Artikel eine kritische Neubewertung liberaler Behauptungen in Bezug auf Trinkgeld als Form der Entlohnung im sogenannten „Dienstleistungssektor“. Ross und Welsh zeigen auf, wie Trinkgelder besser steuerbare „Arbeitersubjektivitäten“ hervorbringen (Ross, J. & Welsh, 2023). Bereits ein Jahr zuvor schrieb Ross in ihrer Dissertation über den Stellenwert von Trinkgeld im Neoliberalismus. Demzufolge sind Trinkgelder eine Technik der Arbeitskontrolle, die sich besonders gut für die neoliberale politische Ökonomie eignet. Sie definiert dabei den Neoliberalismus als eine Reihe politischer, wirtschaftlicher und ideologischer Praktiken, in deren Mittelpunkt individuelle und unternehmerische Freiheiten, Marktlogik und Konsum stehen. Diese wirtschaftlichen Beziehungen erzeugen für das Kapital beherrschbare Subjektivitäten, indem sie die Arbeitnehmer:innen zu Kompliz:innen ihrer eigenen Beherrschung machen. Dies geschieht durch einen Prozess der Mobilisierung am

Arbeitsort, wobei die Servierer:innen eine neoliberale Logik verinnerlichen und ausüben; durch die Möglichkeit, für Trinkgelder zu arbeiten, einen Anreiz erhalten sich dem zu unterwerfen; und innerhalb ihrer Arbeits- und Lohnbeziehungen informalisiert und individualisiert werden (Jacqueline Ross, 2023). Diese Studie betont die Machtstrukturen und spricht von einer Selbstregulation durch Disziplinierung menschlicher Akteur:innen, insbesondere von Frauen. Interessant scheint diese Arbeit, da sie auch die Wechselbeziehung zwischen den nicht-menschlichen Trinkgeld und der menschlichen Servicekraft untersucht. Vorliegende Masterarbeit wird jedoch in der Betrachtung dieser Beziehung nicht davon ausgehen, dass nur das nicht-menschliche Trinkgeld eine Auswirkung auf die menschliche Servicekraft hat. Die ANT spricht bei Verbindungen in Netzwerken von Akteur:innen nicht davon, dass sich eine Akteurin bzw. ein Akteur auf den anderen auswirkt, sondern es ist ein Aushandlungsprozess, also etwas Gegenseitiges. Demzufolge sei vorweggenommen, dass die Akteur:innen (menschlich und nicht-menschlich) im Sinne der ANT im Verbund handeln (Latour, 2010 [1999], 2010) und es nicht zu einer Beeinflussung eines nicht-menschlichen Akteurs auf einen menschlichen Akteur bzw. Akteurin kommt.

### Die weibliche Kellnerinnen-Perspektive

Im Rahmen der #MeToo Bewegung veröffentlichte die NY Times mehrere Artikel über Belästigungen im Gaststättengewerbe, von denen sich einige speziell mit Missständen befassten, denen Beschäftigte mit Trinkgeld ausgesetzt sind. In einer Studie wurde auf die Frage nach den Erfahrungen mit Belästigungen häufig von Kellnerinnen geantwortet, dass sie das Gefühl haben, Belästigungen hinnehmen zu müssen. Dieses Gefühl, motiviert dazu, unter ausbeuterischen Bedingungen weiterzuarbeiten. Im Gastgewerbe ist das Trinkgeld das Instrument, das die Akzeptanz von Belästigungen fördert, so Ross (Ross, J. A., 2018). Dabei wird Frauen im Service oft zugeschrieben, dass sie empathischer und kommunikativer seien. Manche Kunden erwarten daher, dass weibliche Servicekräfte freundlicher und verständnisvoller sind. Männliche Servicekräfte hingegen werden oft als direkter und lösungsorientierter wahrgenommen. Anhand von halbstrukturierten Tiefeninterviews stellte Uthgenannt fest, dass die Skripte für „guten Service“ geschlechtsspezifisch sind und dass emotionale Arbeit von männlichen und weiblichen Kellnern in unterschiedlicher Intensität ausgeübt wird (Uthgenannt, 2023).

Auf ausschließlich weibliche Kellnerinnen konzentrierte sich die ethnografische Studie von Ochoa Jorge Vladimir Castañeda in Mexican Lap Dancing Clubs. Sie untersuchte die Rolle des Trinkgeldes in Club-Interaktionen und seine Beziehung zur sozialen Kontrolle. Die Ergebnisse zeigen, dass Trinkgeld Hierarchien am Arbeitsplatz produziert werden. Im Rahmen ihrer beruflichen Verantwortung legen die Kellnerinnen die Verhaltenserwartungen ihrer Kunden fest und wenden Strategien an, um das Trinkgeld der Kunden zu fördern und zu sanktionieren (Ochoa, 2020).

Es ist unumstritten, dass ein geschlechterspezifischer Blick auf das Phänomen *Trinkgeld geben* relevant und spannend für weitere Forschungen ist. Vorliegende Masterarbeit wird in der Analyse mit der ANT jedoch nicht geschlechterspezifische Unterscheidungen bei den einzelnen Akteur:innen vollziehen können, da sich die ANT von Latour hauptsächlich auf die Beziehungen und Interaktionen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteur:innen in Netzwerken konzentriert. Ihr Hauptziel ist es, die Komplexität und Dynamik dieser Netzwerke zu verstehen, ohne dabei a priori Unterscheidungen oder Hierarchien zwischen den Akteur:innen zu machen (Latour, 2010). ANT legt den Fokus auf die Gleichwertigkeit aller Akteur:innen im Netzwerk, was bedeutet, dass sie keine spezifischen sozialen Kategorien wie

Geschlecht, Klasse oder Rasse in den Vordergrund stellt. Diese Herangehensweise kann dazu führen, dass geschlechterspezifische Unterschiede und andere soziale Ungleichheiten weniger beachtet werden.

## Die Zahlungsmethode

Die genannten Studien sind für die vorliegende Masterarbeit relevant, vernachlässigen jedoch den Einfluss der Zahlungsmethode. Die Zahlungsmethode steht in dieser Masterarbeit im Zentrum der Untersuchung. Daher wird diese Literaturrecherche nun mit Studien enden, die auch den Einfluss der Zahlungsmethoden als solche anerkennen. Die Masterarbeit schließt damit direkt am Ende des Forschungsstandes an.

Vorerst bleibe ich bei Studien, welche ausschließlich Frauen in das Zentrum der Beobachtung rücken: In der Studie „The Effect of Clothing and Method of Payment on Tipping in a Bar Setting“ wurde die Menge an Kleidung, die eine Barkeeperin trägt, manipuliert, um das Ausmaß ihrer Wirkung auf das Trinkgeldverhalten zu bestimmen. Die Hypothese bestand darin, dass weniger Kleidung der Barkeeperin zu mehr Trinkgeld führen würde. Eine Barkeeperin führte dieses Experiment an Wochenendabenden in einer örtlichen Bar durch und verwendete dabei vier Bekleidungsarten: „Kleine“, „Mittlere“, „Volle“ und „Normale“ Uniformen. Eine signifikante Wechselwirkung zwischen der Art der Kleidung und der Zahlungsmethode ergab, dass weniger Kleidung zu höheren Trinkgeldern führte, allerdings nur bei Gästen, die bar bezahlten, bei denen, die mit Kreditkarte zahlten, wurden keine Unterschiede festgestellt. Die Menge der Kleidung kann das Trinkgeld beeinflussen, aber die Höhe des Trinkgeldes hängt von der Zahlungsmethode ab (Karagiorgakis & Malone, 2014). Diese Erkenntnis ist für meine Masterarbeit relevant, da sich die folgenden beiden Fragen stellen: Warum hängt die Höhe des Trinkgeldes von der Zahlungsmethode ab? Wie unterscheidet sich das Netzwerk *Trinkgeld geben* bei den Zahlungsmethoden *Bargeld* und *Buchgeld*? Diese Fragen werde ich versuchen, anhand der Analyse mit der ANT zu beantworten.

Dabei ist die vorliegende Masterarbeit nicht die erste Studie, welche sich mit digitalen Zahlungen beschäftigt. Durch die neueren Entwicklungen im Bereich des Essenskonsums rückt dieses Thema zunehmend in den Blickwinkel der Forscher:innen. 2023 veröffentlichte die Universität Zürich die Studie: „Digitales Trinkgeld in der Plattformökonomie – Perspektiven von Food-Kurier:innen und Konsument:innen“. Demzufolge ist der Umgang mit Geld nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine soziale und kulturelle Praxis. In flüchtigen Beziehungen zu Menschen, die ziemlich sicher in Zukunft nicht mehr angetroffen werden, wie das eben bei Food-Kurier:innen der Fall ist, bringt das Geben von Trinkgeld ökonomisch betrachtet wenig, da keine bessere oder freundlichere Behandlung beim nächsten Wiedersehen angestrebt werden kann. Hinsichtlich des relativ neuen (Massen-)Phänomen der Essens-Lieferdienste scheint auch die soziale Norm Trinkgeld im Wandel zu stehen. Die Studie kam diesbezüglich zu dem Ergebnis, dass die jeweilige App des Lieferdienstes ausschlaggebend für die Gabe von Trinkgeld ist. Die Programmierung der Apps vermag in gewissem Maße darüber zu entscheiden, ob überhaupt Trinkgeld gegeben beziehungsweise ob das Bargeld gegenüber dem digitalen Trinkgeld bevorzugt wird. Die Forscherinnen zeigten auf, dass die soziale Interaktion der Trinkgeldgabe weitgehend fehlt bzw. sich ihre Gestalt durch die Verschiebung in den digitalen Raum verändert. Aufgrund der einprogrammierten Vorschläge der Apps für Trinkgeld geht die symbolische Gabe und Gegengabe in mancher Hinsicht verloren (Bühler & Veselá, 2023).

Digitale Zahlungsplattformen haben die Trinkgeldnormen sowie die Beziehung zwischen Kund:innen und Mitarbeiter:innen durcheinander gebracht. In traditionellen Restaurants gibt

die Kundschaft ein Trinkgeld, indem sie einen Betrag ihrer Wahl auf eine Papierrechnung schreiben, die am Ende des Essens in einer diskreten Brieftasche übergeben wird. Digitale Zahlungsplattformen haben dazu geführt, dass Trinkgeldforderungen geführt werden, die

- 1) am Anfang und nicht am Ende einer Dienstleistung erfolgen.
- 2) für Mitarbeiter:innen und andere Gäste sichtbar sein können.
- 3) Standardoptionen für das Trinkgeld enthalten (Warren, 2021).

Uneinheitliche Praktiken zeigen, dass Manager häufig darüber unsicher sind, wann sie Trinkgeld verlangen, wie viel Privatsphäre sie den Kunden gewähren sollten und wie sich verschiedene Trinkgeldoptionen auf die Kund:innen auswirken könnten. In der Dissertation "The Tricky Etiquette of Digital Tipping: How Tip Sequence, Payment Visibility, and Default Tip Options Affect Consumers and Service Providers" wird untersucht, wie sich die Reihenfolge (Service -Trinkgeld), die Beobachtung und die Standardoptionen auf die Höhe der Trinkgelder und die Reaktionen der Kund:innen auswirken (Warren, 2021). Die Untersuchung der Trinkgeldreihenfolge zeigte, dass Trinkgeldaufforderungen nach dem Service (im Vergleich zur Aufforderung vor dem Service) die Trinkgeldebträge und -vorgaben erhöhen. Die Wahrnehmung der Fairness durch die Verbraucher:innen hilft, diese Effekte zu erklären. Die Untersuchung bezüglich der Auswirkung einer Beobachtung der Kund:innen durch den Angestellten und anderer Gäste ergab, dass sich die Beobachtung durch Angestellte nachteilig auf die Reaktionen der Kund:innen schafft, es sei denn, der Gast wird auch von anderen Gästen beobachtet. Die Untersuchung der Auswirkung von Standard-Trinkgeldoptionen hat ergeben, dass höhere Vorgabebeträge zu höheren Trinkgeldebträgen führen. Dies bedeutet, dass die Einführung von Standard-Trinkgeldoptionen nicht nur von den Kund:innen akzeptiert wurde, sondern sie sogar dazu verleiten kann, ein höheres Trinkgeld zu geben (Warren, 2021).

Diese Erkenntnis ist ausschlaggebend für die Analyse der Zahlungsmethoden bei der Gabe von Trinkgeld, welche ich vornehmen werde. Die Forschungsfrage „Welche Unterschiede bezüglich der Zahlungsmethoden ‚Bargeld‘ und ‚Buchgeld‘ können durch eine Analyse des Phänomens ‚Trinkgeld geben‘ mit der Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour ermittelt werden?“ soll die Erkenntnis von Warren in seiner Dissertation auf einer tieferen Ebene hinterfragen. Hierbei stehen folgende Fragen im Vordergrund: Warum können digitale Standard-Trinkgeldoptionen die Gäste zu einer höheren Trinkgeldgabe verleiten? Was kennzeichnet diese Verbündeten Gast und die Standard-Trinkgeldoption? Diesen Forschungsfragen soll in vorliegender Masterarbeit nachgegangen werden.

Durch den Forschungsstand wurde auch ersichtlich, dass es keine spezifischen Studien gibt, die Trinkgeld explizit mit der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) von Bruno Latour untersucht haben. Die ANT ist eine soziologische Theorie, die sich auf die Netzwerke von menschlichen und nicht-menschlichen Akteur:innen konzentriert und wie diese Netzwerke zusammenarbeiten, um soziale Phänomene zu erzeugen (Latour, 2010). Trinkgeld soll in vorliegender Masterarbeit durch die Linse der ANT betrachtet werden. Es wird dabei untersucht, wie verschiedene Akteur:innen (z.B. Kellner:in, Gäste, Geld, Zahlungssysteme) und ihre Interaktionen das Phänomen des Trinkgeldgebens formen und beeinflussen. Aus der bisherigen Forschung lässt sich ableiten, dass Trinkgeld sowohl eine materielle (Geld) als auch symbolische (Anerkennung, Dankbarkeit) Dimension vorweist. Die Analyse mit der ANT kann helfen, zu verstehen, wie diese Dimensionen miteinander verknüpft sind und wie sie durch verschiedene Akteur:innen und ihre Netzwerke vermittelt werden. Mit diesen Forschungszielen

soll ein Beitrag zur Soziologie des Geldes verfasst werden. Die Soziologie des Geldes untersucht, wie Geld als soziales Phänomen funktioniert und welche Rolle es in sozialen Interaktionen und Strukturen spielt (Kellermann, 2008). Die hierbei anzutreffende Analyse kann in der Soziologie des Geldes dazu beitragen, die vielfältigen Rollen und Bedeutungen von Geld in sozialen Interaktionen und Netzwerken zu erforschen. Geld ist nicht nur ein Tauschmittel, sondern auch ein Träger von sozialen Beziehungen, Normen und Werten. Bei der Analyse des Phänomens *Trinkgeld geben* soll auch herausgearbeitet werden, ob die ANT das Potenzial hat, diese komplexen Zusammenhänge von Geld zu analysieren und zu verstehen.

## Theoretischer Rahmen

Für die vorliegende Masterarbeit wurde die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) von Bruno Latour ausgewählt, um das Phänomen *Trinkgeld geben* zu analysieren. Bevor die Analyse anhand der ANT in einem nächsten Schritt vollzogen wird, soll in diesem Abschnitt dargelegt werden, was die Grundprinzipien der ANT sind, welcher Erkenntnistheorie die ANT zugrunde liegt und wie sie in die Sozialwissenschaften eingegliedert werden kann.

### Soziologie der Verbindungen: Eine Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie

Seit Anfang der 1980er Jahre wird die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) von den französischen Soziologen Bruno Latour und Michel Callon sowie dem britischen Wissenschaftler John Law ausgearbeitet und weiterentwickelt. Die ANT formuliert eine allgemeine Theorie des Sozialen und ist in ihren Inhalten eine radikal andere Sozialtheorie (Kneer, 2009).

Die ANT diagnostiziert in der empirischen Sozialforschung eine Entgrenzung des Sozialen, der sie widerspricht, daher betrachtet die ANT Gesellschaft, Natur und Technik nicht länger getrennt voneinander. Als Teil der Sozialwelt werden neben Menschen auch natürliche und artifizielle Objekte, Pflanzen und Tiere berücksichtigt. Das Soziale ist dementsprechend nicht rein sozial. Latour bezeichnet als das Soziale die „Verknüpfungstypen“ (Latour, 2010, S. 17), die menschliche und nicht-menschliche Wesen eingehen. Diese Verknüpfung ist der Vorgang der Vernetzung, Übersetzung und Assoziation, die menschliche und nicht-menschliche Wesen miteinander eingehen (Latour, 2010, S. 17).

Latour trennt nicht strikt zwischen Gesellschaft und Natur oder zwischen Gesellschaft und Technik, sondern betrachtet sie als miteinander verbundene Akteure, die gemeinsam Wirklichkeiten konstituieren. Dualismen wie Subjekt und Objekt, Zeichen und Gegenstand oder Handlung und Struktur werden aufgebrochen, denn das Ausklammern der Verflechtungen hat einen hohen Preis. Die Verknüpfung, Vernetzung und Verkettung haben Priorität, Latour spricht auch von einer „assoziations-theoretischen Perspektive“ (Latour, 2010, S. 22). Was heißt das nun konkret? Latour unternimmt sozusagen eine Neufassung bzw. Ausweitung der Akteurs-Kategorie. Naturale und technische Gegenstände, pflanzliche und tierische Lebewesen, sie alle sind handlungsfähig. Es ist also nicht allein die menschliche Person dazu auserkoren, eine Handlung zu vollziehen. Diese Ansicht widerspricht radikal dem klassischen Gesellschaftsbegriff, unter welchem man in der Regel eine umfassende Analyse der Gesellschaft versteht, die sowohl ökonomische, kulturelle als auch psychologische Aspekte berücksichtigt. Marx betonte die ökonomischen Strukturen und Klassenkämpfe, Freud brachte die psychoanalytischen Dimensionen ein, und Nietzsche kritisierte die kulturellen und moralischen Werte der Gesellschaft (Zuckermann, 2019). Die Kritische Theorie, insbesondere durch die Arbeiten von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, erweiterte diesen Begriff, indem sie die Dialektik der Aufklärung und die Rolle der Kulturindustrie in der modernen

Gesellschaft untersuchte. Diese Theorie sieht die Gesellschaft als ein komplexes Geflecht von Machtstrukturen und Ideologien, die das Individuum beeinflussen und oft unterdrücken (Zuckermann, 2019). Der klassische Gesellschaftsbegriff der Soziologie verliert bei Latour durch die Ausweitung der Akteurs-Kategorie seine Funktion und wird von dem Konzept des Kollektivs ersetzt. Dieses Kollektiv versammelt Menschen, Dinge, Technologien, Natur und Ideen „eigenartige Mischwesen, Hybride aus Kultur und Natur“ (Latour, 2010, S. 32) die alle miteinander vernetzt sind und gemeinsam die Gesellschaft formen.

### Konzeptionelle Grundlagen der ANT

Bei Bruno Latour gibt es keine strikte Trennung zwischen Theorie und Methode. Stattdessen betont er die Bedeutung von Vorgehensweisen, die Theorie und Methode miteinander verbinden. In der ANT geht es darum, wie wir die Welt untersuchen und verstehen. Latour sieht Theorie und Methode als eng miteinander verknüpft, da die Art und Weise, wie wir Daten sammeln und analysieren, direkt mit den theoretischen Annahmen verbunden ist, die wir über die Welt haben. Er fordert dazu auf, die traditionellen Grenzen zwischen Theorie und Methode zu überwinden und stattdessen flexible und anpassungsfähige Vorgehensweisen zu entwickeln, die den komplexen und dynamischen Charakter sozialer Prozesse widerspiegeln. Die Vorgehensweise der ANT basiert auf drei Grundsätzen: Erweiterte Unparteilichkeit, freie Assoziation und generalisierte Symmetrie (Müller, 2022, 495 ff).

**Die erweiterte Unparteilichkeit** bedeutet, dass Beobachter:innen eine neutrale Position einnehmen, einschließlich der Frage, welche Akteur:innen in welcher Form beteiligt sind (Kneer, 2009). Latour kritisiert das klassische Objektivitätsideal (Latour, 2008 [1991]), das davon ausgeht, dass Wissen und Erkenntnisse unabhängig von subjektiven Einflüssen und persönlichen Vorurteilen gewonnen werden können. Diesbezüglich kritisiert Latour die Annahme, dass es eine objektive Realität gibt, die durch wissenschaftliche Methoden und rationale Analyse entdeckt und beschrieben werden kann. Sowohl die erweiterte Unparteilichkeit bei Latour als auch das klassische Objektivitätsideal streben danach, eine möglichst umfassende und unverzerrte Sicht auf die Realität zu bieten. Während das klassische Objektivitätsideal dies durch strikte Neutralität und Distanzierung erreichen will, erweitert Latour diesen Ansatz, indem er die Komplexität und Vernetztheit aller Akteur:innen in sozialen Prozessen anerkennt. Latours erweiterte Unparteilichkeit kann als eine Weiterentwicklung des klassischen Objektivitätsideals gesehen werden, da sie die Grenzen und Annahmen des klassischen Ideals hinterfragt und erweitert (Hinderlich, 2023). Die klare Unterscheidung zwischen Subjekt (Beobachter:in) und Objekt (Beobachtetes) wird aufgehoben, indem alle Akteur:innen als gleichwertige Teilnehmer in sozialen Prozessen betrachtet werden, unabhängig von ihrer Natur (Latour, 2010). Forscher:innen sollen ihre eigenen Vorurteile und Annahmen hinterfragen, vor allem bezüglich des Einflusses der Akteur:innen auf das Phänomen. Forscher:innen sollten somit offen für die Möglichkeit sein, dass alle Akteur:innen einen bedeutenden Einfluss auf das Netzwerk haben könnten. Jede Akteurin und jeder Akteur kann potenziell wichtige Beiträge zum Verständnis des Netzwerks leisten. Die entstehenden Netzwerke betrachtet Latour als dynamische und sich ständig verändernde Gebilde. Forscher:innen sollten daher auch diese Dynamik anerkennen und bereit sein, die Analysen anzupassen, sobald neue Akteur:innen ins Netzwerk eintreten oder bestehende Akteur:innen ihre Rolle ändern (Latour, 2010).

Um es kurz zusammenzufassen: Das Konzept der erweiterten Unparteilichkeit fordert eine umfassende und vorurteilsfreie Betrachtung aller Akteur:innen innerhalb eines Netzwerks, um

die komplexen Wechselwirkungen und Dynamiken vollständig zu erfassen (Kneer, 2009; Latour, 2010).

**Bei der freien Assoziation** geht es darum, dass Forscher:innen alle Vorstellungen davon, es gäbe a-priori Unterschiede, die in der Sache selbst begründet sind, aufgeben soll (Kneer, 2009). Hierarchien zwischen Natur und Gesellschaft, Mensch und nicht-Mensch, Wissenschaft und Politik sollten überwunden werden. Es wird damit auch allen nicht-menschlichen Wesen eine Handlungsfähigkeit zugeschrieben. Diese Idee nicht-menschlicher Akteure steht im Widerspruch zur anthropozentrischen Konzeption der Vernunft von Kant (van Loon, 2014a). Kant betont die zentrale Rolle des Menschen als vernunftbegabtes Wesen, er sieht die Vernunft als das entscheidende Merkmal, das den Menschen von anderen Lebewesen unterscheidet und ihm eine besondere Stellung in der Welt verleiht (Malter, 2020). Demgegenüber vertritt die ANT das Prinzip der freien Assoziation, welches besagt, dass auch nicht-menschliche Akteure relevant für eine Analyse sein können und daher müssen auch Technologien, Objekte, Tiere, Naturphänomene usw. miteinbezogen werden (Latour, 2010).

Es geht also nicht darum, mittels Kategorien Akteur:innen zu beschreiben, sondern es sollte eine einheitliche Beschreibungs- und Erklärungssprache gewählt werden. Diese Sprache sollte natürliche, technische und soziale Vorgänge durchgängig mit der gleichen Terminologie charakterisieren, das versteht die ANT unter der **generalisierten Symmetrie**. Daraus resultiert häufig ein ungewöhnliches Beschreibungsvokabular (Kneer, 2009). Widersprüchliche Gesichtspunkte sollten in der gleichen Terminologie beschrieben und analysiert werden (Latour, 2010). Kritisiert wurde diese Aussage stark, denn mit diesem Prinzip würde die ANT eine Ähnlichkeit von menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren voraussetzen und dadurch das Besondere der Menschen übersehen (van Loon, 2014a). Latour und Callon widersprechen dieser Kritik mit der Argumentation, dass die Welt aus einer fast unendlichen Anzahl von unterschiedlichen Entitäten besteht, sodass nicht im Vorhinein klar sein kann, welche Unterschiede wichtig sind und welche nicht. Dadurch müssen Entitäten auf gleiche Art und Weise betrachtet werden, denn nur so sind die Unterschiede zu bemerken. Welche Entitäten durch ihre Anwesenheit einen Unterschied produzieren und welche nicht, könne nur dadurch ermittelt werden, dass die Forscher:innen sie auf die gleiche Art und Weise betrachten. Diese gleiche Betrachtung wird vollzogen, da Entitäten nicht ähnlich sind, der Grund für die gleiche Betrachtung liegt in ihrer Unterschiedlichkeit, die aber nicht a priori festgemacht werden kann (Wieser, 2012).

## Akteur-Netzwerk-Theorie

Im Folgenden wird beschrieben, was Latour unter den Begriffen Akteur:in, Netzwerk, Theorie, Handlung und Technik versteht. Diese Begriffe sind die Bausteine seiner Theorie und sollten daher klar definiert werden. Es handelt sich um eine theoretische Begriffsbestimmung, um im folgenden Abschnitt einen Versuch wagen zu können, die ANT auf das Phänomen *Trinkgeld geben* anzuwenden.

### Der Theorie-Begriff

Die ANT definiert „Theorie“ neu: Es handelt sich primär um eine Vorgehensweise. Die dichotome Unterscheidung zwischen Theorie und Methode wird hinfällig. Das Grundprinzip der „Theorie“ ist diesbezüglich bei der Beschreibung des sozialen Geschehens den Akteur:innen selbst zu folgen. Die Darstellung geht häufig, angelehnt an die Auffassung der

Ethnomethodologie, von einer Teilnehmerperspektive aus. Die Akteur:innen, so Latour, wissen, was sie selbst tun und Forscher:innen sollen von ihnen lernen, was sie tun, wie sie es tun und weshalb sie es tun, das ist die „Theorie“ bzw. Vorgehensweise der Wahl. Dabei möchte die ANT nicht eine soziologische Erklärung leisten, sondern eine möglichst genaue Beschreibung des Geschehens wiedergeben. Diese Beschreibung des Netzwerks wird als Erklärung des Geschehens betrachtet (Belliger, 2006, S. 43). „Entweder werden die Netzwerke, die eine gegebene Situation möglich machen, vollständig entfaltet – und dem noch eine Erklärung hinzuzufügen ist überflüssig, oder wir fügen eine Erklärung hinzu, die besagt, dass irgendein anderer Akteur oder Faktor noch berücksichtigt werden sollte; dann aber ist es die Beschreibung, die noch einen Schritt weiter ausgeführt werden müsste. Eine Beschreibung, die zusätzlich noch eine Erklärung verlangt, ist eine schlechte Beschreibung“ (Latour, 2010, S. 238).

## Der Akteurs-Begriff

Bruno Latour knüpft bei seinem Akteurs-Begriff an die Semiotik von Algirdas Greimas und die Ethnomethodologie von Harold Garfinkel an (Kneer, 2009, S. 22). „Es wäre nicht übertrieben zu sagen, dass die ANT sich halb Garfinkel und halb Greimas verdankt“ (Latour, 2010, S. 96). Die Semiotik ist die Wissenschaft von Zeichen und Zeichensystemen, die untersucht, wie Zeichen Bedeutung erzeugen und kommunizieren. Greimas hat diesbezüglich in narrativen Strukturen sechs grundlegende Rollen oder „Aktanten“ unterschieden: das Subjekt, das Objekt, Sender:in, Empfänger:in, Helfer:in und Gegner:in. Greimas geht in seiner Semiotik davon aus, dass es auch nicht-menschliche Rollen im Handlungsprozess gibt, die dabei helfen, die Dynamik und Struktur von Geschichten zu analysieren und zu verstehen (Kim, 2002). Inhaltlich lehnt sich die ANT an Greimas an, denn die ANT führt eine Alternative zur dichotomen Redeweise von Subjekt und Objekt ein: den generalisierten Akteurs-Begriff. Er ist eine Erweiterung der traditionellen Vorstellung von Akteur:innen, denn jede Einheit, die in der Lage ist, Handlungen zu beeinflussen oder zu verursachen, wird als „Akteur“ definiert. Dies bedeutet, dass sowohl belebte als auch unbelebte Entitäten als „Akteure“ angesehen werden können, da sie alle in Netzwerken von Beziehungen und Interaktionen eingebunden sind (Kneer, 2009, S. 21). Bei dem Forschungsprozess mit dem generalisierten Akteurs-Begriff dient vor allem die Ethnomethodologie von Harold Garfinkel als Vorbild. Die Untersuchung, wie soziale Tatsachen durch alltägliche Interaktionen und Praktiken hergestellt werden, steht bei der Ethnomethodologie im Vordergrund. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden dabei nicht als objektive Wahrheiten betrachtet, sondern als Produkte sozialer Interaktionen und Praktiken. Sowohl Garfinkel als auch Latour argumentieren, dass wissenschaftliche Forschung selbst eine Form des alltäglichen Handelns ist und daher denselben methodischen Prinzipien unterliegt wie andere soziale Aktivitäten. Latour hat selbst auch ethnografische Studien durchgeführt, um die Netzwerke und Interaktionen zwischen Akteur:innen zu analysieren. Garfinkels Ethnomethodologie untersucht, wie Menschen durch ihre alltäglichen Interaktionen soziale Ordnung herstellen (Keller, 2012). Bei der ANT von Latour kommt die Komponente der nicht-menschlichen Akteure, angelehnt an Greimas, hinzu: Sie untersucht, wie sowohl menschliche als auch nicht-menschliche Akteure Netzwerke bilden und durch ihre Interaktionen die soziale Realität konstruieren.

Eine sehr ausführliche und anschauliche Beschreibung des Akteurs-Begriffs unternimmt Latour in seinem 1988 erschienenen Werk „Pasteurization of France“, dort beschreibt er, wie Pasteur zur Erklärung der Milchsäuregärung gekommen ist.

„Latour interpretiert Pasteurs wissenschaftlichen Forschungsbericht über die Entdeckung der Hefe als ‚Geburtsurkunde‘ eines neuen Akteurs“ (Kneer, 2009, S. 23). Am Anfang des Berichtes beschreibt Pasteur die Gärung als chemischen Vorgang ohne die Mitwirkung von Lebewesen, dahingegen wird die Hefe am Ende des Berichts als unabhängige und eigenständige Entität beschrieben. Latour bezeichnet dies als eine Verwandlung: „Eine Nicht-Identität, ein Aschenputtel der chemischen Industrie, verwandelt sich darin (in Pasteurs Bericht) in eine prächtige Gestalt“ (Latour, 2000 [1999], S. 140). Im Weiteren beschreibt Latour auch das Vorgehen von Pasteur und wie diese Verwandlung möglich war. Am Ende betritt mit der Milchsäure-Hefe ein neuer Akteur die Bühne, dieser verfügt über spezifische Attribute, Wirkkräfte, Eigenschaften und Handlungsmöglichkeiten. Basierend auf dieser Untersuchung von Pasteurs Bericht entwirft Latour den Akteurs-Begriff der ANT: „Mit dem Terminus des Akteurs ist, wie gesehen, in der Begrifflichkeit der ANT eine Einheit gemeint, die von vielen anderen zum Handeln gebracht wird. Auch die Milchsäurehefe ist in Pasteurs Labor nicht der einzige Akteur; die Hefe kann nur handeln, weil eine Vielzahl anderer Entitäten ebenfalls handeln – nicht zuletzt Pasteur selbst, der die Hefe zum Handeln veranlasst“ (Kneer, 2009, S. 23).

In Latours ANT gibt es keine strikte Trennung zwischen sozialen und nicht-sozialen Akteur:innen. Stattdessen betrachtet Latour alle Akteur:innen, ob menschlich oder nicht-menschlich, als Teil eines Netzwerks, das soziale Prozesse formt. Auch abstrakte Konzepte oder Entitäten, die keine festen Identitäten haben, können als Akteur:innen in einem Netzwerk betrachtet werden (Härpfer & Franke, 2025). Eine Vielzahl von Akteur:innen, die durch ihre Beziehungen und Interaktionen miteinander verbunden sind, werden von Latour als Netzwerke bezeichnet (Belliger, 2006, S. 50).

## Der Netzwerk-Begriff

Akteur:innen handeln im Verbund mit weiteren Akteur:innen, sie agieren in Netzwerken. Der theoretische Grundbegriff „Netzwerk“ soll die vielfältigen Relationen, Verknüpfungen und Verbindungen zwischen den Akteur:innen fassen. Bei Akteur-Netzwerken handelt es sich um ein generelles Organisations- bzw. Operationsprinzip des Sozialen (Kneer, 2009).

Wichtig zu erwähnen, erscheint auch, dass es sich bei dem Netzwerk-Begriff nicht um eine Raumkategorie handelt. Im Gegensatz zu Systemen gibt es kein Innen und Außen. In der Systemtheorie von Niklas Luhmann herrscht hier eine klare Unterscheidung zwischen „System“ und „Umwelt“ vor, und diese Unterscheidung ist zentral für sein theoretisches Modell. Ein System ist eine Menge von Elementen, die durch spezifische Beziehungen miteinander verbunden sind und sich von ihrer Umwelt abgrenzen. Diese sozialen Systeme bestehen aus Kommunikation. Umwelt dagegen ist alles, was nicht zum System gehört. Die Umwelt ist für das System relevant, weil sie die Bedingungen liefert, unter denen das System operiert, aber sie ist nicht Teil des Systems selbst (Delitz, Müller & Seyfert, 2020; Luhmann, 1987 [1984]). Diese Trennung erscheint im Blickwinkel der ANT zu starr, denn so können die dynamischen Interaktionen zwischen verschiedenen Akteur:innen und Netzwerken nicht ausreichend berücksichtigt werden. Latour betont diesbezüglich die Durchlässigkeit und die ständige Neuverhandlung von Grenzen zwischen Akteur:innen und Netzwerken. Der Netzwerk-Begriff entwertet die Unterscheidung von räumlicher Nähe und Ferne (Kneer, 2009, S. 26). Auch die Differenzierung zwischen dem „Großen“ und „Kleinen“, sowie „Global“ und „Lokal“ existieren nicht im Netzwerk-Begriff (Kneer, 2009, S. 26). Sogar die Gliederung der Soziologie in die zwei Teilbereiche einer Makro- und Mikrosoziologie wird in der ANT aufgehoben, denn Makro-Akteure sind laut ANT nicht größer oder komplexer als Mikro-

Akteur:innen (Kneer, 2009, S. 26). Auf der Mikroebene ermöglichen und begrenzen sich die Aktivitäten der Akteur:innen. Die Makrophänomene entstehen durch diese Mikroprozesse (Peuker, 2010). Latour sieht den einzigen Unterschied zwischen Mikro- und Makrophänomene, dass Makro-Akteure die höhere Anzahl und die größere Stabilität der Bindungen, Verknüpfungen und Beziehungen aufweisen (Latour, 2008 [1991]).

Die Ansprüche der ANT wären damit geklärt, nun stellt sich die Frage, in welchen wissenschaftlichen Studien diese Vorgehensweise bereits Anklang gefunden hat. Bei der Literaturrecherche wurde ersichtlich, dass es sich bei dem Großteil der soziologischen Beiträge um technologisch-soziologische Fragestellungen handelt. Für ein besseres Verständnis der ANT in diesem Bereich wird nun zuerst der Handlungs-Begriff der ANT erläutert, um folgend das Verständnis von Technik in der ANT darlegen zu können.

### Der Handlungs-Begriff

„Handlungen sind das Resultat des Zusammenwirkens einer Vielzahl von Akteuren“ (Kneer, 2009, S. 30). Diese Definition von „Handlung“ erläutert Latour mithilfe des Beispiels „Mann mit Schusswaffe“ in seinem Buch „Die Hoffnung der Pandora - Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft“, das 2000 veröffentlicht wurde (Latour, 2000 [1999], 211 ff). Ausgegangen sind seine Überlegungen von der Debatte über das Recht auf privaten Waffenbesitz in den USA. Das Schulmassaker an der Columbine High School im Jahr 1999 intensiviert die Debatte über Waffenkontrolle. In einem Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten ist das Recht auf Waffenbesitz verankert, es gab und gibt jedoch immer wieder, und vor allem nach derartigen Vorfällen wie in Columbine, Diskussionen und Kontroversen darüber, wie dieses Recht interpretiert und reguliert werden sollte (Pickert, 2022). Zusammenfassend gibt es bei der Thematik zwei gegenteilige Auffassungen: Einerseits gibt es Anhänger:innen der Meinung, dass Waffen an sich neutral sind und daher ein freier Waffenbesitz für die Bürger:innen ermöglicht werden sollte. Dieser Ansicht nach ist der Mensch derjenige, der handelt bzw. tötet. Andererseits gibt es die materialistische Auffassung, dass eine Waffe stets auch ein potenzielles Tötungsinstrument darstellt, und daher der Besitz von Waffen stark eingeschränkt werden sollte. Dieser Ansicht nach wird der Waffe das Handlungspotenzial zugesprochen, zu töten. Latour widerspricht beiden Auffassungsweisen: „Weder Menschen noch Waffen töten. Vielmehr muss die Verantwortung für das Handeln unter den verschiedenen Akteuren verteilt werden“ (Latour, 2000 [1999], S. 219). Latour spricht in diesem Zusammenhang von einer „Bürger-Waffe, ein Waffen-Bürger“ (Latour, 2000 [1999], S. 218) und damit von einer assoziativen Kombination von Mensch und Technik. Die zuvor getrennten Entitäten erhalten durch die Kombination, Vermittlung und Übersetzung veränderte Identitäten und Handlungsmöglichkeiten. Latour fügt an dieser Stelle ein bekanntes Zitat vom Film „Bowling for Columbine“ 2002 von Michael Moore ein. Der Film beschäftigt sich mit den Ursachen und Auswirkungen von Waffengewalt, insbesondere im Zusammenhang mit dem Schulmassaker an der Columbine High School im Jahr 1999: „Der gute Bürger wird zum Schurken, der Gangster zum Killer, der stumme Revolver zu einer abgefeuerten Waffe, der neue Revolver zum gebrauchten, das Sportgerät zum Tötungsinstrument“ (Moore, 2002).

### Der Technik-Begriff

Der Großteil der Beiträge, der sich an der ANT orientiert, beschäftigt sich mit Techniksoziologischen Fragestellungen. Bei der Analyse der Technik bzw. des sozialen Umgangs mit technischen Objekten verspricht die ANT eine Neuorientierung, denn sie betrachtet Technik nicht als willfähiges Werkzeug in der Hand des Menschen und erst recht nicht als etwas, das

den Menschen in den Griff nehmen kann (Kneer, 2009, S. 31). Technische Gegenstände werden als mit Handlungspotenzial ausgestattete Akteure begriffen. In diesem Sinne übernehmen technische Objekte Handlungen für den Menschen. Dabei handeln sie stets in Verbund mit anderen Akteur:innen, ebenso wie menschliche Personen (Kneer, 2009, S. 30). „Handlungen sind das Resultat des Zusammenwirkens einer Vielzahl von Akteuren“ (Kneer, 2009, S. 30). Nach Latour gibt es keine „reinen Techniken“ und keine „reinen Menschen“, denn jede Technik verkörpert auch die Arbeit von Menschen und jeder Mensch ist auf Dienste von technischen Dingen angewiesen (Latour, 2018 [1992], S. 209). Gerade weil die Technik in der Regel zuverlässig und berechenbar funktioniert, bleibt ihr Mitwirken beim menschlichen Handeln häufig unbeachtet. Diese Zuverlässigkeit und Berechenbarkeit werden von den Autoren der ANT als Resultat vom Übersetzungsprozess angesehen und als „Blackboxing“ definiert (Kneer, 2009, S. 31). Blackboxing ist der Vorgang, bei dem das Funktionieren von Akteur:innen stabilisiert und fixiert wird. Demzufolge ist eine Entität eine Black Box mit einer klar definierten Rolle und einem Handlungsprogramm. Die Beziehungen zwischen den Beteiligten werden beim Blackboxing stabilisiert, da die Identität und Rollen einzelner Akteur:innen festgelegt werden. Assoziative Verknüpfungen werden verfestigt und stabilisiert, das Resultat des Blackboxings ist also eine Technisierung des Netzwerks (Kneer, 2009). Laut Latour leistet Technik aufgrund ihrer Funktionalität eine Härtung des Sozialen, er definiert „Technik als stabilisierte Gesellschaft“ (Latour, 1996 [1993], 37 ff).

Es gibt bezüglich des Technik-Begriffs bei Latour zwei Lesarten, wobei Latour nie eine davon verifiziert oder falsifiziert hat. Einerseits kommt es zur Stabilisierung der Gesellschaft durch die widerspenstige Materialität und Stofflichkeit artifizieller bzw. technischer Dinge (Kneer, 2009, S. 31). Andererseits gibt es auch eine Lesart, die besagt, dass es nicht aufgrund der materiellen Widerspenstigkeit der Entitäten zur Stabilisierung kommt, sondern die Stabilisierung ist ein Effekt der Selbstorganisation des Netzwerkes (Kneer, 2009, S. 31). In der Literatur wird ersichtlich, dass Latour diesen Vorgang der „Stabilisierung“ anhand des Beispiels „Der Berliner Schlüssel“ erläutert (Latour, 1996 [1993], S. 37-53). Aus meiner Linse heraus ging es Latour nicht darum, zwischen einer widerspenstigen Materialität und dem Effekt der Selbstorganisation des Netzwerkes als stabilisierende Faktoren zu unterscheiden. Vielmehr würde ich die Lesarten als sich gegenseitig nicht ausschließend betrachten: Dementsprechend kommt es sowohl durch die widerspenstige Materialität, als auch in Folge des Effekts der Selbstorganisation des Netzwerkes zur Stabilität. In dem Essay „Der Berliner Schlüssel - Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften“ beschreibt Latour anfänglich sehr ausführlich einen besonderen Schlüssel mit zwei identisch geformten Schlüsselbärten, der in Berliner Mietshäusern verwendet wurde. Der Schlüssel zwingt Benutzer:innen, die Tür abzuschließen, bevor sie den Schlüssel aus dem Schloss entfernen können. Dies stellt sicher, dass die Tür immer abgeschlossen bleibt, was eine disziplinarische Funktion erfüllt. So kann Latour argumentieren, dass technische Artefakte soziale Verhaltensweisen beeinflussen und regulieren. Der Schlüssel wird nicht nur zu einem passiven Objekt gemacht, sondern er ist ein aktiver Teilnehmer im Netzwerk, der menschliches Verhalten formt (Latour, 1996 [1993]). „Er erreicht nicht nur, dass die Benutzer des Schlüssels ihre Türen nachts hinter sich schließen. Er ist ebenso der Auslöser für diese Disziplinierung“ (Latour, 1996 [1993], S. 24). Menschen und Dinge sind somit unmittelbar miteinander verbunden und arbeiten zusammen, um soziale Ordnungen zu schaffen und aufrechtzuerhalten (Latour, 1996 [1993]).

Nach dieser Einführung in die ANT soll nun in folgendem Abschnitt versucht werden, die ANT in die Sozialwissenschaften einzuordnen, wobei ich im Voraus auch kurz darauf eingehen

möchte, dass Latour selbst einem derartigen Einordnungsversuch von Theorie skeptisch gegenüberstehen würde. Nach Latour sind Theorien und damit auch die ANT nicht starre, abgeschlossene Systeme, sondern dynamische Werkzeuge. Theorien sind demzufolge nicht endgültige Erklärungen, sondern Mittel, um die Komplexität der Welt ein bisschen besser zu verstehen. Durch derartige Einordnungsversuche könnte die Vielschichtigkeit und die dynamische Natur von Theorien verloren gehen. Eine Theorie sollte nach Latour immer flexibel und offen für neue Interpretationen und Anwendungen bleiben (Latour, 2010).

## Ein Versuch der Einordnung der ANT in die Sozialwissenschaften

Als erstes wird Latours Definition von „sozial“ dargelegt. Im Jahr 2005 veröffentlichten Buch „Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory“ - die dazugehörige deutsche Version aus dem Jahr 2010 lautet: „Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft: Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie“ untersucht Latour, wie das Konzept des „Sozialen“ in den Sozialwissenschaften verwendet wird und verfasst **eine radikal andere Definition von „Sozial“**.

„Obwohl die meisten Sozialwissenschaftler es vorziehen würden, ein homogenes Ding sozial zu nennen, ist es vollkommen akzeptabel, mit diesem Wort Assoziationen zwischen heterogenen Bestandteilen zu bezeichnen. [...] In dieser Bedeutung des Adjektivs bezeichnet ‚sozial‘ kein Ding unter anderen Dingen, wie etwa ein schwarzes Schaf unter weißen Schafen, sondern einen Verknüpfungstyp zwischen Dingen, die selbst nicht sozial sind“ (Latour, 2010, S. 17).

Diese neue Definition des Sozialen ist erst möglich geworden, nachdem alle Einheiten (Kultur und Natur, Gesellschaft und ihre Bereiche Religion, Wissenschaft, Kunst, Politik usw.) aufgehoben wurden. Nun bezeichnet „Sozial“ fluide Assoziationen zwischen Entitäten und Kräften. „Die ›traditionelle Soziologie‹ begreift das Soziale als Stoff oder Substanz und arbeitet ostensiv“ (Ziemann, 2011, S. 111). Latour begründet eine Art „Assoziologie“ (Ziemann, 2011, S. 111), die im Gegensatz zur „traditionellen Soziologie“ das Soziale als Bewegung und fluide bzw. fragile Verbindungen definiert. Die Gesellschaft ist demzufolge nicht Ursache von individuellem oder kollektivem Handeln, sondern Folge von einer Vielzahl von Assoziationen. Das heißt, nicht Handlungsträger:innen (im klassischen Sinn) sind das Zentrum der sozialen Welt, sondern Dinge, Quasi-Objekte und Verknüpfungen (Ziemann, 2011, 106 f).

Andreas Reckwitz sagt diesbezüglich über Latours Werk: „Ein Buch vor sich zu haben, das den Anspruch enthält, eine radikal neue, eine radikal andere Sichtweise auf das Soziale zu eröffnen, ist ein eher seltenes Ereignis. [...] Nur eine Handvoll von Autoren – Luhmann, Foucault oder Bourdieu – fallen einem ein, die in den letzten Jahrzehnten einen ähnlich frischen Blick auf Sozialität und Vergesellschaftung eröffnet haben und eine ähnlich heuristische Kraft entfalten“ (Reckwitz, 2007, S. 337).

Soziologische Klassiker wie Weber, Parsons, Habermas, Luhmann oder Bourdieu lassen sich hinsichtlich ihrer Theorie in die Sozialwissenschaften einordnen. Die Soziologen der vergangenen Jahrhunderte haben sich drei großen theoretischen Herausforderungen gestellt:

1. Begründungsarbeit des Sozialen
2. Projekt einer Gesellschaftstheorie
3. Theoriebeitrag zur Moderne respektive zu dem, was zeitdiagnostisch als Moderne betrachtet wird (Ziemann, 2011, 103 ff).

Latour selbst würde eine derartige Eingliederung niemals unterschreiben bzw. würde er traditionelle Einteilungen (so wie vorliegende es ist) als vereinfacht betrachten. Trotzdem wird nun gewagt, eine Rahmung seiner Theorie entlang der oben genannten drei Herausforderungen zu entwerfen.

1. Die Begründung des Sozialen findet bei Latour in Form von einer Auseinandersetzung mit der zentralen Ordnungs- und Integrationsfrage der Gesellschaft statt, wobei er jedoch zu einer grundlegend anderen bzw. neuen Identifikation kommt: Technik ist der zentrale Integrations- und Stabilisierungsfaktor von menschlichen Beziehungen und dem Kollektiv im Allgemeinen (Ziemann, 2011, S. 111).
2. Bei Latour gibt es eine Form der Gesellschaftstheorie, jedoch ist es kein Gesellschaftsbegriff, den er dafür verwendet, sondern er spricht von einem „Kollektiv“ (Ziemann, 2011, 112 f).
3. Latour hat mit dem Buch „Wir sind nie modern gewesen“ mit Sicherheit einen Beitrag zur Theorie der Moderne geleistet. Dieser Beitrag ist negativ ausgerichtet auf das A-Moderne, um zahlreiche Dichotomien aufzulösen und schließlich zur Verflechtung, zum prozesshaften Kollektiv zwischen Menschen und nicht-menschlichen Wesen vorzustoßen (Ziemann, 2011, S. 113).

Innerhalb der Erkenntnistheorie könnte man die Soziologie von Bruno Latour einer Negationsepistemologie zuordnen, das heißt, sie befasst sich mit der Rolle der Negation im Prozess der Wissensgenerierung und der Erkenntnis (Ziemann, 2011, S. 103). Latour beschäftigt sich mit der Frage, wie Wissen und Überzeugungen durch das Verneinen oder Ablehnen bestimmter Aussagen oder Annahmen entstehen und entwickelt werden können. Durch Zweifel und das Infragestellen von Wissen gelangt Latour zu seinen Erkenntnissen. Den bisherigen soziologischen Theorien gegenüber verhält sich Latour kritisch, um nicht zu sagen abwertend: Durkheim, Luhmann oder Bourdieu werden so kurzerhand zu symbolischen Figuren einer schlechten und falschen Soziologie (Latour, 2010).

Bei der Einteilung nach idealtypischen formalen Kriterien könnte man sagen, dass Latour die Trennung von Sozialtheorie, Theorie mittlerer oder begrenzter Reichweite und Gesellschaftstheorie aufhebt und alle drei Theorieebenen in seine soziologische Theorie integriert (Ziemann, 2011). Diesbezüglich bleibt er seiner Kritik an klassischen Dichotomien und Einteilungen treu. Er stellt menschliche und nicht-menschliche Akteur:innen im Handlungsverlauf gleich und artikuliert dadurch auf Ebene der Sozialtheorie einen allgemeinen Akteurs-Begriff, welcher mit dem Begriff des Kollektivs auf gesellschaftlicher Ebene ergänzt wird. Als *Gesellschaftstheorie*, wobei Latour selbst sie nicht als solche betrachtet oder definiert, könnte man seine politische Forderung begreifen, dass es zu einer Gleichberechtigung von Mensch, Materie, Natur, Objekt, Gesellschaft, Technik kommen soll (Ziemann, 2011, S. 104). Bezüglich der Reichweite ist zu sagen, dass mit den Ansichten von Latour bisher wissenschafts- und Technik-soziologische Fragestellungen behandelt wurden (Kneer, 2009), wobei jedoch von zahlreichen Autor:innen davon ausgegangen wird, dass mithilfe der ANT auch reichlich Fragestellungen von anderen Bereichen erfasst werden könnten, wobei vorliegende Masterarbeit ein Beispiel für einen derartigen Versuch ist.

Zusammenfassend möchte ich die Definition von Ziemann zitieren, da ich sie bei meinem Studium der Literatur als treffendste empfand: Es handelt sich um eine politische Soziologie, „die für die Anerkennung von Mischwesen, Quasi-Objekten und Tieren votiert und sie in einer Art von neuer Republik und Parlament mit Stimmrecht ausstatten will“ (Ziemann, 2011, S. 105).

## Die ANT und der Konstruktivismus

Die ANT kann seit einigen Jahren dem sogenannten Postkonstruktivismus zugeordnet werden. Demzufolge besitzen wissenschaftliche Tatsachen keine eigenständige Existenz, unabhängig von wissenschaftlichen Praktiken. Tatsachen werden durch bestimmte Aktivitäten erzeugt und sind stets gerahmt von wissenschaftlichen Theorien und Methoden (Gertenbach, 2017). Latour sagt in diesem Zusammenhang, dass Tatsachen das Ergebnis eines spezifischen Herstellungsprozesses sind. Die ANT konzentriert sich in ihrem Untersuchungsinteresse darauf, Phänomene zu beschreiben, wodurch wissenschaftliche Tatsachen produziert werden, wobei es durch die Beschreibung auch zur Erklärung des Phänomens kommt (Kneer, 2009). Demzufolge distanziert sich der Postkonstruktivismus und damit die ANT von Latour explizit vom wissenschaftlichen Realismus, der besagt, dass es eine erkennbare Wirklichkeit gibt, die unabhängig vom menschlichen Denken ist. Im Realismus geht man also davon aus, dass wissenschaftliche Theorien die Realität so beschreiben, wie sie tatsächlich ist (Gertenbach, 2017).

Zugleich distanziert sich der Postkonstruktivismus, insbesondere Latour, auch vom Sozialkonstruktivismus. Die Geburtsstunde des Sozialkonstruktivismus lässt sich auf das Jahr 1966 datieren, damals erschien das Buch „The Social Construction of Reality“ von Peter Berger und Thomas Luckmann (Knoblauch, 2013). Latour kritisiert am Sozialkonstruktivismus vor allem dessen Vernachlässigung der materiellen Aspekte des sozialen Handelns. Er argumentiert, dass der Sozialkonstruktivismus zu sehr auf die sozialen und diskursiven Konstruktionen fokussiert ist und dabei die Rolle der materiellen Welt und der nicht-menschlichen Akteure vernachlässigt. Das Interesse der Wissenschaftler:innen liegt dabei stets bei der Gesellschaft und benachteiligt dadurch die Natur, die bei derartigen Erklärungen unberücksichtigt bleibt (Latour, 2010, S. 130).

Hubert Knoblauch (2013) veröffentlicht diesbezüglich im Blog der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) eine Kritik, die ich für erwähnenswert halte. Knoblauch wirft den Postkonstruktivistinnen und damit Latour vor, den Sozialkonstruktivismus misszuverstehen und daher völlig unbegründet zu kritisieren. Nach Knoblauch fehlt es dem Sozialkonstruktivismus nicht an „Körperlichkeit“ und folglich auch nicht an „Materialität“ bzw. „Dinglichkeit“, sondern Berger und Luckmann setzten an einem biologischen Verständnis des Körpers an. Damit steht die „Objektivierung“ im Mittelpunkt und diese umfasst „natürlich“ auch Dinge (Knoblauch, 2013). Darin sieht Knoblauch das Missverständnis, welches er Latour in seiner Argumentation zuschreibt: Das Übersehen der Rolle von Objektivierungen. Knoblauch kritisiert die These, die Soziologie hätte die Dinge nie beachtet und lediglich Interaktionen zwischen Menschen thematisiert. Dabei schreibt er aber Latour und seinem Aufruf zur Zuwendung zu den Dingen durchaus eine gewisse Wichtigkeit zu (Knoblauch, 2013). Nach einer Recherche in der Literatur konnte festgestellt werden, dass Luckmann tatsächlich davon ausging, dass nicht nur Tiere oder Pflanzen, sondern auch Steine soziales Handeln ausüben können (Luckmann, 1970, S. 73-100).

So weit, so interessant. Festhalten möchte ich, dass sich Berger und Luckmann stets in ihren Arbeiten auf die Rolle des Menschen in der Konstruktion sozialer Realität konzentriert haben. Latour betont demgegenüber, dass wissenschaftliche Tatsachen stets das Resultat eines Herstellungsprozesses sind, an dem menschliche und nicht-menschliche Entitäten **gleichermaßen** beteiligt sind.

Latour kam zu dieser Ansicht in einer 1979 veröffentlichten ethnografischen Studie „Laboratory Life: The Social Construction of Scientific Facts“ in Zusammenarbeit mit Steve Woolgar. Diese einflussreiche Arbeit untersucht die alltäglichen Praktiken in einem wissenschaftlichen Labor und wie wissenschaftliche Fakten konstruiert werden. Demzufolge untersuchten sie, wie methodische Regeln in der wissenschaftlichen Praxis übersetzt werden, wobei eine Kluft zwischen Regel und Praxis entsteht. Wissenschaft ist demnach vor allem eine Praxis und weniger eine Epistemologie. Bereits damals wurde von Latour und Woolgar die Orientierung der Forschung an Endergebnissen wie beispielsweise Veröffentlichungen und Forschungsberichten kritisiert, denn der Alltag der Wissensproduktion bleibt so eine „Black Box“ (Van Loon, 2014b, S. 101). Latour und Woolgar kamen zu der These, dass auch wissenschaftliches Wissen in einer alltäglichen Praxis entsteht, da Wissenschaftstheorie und Epistemologie spielen im geregelten Gang akademischer Praxis kaum eine Rolle. Durch die Studie erlangten sie auch die Erkenntnis, dass es zu ständigen Ordnungsfragen kommt, wobei die Forscher:innen Hilfsmittel (Visualisierungsgeräte, Aufzählungsgeräte, Protokolle, Formulare usw.) heranziehen, um zu ordnen (van Loon, 2014b, S. 102). „Weil sie auch die Rolle dieser Hilfsmittel einbezogen haben, konnten Latour und Woolgar überzeugend darstellen, dass die Herstellung wissenschaftlichen Wissens nicht naturgegeben ist“ (Van Loon, 2014a, S. 102).

Um Missverständnisse vorzubeugen, sollte noch erwähnt werden, dass der Vorgang des Netzbildens, also die Übersetzungsarbeit in der ANT auch als „Konstruktion“ (Kneer, 2009, S. 29) bezeichnet wird. Da diese Konstruktionen nicht von einem einzelnen Akteur bzw. einer einzelnen Akteurin hervorgebracht werden können, gibt es auch keine Schöpfer:innen bzw. kein Subjekt. Es sind, so Latour, die Beteiligten des Netzwerkes bzw. die Akteur:innen, die sich gegenseitig die Handlungsfähigkeit verdanken. Nicht ein Einzelner kann Realität konstruieren, sondern eine gelungene Realitätskonstruktion ist ein Resultat eines assoziativen (interobjektiven) Abstimmungs- und Übersetzungsprozesses. Ein weiterer Gegensatz kommt zum Fall: Realität und Konstruktion sind nicht länger Gegensätze, sondern ein Steigerungsverhältnis – „je konstruierter, desto realer“ (Kneer, 2009, S. 29).

## ***Trinkgeld geben: Eine Analyse mit der Akteur-Netzwerk-Theorie***

In diesem Abschnitt wird das Phänomen *Trinkgeld geben* anhand der ANT analysiert, wobei der theoretische Ansatz der ANT und die empirische Anwendung auf das Phänomen Hand in Hand gehen. Nach einer kurzen Einführung wird das Phänomen *Trinkgeld geben*, im Sinne der ANT als Setting beschrieben, um in einem nächsten Schritt die beteiligten Akteur:innen zu definieren. Was Netzwerke bei Latour sind, wurde schon im vorherigen Kapitel erläutert. Im folgenden Abschnitt wird dieses Wissen auf Trinkgeld angewandt.

### **Einführung in die Analyse mit der Akteur-Netzwerk-Theorie**

Gegenstand von Beobachtungen mit der ANT sind die Akteur-Netzwerke, wobei genau dieser Beobachtungsgegenstand die Erfindung der ANT ist. Im Folgenden wird das Akteur-Netzwerk *Trinkgeld geben* beobachtet, wobei der methodische Hauptansatzpunkt das Studium von

Verbindungen darstellt. Das „Soziale“ wird von Latour als Ziehen von Verbindungen definiert (Latour, 2005; Peuker, 2010, S. 332), somit wurde davon ausgegangen, dass auch das spezifisch „Soziale“ bei der Gabe von Trinkgeld in den Verbindungen der Akteur-Netzwerke liegt. Wie Eigenschaften bezüglich der Trinkgeldgabe aus der Konstruktion heterogener Netzwerkstrukturen heraus entstehen, wird versucht zu klären. Die vorliegende Masterarbeit lässt sich, ebenso wie die ANT, dem Antiessentialismus zuordnen: „Entitäten besitzen nicht aus ihrem Wesen heraus bestimmte Eigenschaften, sie werden erst durch das Zusammenspiel unterschiedlicher Elemente mit unterschiedlichen Eigenschaften versehen“ (Peuker, 2010, S. 331). Ideal für die Umsetzung eines derartigen Forschungsprogramms sind ethnographische Methoden, wie nicht teilnehmende Beobachtung und dichte Beschreibung (Peuker, 2010, S. 331).

Vorliegende Masterarbeit basiert nicht auf empirischen Daten, sondern betrachtet auf akteur-netzwerk-theoretischer Ebene das Phänomen *Trinkgeld geben*. Daraus ergibt sich die Forschungsfrage: „Welche Erkenntnisse können aus einer Analyse des Phänomens ‚Trinkgeld geben‘ mit der Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour gewonnen werden?“ Eine empirische Studie mit ethnographischen Daten wäre eine ideale Ergänzung zu dieser theoretischen Masterarbeit. In der Literatur wurden jedoch keine Hinweise darauf gefunden, dass die ANT angewandt auf ein Phänomen, zwingend auf empirischen Daten basieren muss. So sind beispielsweise die von Latour verfassten Essays „Dilemma eines Sicherheitsgurts“ (Latour, 1996 [1993], S. 28-37) und „Ein Türsteher streikt“ (Latour, 1996 [1993], S. 62-83) auch Analysen eines Phänomens, welche auf einer theoretischen Ebene bleiben und keinen empirischen Daten zugrunde liegen. Der Ausdruck „Phänomen“ ist nicht ganz zutreffend: Die ANT würde *Trinkgeld geben* weniger als „Phänomen“ bezeichnen, sondern den Begriff „Netzwerk“ vorziehen. Netzwerke werden als „Setting“ in der Akteur-Netzwerk-Literatur beschrieben (Belliger, 2006). „Ein Setting ist das Netzwerk, das von einem (soziologischen) Beobachter als Gegenstand der Forschung konstruiert wird“ (Belliger, 2006, S. 44). Als Erstes werde ich anhand einer Literaturrecherche versuchen, ein derartiges Setting deskriptiv zu entwerfen. Diesem Setting wird eine Zielsetzung narrativer Art gegeben. Es ist eine Erzählung oder ein Skript, in dem ich als Forscherin den im Netzwerk beteiligten Akteur:innen ihre Rolle zuschreibe, denn die ANT geht davon aus, dass durch gegenseitiges Positionieren kooperatives Handeln entsteht, das ein gemeinsames Ziel verfolgt (Belliger, 2006).

## Das Setting: *Trinkgeld geben*

Beginnen möchte ich hier mit der Definition von *Trinkgeld geben* aus der aktuellsten Ausgabe (21. Auflage) des Brockhaus, eine bekannte Enzyklopädie, die seit über 200 Jahren für geprüftes Wissen steht. Die aktuelle Ausgabe des Brockhaus ist ein umfassendes Nachschlagewerk, das eine breite Palette von Themen abdeckt und als zuverlässige Quelle für gesichertes Wissen gilt (Brockhaus NE GmbH, 2005). Daher wird die anschließende Definition nach Brockhaus herangezogen, welche wie folgt lautet:

„[...] das einem Arbeitnehmer oder sonstigem Dienstleistenden anlässlich einer Dienstleistung über die hierfür zu beanspruchende Vergütung hinaus freiwillig gewährte Entgelt. In der Gastronomie behält jeder das von ihm einkassierte Trinkgeld oder Bedienungsgeld (Serviersystem), oder es fließt in eine gemeinsame Kasse und wird nach einem Schlüssel unter dem Bedienungspersonal aufgeteilt“ (Brockhaus NE GmbH, 2005).

Wichtig zu erwähnen ist, dass sich die Analyse nur auf die Gabe von Trinkgeld in Restaurants beschränkt. Diese Auswahl wurde getroffen, da es für die Analyse mit der ANT zentral ist, das zu untersuchende Phänomen so präzise wie möglich zu beschreiben. Die Betrachtung der Trinkgeldgabe in verschiedenen Dienstleistungssektoren würde zu zahlreichen unterschiedlichen Settings und beteiligten Akteur:innen führen, sodass die Einschränkung auf ein Setting, in diesem Fall *Trinkgeldgabe in Restaurants* als unerlässlich erscheint. Die ANT möchte nicht eine soziologische Erklärung des Phänomens leisten, sondern eine möglichst genaue Beschreibung des Geschehens wiedergeben. Diese Beschreibung des Netzwerkes wird als Erklärung des Geschehens betrachtet (Belliger, 2006). „Entweder werden die Netzwerke, die eine gegebene Situation möglich machen, vollständig entfaltet und dem noch eine Erklärung hinzuzufügen ist überflüssig, oder wir, fügen eine Erklärung hinzu, die besagt, dass irgendein anderer Akteur oder Faktor noch berücksichtigt werden sollte; dann aber ist es die Beschreibung, die noch einen Schritt weiter ausgeführt werden müsste. Eine Beschreibung, die zusätzlich noch eine Erklärung verlangt, ist eine schlechte Beschreibung“ (Latour, 2010, S. 238) Nach einer ausführlichen Literaturrecherche und auf Grundlage persönlicher Erfahrungen (welche in einem eigenen Abschnitt reflektiert werden) wurde das Setting *Trinkgeld geben* beschrieben, wobei auch folgende Skizze (Abb. 1) entstanden ist.

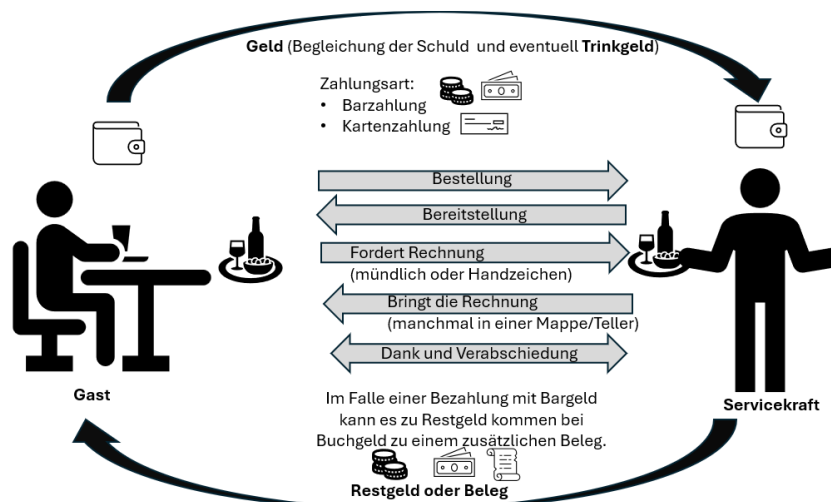


Abb. 2: Das Setting *Trinkgeld geben* (Eigene Darstellung auf Basis von persönlicher Erfahrung)

## Beschreibung des Settings

Der Gast befindet sich in einem Restaurant und bestellt Getränke und/oder Essen. Während des Essens sorgen Servicekräfte dafür, dass alles in Ordnung ist und bringt eventuell weitere Bestellungen. Sobald der Gast will, fordert er die Servicekraft auf, ihm die Rechnung zu bringen. Die Kellner:innen bringen die Rechnung zum Tisch oder (jedoch sehr veraltet) der Gast wird aufgefordert, sich zur Kasse zu begeben. In manchen Restaurants wird die Rechnung in einer Mappe oder auf einem kleinen Teller präsentiert.

Dann kommt es zum *Trinkgeld geben*:

- Barzahlung: Der Gast legt das Geld zusammen mit dem Trinkgeld in die Mappe, auf den Teller oder übergibt das Geld der Servicekraft. Der Gast hat dabei die Möglichkeit verbal zu sagen, wie viel Wechselgeld er zurückhaben möchte, oder er rundet den Betrag auf, indem er beispielsweise sagt: „Stimmt so“ oder „Den Rest können sie behalten“.
- Kartenzahlung: Wenn der Gast mit der Karte bezahlt, kann er das Trinkgeld entweder in bar übergeben oder die Servicekraft bitten, einen höheren Betrag abzubuchen. Zunehmend gibt es die Möglichkeit, Trinkgeld über POS-Geräte (Point of Sale) anhand von Optionen zu geben. Besonders in Restaurants und Cafés in touristischen Gegenden sind diese Optionen weit verbreitet. Viele Kassensysteme sind so eingerichtet, dass sie beim Bezahlvorgang eine Trinkgeldoption anzeigen. Bei der Kartenbezahlung mit einem POS-Gerät erhält der Gast in der Regel einen Beleg (kein Restgeld).

Die Servicekraft bedankt sich für das Trinkgeld und verabschiedet sich, ebenso macht es der Gast.

In einigen Restaurants wird das Trinkgeld am Ende des Tages unter dem Personal aufgeteilt, in anderen Restaurants behält es direkt der Kellner oder die Kellnerin, und es ist vorwiegend bei der Kartenzahlung möglich, dass das Trinkgeld von der Restaurantleitung verwaltet wird.

## Akteur:innen

Die ANT zeichnet sich durch die Gleichbehandlung menschlicher und nicht-menschlicher Akteur:innen aus. Bei der ANT ist jede Entität fähig zu wirken und Aktivität auszuüben, wenn auch auf unterschiedlicher Weise (Peuker, 2010). Bei Untersuchungen von Trinkgeld wurden bisher nur menschliche Akteur:innen berücksichtigt (siehe Forschungsstand). „Entitäten“ oder „Handlungsträger“ werden in der ANT als „Akteure“ oder „Aktanten“ bezeichnet. Die Akteur:innen sind innerhalb der ANT der Kern, aus dem sich die Netzwerke bilden (Kneer, 2009, 21 f). „Wenn man eine Akteur-Netzwerk-Analyse konzipiert, ist es nicht ratsam, im Vorfeld festzulegen, wer die zu untersuchenden Subjekte und Objekte sind. Das heißt, dass wir dem Akteurstyp Mensch keinen speziellen Sonderstatus zuschreiben sollten, da im Vorfeld nicht sicher festzustellen ist, welcher Akteur der wichtigste sein wird“ (Van Loon, 2014b, S. 319).

Demzufolge wurde am Beginn der Arbeit nicht näheres konzipiert, fest stand nur der Untersuchungsgegenstand *Trinkgeld geben* und die gewählte Untersuchungsmethode. Vorliegende Masterarbeit ist die erste Analyse des Phänomens *Trinkgeld geben* mit der ANT und somit auch eine der wenigen Arbeiten (neben Zelizer 1994 und Simmel 1989), die versucht, Geld und im näheren Trinkgeld als Akteur zu behandeln. Aus der Definition von *Trinkgeld geben* (Brockhaus NE GmbH, 2005), der Literaturrecherche (Forschungsstand) und den persönlichen Erfahrungen heraus entstand die Beschreibung des Settings. Dieses Vorgehen ist

so von der ANT vorgegeben: Die beteiligten Akteur:innen in einer Handlung werden bei der Bearbeitung erst aufgespürt und verfügen dann ihrerseits über eine bestimmte Form, Identität und Konsistenz (Kneer, 2009). Das beschriebene Setting *Trinkgeld geben* kann zahlreiche Variationen aufweisen, feststeht aber: Es muss ein/eine Sender:in (Gast), Geld (Zahlungsmittel und eventuell Trinkgeld) und ein/eine Empfänger:in (Servicekraft) vorkommen. Ohne diese drei essenziellen Akteur:innen kann es nicht zur Gabe von Trinkgeld kommen. Die Akteur:innen erlangen jedoch erst durch die Analyse der Interaktion mit anderen Entitäten eine Figuration (Kneer, 2009).

Akteur:innen bzw. Aktant:innen werden in einem Netzwerk als Knoten dargestellt (Peucker, 2010). Für das beschriebene Setting *Trinkgeld geben* sieht das folgendermaßen aus (Abb. 3):

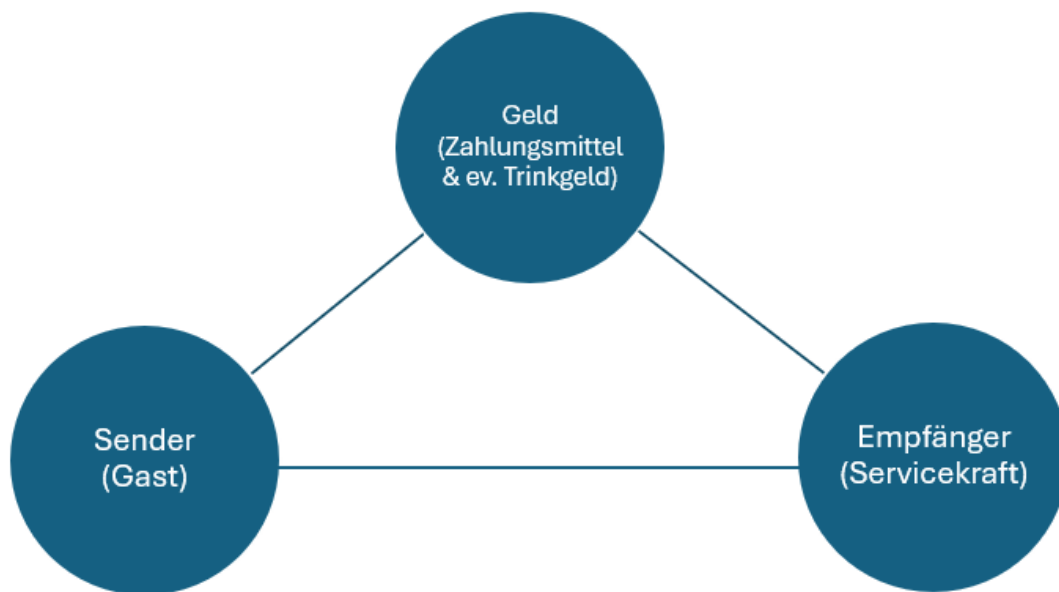


Abb. 3: Knoten im Netzwerk *Trinkgeld geben* (Eigene Darstellung)

Latour unterscheidet diese herausgearbeiteten Figurationen in einfache bzw. präfigurative Handlungsträger:innen, welche als Aktant:innen bezeichnet werden. Unterschiedliche Beschreibungen verleihen den Handlungsträger:innen eine verschiedenartige Gestalt (Kneer, 2009, S. 21). „[...] jedes Ding, das eine gegebene Situation verändert, indem es einen Unterschied macht, ist ein Akteur – oder, wenn es noch keine Figuration erhalten hat, ein Aktant“ (Latour, 2010, S. 123). Latour verwendet den Begriff „Figuration“, um zu beschreiben, wie Akteur:innen und ihre Handlungen in Berichten und Erzählungen dargestellt werden (Kneer, 2009, 23 f). Eine Figuration verleiht den Akteur:innen eine gewisse Konsistenz und Form, selbst wenn diese vage ist (Ebendorff, 2018). Nun wurde bereits eine Beschreibung des Settings „Trinkgeld geben“ verfasst, in der den beiden menschlichen Akteur:innen eine gewisse Konsistenz und Form gegeben wurde, denn ihre Interaktionen bzw. Handlungen wurden beschrieben. Sie können bereits als Akteur:innen bezeichnet werden. Das Trinkgeld ist zu jetzigem Zeitpunkt noch Aktant und wird erst nach einer genaueren Betrachtung zum Akteur. Dieser Teil des Forschungsprozesses ist typisch für die Analyse mit der ANT.

Die ANT führt eine Alternative zur dichotomen Redeweise von Subjekt und Objekt ein: den generalisierten Akteurs-Begriff. Dieser basiert auf der Annahme, dass Handeln ein Vorgang ist, bei dem eine Vielzahl von Entitäten beteiligt sind, wobei darunter nicht nur menschliche

Personen zu verstehen sind. Handeln wird also nicht von einer mit Bewusstsein und Willen ausgestatteten Person vollständig kontrolliert, sondern auch dingliche Gegenstände greifen auf vielfältige Weise in Handlungsabläufe ein. „Kurz gesagt: Handeln ist das Resultat einer Pluralität von Kräften und vollzieht sich mittels unterschiedlicher Modi“ (Kneer, 2009, S. 21). Dies impliziert auch, dass Akteur:innen nicht über die Fähigkeit verfügen, eine Handlung allein aus eigener Kraft zu vollziehen, sondern es handelt sich stets um eine Einheit, die „von vielen anderen zum Handeln gebracht wird“ (Latour, 2010, S. 81). Demzufolge sind die menschlichen Akteur:innen *Gast* und *Servicekraft* nicht allein imstande zu handeln, sondern sie bilden eine Einheit mit zahlreichen Akteur:innen. Das Handlungspotenzial, der Akteur:innen, wie Latour erklärt, wird von anderen Entitäten begrenzt, beeinflusst, strukturiert, modifiziert, transformiert und übersetzt. Die Handlungsfähigkeit der Akteur:innen resultieren bei der ANT aus der Verknüpfung mit weiteren Akteur:innen bzw. Entitäten, sodass es zu einer Gleichsetzung von Akteur:innen mit Akteur-Netzwerken kommt (Kneer, 2009). Bei dem Setting *Trinkgeld geben* ist ersichtlich, dass die menschlichen Akteur:innen in Verknüpfung mit dem nicht-menschlichen Geld handeln müssen, um Trinkgeld zu geben und zu empfangen. Nun wird dieser Verknüpfung nachgegangen, um den Aktanten *Geld* mittels Zuschreibung einer Figuration zu einem Akteur zu machen.

Es stellt sich die grundlegende Frage: Wer ist dieser Akteur, den wir *Geld* nennen? Es führt kein Weg an einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit dem Geld vorbei, um eine Zuschreibung einer Figuration zu gewährleisten.

„Geld ist zu nichts zu gebrauchen, wenn man seinen Wert nicht aus Erfahrung kennt.“ (P. T. Barnum zitiert nach Thiel, 2011, S. 26).

Die Gabe von Trinkgeld setzt also eine gewisse Kenntnis des Gastes und der Servicekraft über Geld voraus. Definitionen von Geld sind individuell, je nach Erfahrungen, kulturellem Hintergrund und wirtschaftlicher Situation. Geld kann nicht nur als Träger von Kaufkraft definiert werden, es kann „gemünzte Freiheit“ (F.M. Dostojewski zitiert nach Thiel, 2011, S. 26) sein oder „Brecheisen der Macht“ (F. Nietzsche zitiert nach Thiel, 2011, S. 26), das „stärkste Gift“ (W. Shakespeare zitiert nach Thiel, 2011, S. 26), oder „das Allerwichtigste auf der Welt“ (G.B. Shaw zitiert nach Thiel, 2011, S. 26). Diese unterschiedlichen Perspektiven zeigen, wie vielfältig bzw. subjektiv Geld gesehen wird. So zahlreich die Definitionen von Geld sind, so zahlreich sind auch die Kosenamen: „Kohle“, „Mäuse“, „Moneten“, „Zaster“ und „Kies“, all das benennt denselben Liebhaber. Wissenschaftlich quantitativ ausführlich erforscht wurde die „Korrelation mit Bildungs- und Erwerbschancen, mit Wohnqualität, Gesundheit und Lebensdauer, mit sozialen Kontakten und Netzwerken, kultureller und politischer Partizipation“ (Bertelsmann Stiftung, 2016; Thiel, 2011). Quantitativ steht fest: Geld spaltet in Arm und Reich bzw. in Inkludierte und Exkludierte (Fischer, 2020; Hedda Nier, 2019; Mohr, 2024; Vandenbroucke & Rinaldi, 2016). Es wurde ersichtlich, dass es bereits in der Literatur die Tendenz gibt, den Akteur *Geld* mit menschlichen Adjektiven und Handlungspotential auszustatten. Eine bekannte Redewendung im Volksmund besagt: „Geld regiert die Welt!“ Ist also Geld unser Leviathan, die mächtige, zentrale Autorität, die nach Hobbes notwendig ist, um Frieden und Ordnung in der Gesellschaft zu gewährleisten? Der Leviathan symbolisiert die Notwendigkeit einer starken, zentralen Regierung, um das Gemeinwohl zu sichern und den Frieden zu bewahren (Imbusch, 2012). Und auch Latour scheint ein Leser der Werke von Hobbes gewesen zu sein, denn er zitiert Hobbes, um zu zeigen, wie der sich um den Bürgerkrieg seiner Zeit sorgte und dadurch den „Leviathan“ schrieb, der mit der Politik seiner Zeit verbunden ist (Latour, 2008 [1991], S. 15). „Politik und Naturwissen waren schon immer

verschränkt: Wie bei Archimedes, der mithilfe des Flaschenzugs seinem König verdeutlichen konnte, wie die Kraft eines Einzelnen, geschickt eingesetzt, ein ganzes Schiff bewegen kann“ (Schumacher, 2009). Die *Kraft* des Geldes in der heutigen Zeit wird ersichtlich, wenn man sich vor Augen hält, wie Bill Gates (Mitbegründer von Microsoft) in Verbund mit seinem enormen Vermögen die Technologiebranche revolutioniert und mit seiner Bill & Melinda Gates Foundation sich weltweit für Gesundheitsprojekte, Bildung und Armutsbekämpfung einsetzen kann (Microsoft Copilot, 2024<sup>1</sup>). Nun könnte man annehmen, dass das *Geld* intensiv erforscht würde, da ihm derart viel Bedeutung (oder handelt es sich hierbei bereits um ein Handlungspotenzial?) zugeschrieben wird. Nach der Literaturrecherche kann mit Gewissheit gesagt werden, dass dies absolut nicht der Fall ist. Das *Rätsel Geld* wurde seit Aristoteles von zahlreichen Disziplinen versucht zu lösen, zeitgenössisch ist Geld jedoch (fast ausschließlich) ein Thema der Wirtschaftswissenschaften. Als Grund dafür kann Franz Oppenheimer (Inhaber der ersten Soziologieprofessur in Deutschland) zur Rechenschaft gezogen werden. „Nach Oppenheimer habe sich die Soziologie mit Mensch-Mensch-Beziehungen zu beschäftigen und die Ökonomie mit Mensch-Ding-Beziehungen zu befassen“ (Ganßmann, H., 1996, S. 130). Die ANT widerspricht dieser Aussage grundlegend, bereits die Einteilung in die Disziplinen ist etwas, das die ANT nicht vollzieht. Durch diesen „Oppenheimer Fluch“ (Ganßmann, H., 1996, S. 21) ist Geld weder von den Sozialwissenschaften noch von den Wirtschaftswissenschaften umfassend erforscht. Durch die Ansichten von Oppenheimer ist Geld nicht etwas, das erforschenswert für die Sozialwissenschaften sei. Demgegenüber fällt es den Ökonomen schwer, das Geld in ihren Theorien angemessen zu integrieren, sodass es zu einem „neutralen Medium“ herabgesetzt wird. „Kaum eine Abstraktion der Wissenschaft dürfte sich von der Wirklichkeit jemals weiter entfernt haben“ (Deutschmann, 2002, S. 8). Geld scheint so selbstverständlich zu sein, dass sich darüber nicht viel sagen lässt. Der Volksmund trifft es mit der Aussage: „Geld ist nicht alles, aber ohne Geld ist alles nichts“.

*Geld* wird umschrieben mit zahlreichen Sprichwörtern, demzufolge gibt es: „Das liebe Geld“, „Geld wie Heu“ und sogar „die Zeit ist Geld“. Doch wer oder was ist Geld? Wie kann es lieb sein, wenn es nur ein Ding ist? Ist Geld „der Spiegel der Seele“? Und, für diese Masterarbeit noch viel wichtiger, wer ist dann *Trinkgeld*? Ist es lieb?

Brockhaus definiert *Geld* als ein allgemein, meist staatlich anerkanntes oder eingeführtes und akzeptiertes Tauschmittel, das auf einer Übereinkunft beruht. Diese Bedeutung trägt es bereits seit dem 14. Jahrhundert mit sich (Brockhaus NE GmbH, 2005). Die Österreichische Nationalbank (OeNB) ist die Zentralbank der Republik Österreich. Sie spielt eine zentrale Rolle in der Geld- und Wirtschaftspolitik des Landes und ist ein integraler Bestandteil des Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB). Ihre Veröffentlichungen basieren auf fundierten Analysen und Forschungsergebnissen. Die OeNB veröffentlicht regelmäßig Berichte und Analysen, die aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen und Trends berücksichtigen. Dies stellt sicher, dass die Informationen zeitgemäß und relevant sind. Als Zentralbank ist die OeNB unabhängig von politischen Einflüssen. Ihre Veröffentlichungen sind daher objektiv und neutral, was sie zu einer verlässlichen Quelle macht (OeNB, 2024). Aus diesem Grund wird das wesentliche Wissen zu Geld auf den öffentlichen Angaben der OeNB gründen. Geld ist aus ökonomischer Perspektive alles, was bestimmte (Geld-)Funktionen erfüllt: Es ist ein Objekt, das Tauschmittel bzw. Zahlungsmittel sein, der Wertaufbereitung dienen und als Recheneinheit genutzt werden kann (OeNB, 2022). Klar ist also für die Ökonomen, dass Geld ein Objekt darstellt, wobei es folgende Eigenschaften aufweisen soll: Teilbarkeit, Haltbarkeit,

---

<sup>1</sup> Die KI Microsoft Copilot wurde lediglich für die Beschaffung einer Information zu Bill Gates verwendet. Prompt: Was macht Bill Gates mit seinem Vermögen?

Austauschbarkeit, Seltenheit und schwere Fälschbarkeit. Geld wird als homogenes und qualitativ neutrales Konstrukt gedacht, welches Kaufkraft bzw. Tauschnutzen symbolisiert und ein objektiviertes, abstraktes Wertmaß bietet (Thiel, 2011, S. 41). Es ist bei Ökonom:innen die Rede davon, dass ein Vertrauen der Wirtschaftssubjekte und eine Akzeptanz des Geldes notwendig sind, jedoch hat das Geld keinen Wert oder Wesen an sich (Die Deutsche Bundesbank, 2024). Für die Analyse mit ANT wird aus dieser objektivierten, nüchternen Ansicht doch etwas ersichtlich und somit brauchbar für die vorliegende Masterarbeit: Es gibt nicht *das Geld*, sondern viele verschiedene Arten von Geld, die sich von verschiedenen Merkmalen ableiten lassen: Geldfunktion, Geldform, Geldschöpfung und Ziel des Geldes. Trinkgeld ist, wie der Name bereits verrät, nichts anderes als eine Art von Geld, das erst durch die Zuweisung bzw. Ernennung zum Trinkgeld wird. Trinkgeld ist demzufolge eine Geldform mit einer Funktion und einem Ziel. Trinkgeld wird als freiwillige Anerkennung für erbrachte Dienstleistungen gegeben. Es ist eine Art Belohnung oder/und Danksagung für guten Service. Dabei wird es zusätzlich zum eigentlichen Preis einer Dienstleistung oder eines Produkts gegeben. Durch Trinkgeld können Machtstrukturen sichtbar werden. Aus dem Forschungsstand ging hervor: Kunden können durch die Erwartung, Trinkgeld zu geben, unter Druck gesetzt werden (Becker et al., 2012; McCarty et al., 1990; Hart, 2005). Gleichzeitig fühlen sich Servicekräfte oft verpflichtet, überdurchschnittlichen Service zu bieten, um ein angemessenes Trinkgeld zu erhalten (Gatta, 2009; Wilson, 2019).

Im Brockhaus wird Trinkgeld wie folgt definiert: „Das einem Arbeitnehmer oder sonstigem Dienstleistenden anlässlich einer Dienstleistung über die hierfür zu beanspruchende Vergütung hinaus freiwillig gewährte Entgelt. In der Gastronomie behält jeder das von ihm einkassierte Trinkgeld oder Bedienungsgeld (Serviersystem), oder es fließt in eine gemeinsame Kasse und wird nach einem Schlüssel unter dem Bedienungspersonal aufgeteilt“ (Brockhaus NE GmbH, 2005). Trinkgeld stellt also im Idealfall eine freiwillige, in der Regel im Nachhinein gezahlte Zusatzleistung dar, die auf die Arbeit des Empfängers bzw. der Empfängerin eigentlich keinen Einfluss haben darf (Speitkamp, 2008). Es erscheint als eine Art Geschenk: Es kann rechtlich nicht eingefordert werden und wird somit freiwillig gewährt, sozusagen als Zusatzhonorierung einer Dienstleistung. Es ist keine weitere Bezahlung, es geht nicht um den Abschluss eines Kaufgeschäftes, allenfalls verpflichtet eine soziale oder kulturelle Norm dazu. Das Trinkgeld ist notwendig an eine Dienstleistung gebunden, denn die Höhe des Betrages wird auf Grundlage einer subjektiv getroffenen Beurteilung dieser Dienstleistung festgelegt.

Mit dieser Beschreibung hat der Aktant *Geld* für die folgende Analyse eine Figuration erhalten, wobei *Trinkgeld* als besondere Form des Geldes definiert wurde. Die Akteur:innen *Gast*, *Servicekraft* und *Geld* handeln im Setting bzw. im Netzwerk *Trinkgeld geben* verbunden. Eine Vielzahl von Akteur:innen, die durch ihre Beziehungen und Interaktionen miteinander vernetzt sind, wird von Latour als Netzwerk bezeichnet (Belliger, 2006).

## Netzwerk

Um eine Analyse von einem Netzwerk vorzunehmen, müssen neben dem Aufspüren der Akteur:innen auch die damit verbundenen Assoziationen ermittelt werden. Akteur:innen handeln im Verbund mit weiteren Akteur:innen, sie agieren in Netzwerken (Kneer, 2009). Der Gast, die Servicekraft und das Geld bzw. Trinkgeld sind ihrerseits also nicht nur Akteur:innen, sondern bilden eigene Netzwerke, um im Setting *Trinkgeld geben* handeln zu können. Der theoretische Grundbegriff „Netzwerk“ soll in der ANT die vielfältigen Relationen, Verknüpfungen und Verbindungen zwischen den Akteur:innen bzw. Entitäten fassen (Peuker, 2010, S. 328). Bei Akteur-Netzwerken handelt es sich, laut ANT, um ein generelles

Organisations- bzw. Operationsprinzip des Sozialen. Die Netzwerke beschreiben in der ANT die Verknüpfungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Wesen. Alle Beteiligten eines Netzwerks haben bestimmte Eigenschaften, Kompetenzen, Handlungsprogramme, Rollen und Funktionen, wobei sie durch Vermittlungen, Interaktionen und Aushandlungen sich im Laufe der Zeit zu Netzwerken formen. Diesen Prozess bezeichnet Latour als Netzwerkbildung (Kneer, 2009, S. 25). Bei dem Prozess der Netzwerkbildung geht es um die Konstitution oder Veränderung von Relationen zwischen den Akteur:innen und dadurch auch um die Akteur:innen selbst. Dieser Veränderung der Akteur:innen kommt eine besondere Rolle zu, denn die Akteur:innen eines Netzwerkes haben so gesehen keine unabhängige Existenz bzw. Identität (Kneer, 2009). Akteur:innen sind von anderen Akteur:innen abhängig und unterliegen dadurch auch einer stetigen Veränderung. Die Akteur:innen und das Netzwerk sind wechselseitig voneinander abhängig. Eine Akteurin bzw. ein Akteur würde ohne Netzwerk nicht existieren, denn sie oder er hätte kein Handlungspotenzial. Umgekehrt würde auch kein Netzwerk ohne Akteur:innen existieren, denn die Funktion des Netzwerks besteht einzig und allein darin, das Handlungspotenzial der Akteur:innen zu eröffnen (Kneer, 2009, S. 24). „Der ANT zufolge sind alle Akteure zugleich Akteur-Netzwerke; und jedes Netzwerk kann selbst wiederum als Akteur auftreten, der in andere Netzwerke verstrickt ist“ (Kneer, 2009, S. 25). Demzufolge sind die ermittelten Akteur:innen *Gast*, *Servicekraft* und *Geld* in einem Netzwerk verstrickt und damit werden sie zu einem Akteur-Netzwerk. Nun soll es darum gehen, dieses Akteur-Netzwerk zu bilden. Latour bezeichnet diesen Vorgang als „Übersetzung“ (Latour, 2010, 196 ff).

## Übersetzung

„Im Zustand der Übersetzung des einen in das andere, bilden sie ein vernetztes Drittes. Hier wirken Menschen und nicht-menschliche Wesen gegenseitig und gleichzeitig aufeinander ein und bilden ein Handlungsprogramm“ (Schumacher, 2009). Akteur:innen werden durch Übersetzungen neu konstituiert, undefiniert oder gruppiert und wieder aufgelöst (Kneer, 2009, S. 24). „Vernetzung ist eine praktische Angelegenheit, die sich empirisch lediglich als Übersetzung nachvollziehen lässt“ (Van Loon, 2014a, S. 105).

Die Übersetzung nach Latour zählt vier Phasen:

1. Problematisierung
2. Interessement
3. Enrollment
4. Mobilisierung

Die Analyse des Netzwerks *Trinkgeld geben* wurde in diese vier Phasen gegliedert.

### Problematisierung

Begonnen wird die Problematisierung beim Akteur *Gast*, er hat am meisten Aufmerksamkeit in der bisherigen wissenschaftlichen Literatur erlangt. Die Entscheidung, den *Gast* als Erstes zu betrachten, stellt jedoch keine Hierarchie dar, „denn die Assemblagen vermengen Dinge und Menschen“ (Latour, 1996 [1993], S. 21) Mit Assemblagen bezeichnet Latour die Idee, dass soziale Phänomene, wie die Gabe von *Trinkgeld*, als Netzwerke von menschlichen und nicht-menschlichen Akteur:innen verstanden werden. Assemblagen sind dynamisch und flexibel, die Entscheidung, mit dem *Gast* zu beginnen, kann also als zufällig und irrelevant interpretiert

werden. Zahlreiche im Forschungsstand genannten empirische Studien schlüpfen in die Perspektive des Akteurs *Gast* und untersuchen seine Sichtweise auf das Phänomen.

Die Netzwerkbildung nach Latour beginnt dort, wo ein Problem empfunden wird. Jedes Handeln will ein Problem lösen, daher ist die Problematisierung der erste Moment der Übersetzung (Belliger, 2006). „Der übersetzende Akteur definiert ein Problem so, dass andere es als ihr Problem akzeptieren“ (Belliger, 2006, S. 40). Der Akteur *Gast* bekommt vom Servicepersonal die Rechnung präsentiert und muss daraufhin entscheiden, ob und wie viel Trinkgeld er bereit ist zu geben. Von dem *Gast* wird Handeln erwartet, wobei der *Gast* seine Entscheidung auf Grundlage von zahlreichen Faktoren fällt. Dem Forschungsstand sind reihenweise Motive zu entnehmen (siehe Forschungsstand „*Gast-Perspektive*“). Für den *Gast* entsteht diesbezüglich das Problem, dass er in kürzester Zeit eine Entscheidung fällen muss. Es kommt also zu einem Problem mit möglichen Lösungen, die Handlungen erfordern. Um das Problem, ob und wie viel *Trinkgeld geben* zu lösen, muss der *Gast* mit mindestens noch zwei anderen Akteur:innen zusammenarbeiten: dem *Trinkgeld* und der *Servicekraft*.

Die Perspektive der Kellner:innen wird ebenfalls im Forschungsstand ausführlich erläutert (siehe Forschungsstand „*Kellner:innen-Perspektive*“). Sie bezieht sich auf die Sichtweise und Erfahrungen von Kellner:innen im Arbeitsalltag. Bei der *Servicekraft* kommt es zu dem Problem *Trinkgeld empfangen*, welches verschiedene Aspekte umfasst. Kellner:innen sind wirtschaftlich abhängig von Trinkgeld und können durch ihre meist im Voraus geleistete, direkt im Kontakt mit Kund:innen stehende Arbeit, versuchen, die Höhe des Trinkgeldes zu beeinflussen. Ein weiterer Aspekt ist zudem die Regelung der Trinkgeldverteilung im jeweiligen Betrieb (behält der jeweilige Kellner:in das Geld oder wird es mit den anderen Mitarbeiter:innen geteilt).

Bei der Problematisierung sollen Forscher:innen das zugrunde liegende Ausgangsproblem definieren und mögliche beteiligte sowie betroffene Akteur:innen identifizieren (Kneer, 2009). Dabei steht bereits am Anfang fest, dass es eine Lösung für das Problem gibt (van Loon, 2014a). Das Problem wird demzufolge definiert und durch dessen Lösung sehen die potenziellen Netzwerkpartner:innen ihre Interessen verwirklicht (Peuker, 2010). Die Ausgangsprobleme der zwei menschlichen Akteur:innen wurden definiert. Es stellt sich die Frage: Welche Verbindung gehen die menschlichen Akteur:innen mit dem Akteur *Geld* bzw. *Trinkgeld* ein und was ist sein Ausgangsproblem?

Die österreichische Nationalbank beschreibt die Verbindung der Menschen zum Geld wie folgt: „Geld dient als Zahlungsmittel, als Recheneinheit und als Wertaufbewahrungsmittel. Damit es all diese Funktionen erfüllen kann, müssen die Menschen, die es verwenden, Vertrauen in seine Stabilität haben“ (OeNB, 2022, S. 8). Ein Gegenstand wird erst zum Geld, wenn ihn die Währungsgemeinschaft als Zahlungsmittel akzeptiert, somit kann man sagen: „Geld ist immer auch Verabredung“ (Ganßmann, H., 2012, S. 128). Die menschlichen Verbündeten müssen in ihr Geld Vertrauen haben und dies kann nur gelingen, wenn auch Vertrauen in der bürgenden Gemeinschaft vorhanden ist. Der *Gast* und die *Servicekraft* müssen dem Geld vertrauen, um das Problem gemeinschaftlich zu lösen, wobei das Geld permanent gefordert ist, Vertrauen zu gewinnen. Dies erfordert kontinuierliche Anstrengungen, Ehrlichkeit und Transparenz. Erst sobald der *Gast* und die *Servicekraft* erkennen, dass das Geld ihre Interessen schützt und ihre Sorgen ernst nimmt, wächst das Vertrauen (Hafner, Horner & Unger, 2014). „Qualitativ hochwertiges und damit sicheres Bargeld ist die Grundvoraussetzung, um das Vertrauen der Bevölkerung in die Zahlungsmittel zu erhalten. Die Euro-Banknoten sind mit modernsten Sicherheitsmerkmalen ausgestattet. Dazu zählen spezielles Papier, Wasserzeichen und Sicherheitsfaden, aber auch Hologramm und Zahlen mit Farbwechsel“ (OeNB, 2022, S. 13).

Für die Masterarbeit und die Analyse ist es wichtig, noch eine Unterscheidung bei dem Akteur *Trinkgeld* vorzunehmen. Bei der Beschreibung des Settings wurde ersichtlich, dass das Trinkgeld verschiedene Ausprägungen annehmen kann. Es gibt mehrere Erscheinungsformen von Geld und damit auch von Trinkgeld. Die österreichische Nationalbank (ÖNB) schreibt diesbezüglich in ihrem Handbuch, dass grundlegend zwischen zwei Formen von Geld unterschieden wird: Bargeld und Buchgeld (OeNB, 2022). Es gibt somit zwei potenzielle Netzwerkpartner, auf welche Gast und die Servicekraft angewiesen sind, um handeln zu können. Die Übersetzung (Netzwerkbildung) muss demnach ab dieser Feststellung zweifach erfolgen. Dadurch kommt es zu einem Vergleich und zu der zweiten Forschungsfrage:

„Welche Unterschiede bezüglich der Zahlungsmethoden ‚Bargeld‘ und ‚Buchgeld‘ können durch eine Analyse des Phänomens ‚Trinkgeld‘ mit der Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour ermittelt werden?“

Der Gast und die Servicekraft haben zwei Möglichkeiten, ihr Problem im Netzwerk *Trinkgeld geben* zu lösen: Sie ziehen den altbewehrten Akteur Bargeld zur Hilfe oder sie ziehen die Karte des Kunden über das POS-Gerät.

### Problematisierung: Bargeld

Zum Bargeld zählen Banknoten und Münzen, die in 20 Ländern (Kroatien trat am 1. Januar 2023 als 20. Land der Eurozone bei) des Euroraums als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Bei den Banknoten gibt es sieben unterschiedliche Nennwerte, welche jeweils unterschiedliche Farben und Größen aufweisen. Noch viel häufiger werden Münzen zu Trinkgeld gemacht: Es gibt acht Euro Münzen. Die Münzen werden je nach Nation unterschiedlich gestaltet, das unterscheidet sie auch von den Scheinen (OeNB, 2022). „Als allgemeine Regel lässt sich festhalten, dass jedesmal, wenn man wissen will, was ein nicht-menschliches Wesen leistet, man sich nur vorzustellen braucht, was andere menschliche oder nicht-menschliche Wesen zu tun hätten, falls es nicht an seinem Platz wäre“ (Latour, 1996 [1993], S. 64).

Was leistet das Bargeld als Trinkgeld? Wie tritt das Bargeld mit dem Gast und der Servicekraft in Verbindung? Das Bargeld scheint ein recht häufig angefasster Akteur zu sein, es liegt wohl in seiner Natur, von Hand zu Hand zu wandern. Die Zeitungen titeln: „Drogengeld: Fast alle Euro-Noten tragen Kokainspuren!“ (Der Spiegel 2003), oder „Infektionsforschung: Grippevirus kommt per Geldschein“ (Hella Möhring 2007). Wie oft geben wir unserem alten Freund *Geld* täglich die Hand? Ist der Rest nicht für Sie, nimmt der Gast den labbrigen Geldschein vom Barman als Wechselgeld in die Hand gedrückt, doch dankend entgegen (Hafner et al., 2014). Das Geld spricht mit seinen verbündeten Akteur:innen *Gast* und *Servicekraft*: Die Oberfläche eines Geldscheins wird für politische Botschaften genutzt und ist Medium des ökonomischen Austauschs: Geldscheine sind politisch, denn die Darstellungen der Scheine sind „politische Performance“ (Hafner et al., 2014, S. 40). Gut zu erkennen ist dies am Euro-Design: Tore und Portale als Zeichen für die Offenheit im Austausch, Brücken symbolisieren den Zusammenhalt der Europäischen Union. Es ist sogar eine Landkarte abgebildet, sie vermisst den politischen Machtbereich der EU. Links oben ist die Fahne und die Unterschrift des Präsidenten der Europäischen Zentralbank abgebildet. Sie sollen den monetären Wert des Geldes sichern und damit kommt der Geldschein zu seinem ökonomischen Wertversprechen. Die Menschen müssen dieses Versprechen glauben und dem Geld vertrauen. Das Vertrauen erschleicht sich, der Schein und die Münze mit nationalen Symbolen und Inhalten, die Herrschaft, Macht und Religiosität reproduzieren und reflektieren (Hafner et al., 2014). Bargeld und Trinkgeld in dieser Ausprägung erschaffen ein Identifikationspotenzial mithilfe von Symbolen. Es gibt 15 (7 Scheine und 8 Münzen) Ausprägungen von Bargeld,

welche jeweils ein anderes Design (Farbe und Form), ein anderes Wertversprechen, andere Symbole und durch die Abnutzung unterschiedliche Oberflächen aufweisen. Jedes Bargeld leistet je nachdem, welche Materialität und Ausprägung es hat, eine andere Arbeit. Die Verbindung zu dem Gast und der Servicekraft entsteht individuell und kann so zahlreiche Formen annehmen, sodass eine empirische Untersuchung unmöglich erscheint.

## Problematisierung: Buchgeld

„Ein wesentlicher Teil des Zahlungsverkehrs wird heute nicht mehr über Bargeld in Form von Münzen und Banknoten abgewickelt, sondern bargeldlos“ (OeNB, 2022, S. 10). „Unter Buchgeld versteht man jederzeit fällige Guthaben, die durch Einlagen bei Kreditinstituten auf dafür bestimmte Konten entstehen“ (OeNB, 2022, S. 9). Dazu zählen Spareinlagen (z. B.: Sparbuch) bzw. Termineinlagen (größere Geldbeträge, die vorübergehend nicht benötigt werden) und Sichteinlagen (z. B. Girokonto) (OeNB, 2022). Bei dem vorliegendem Phänomen *Trinkgeld geben* im Restaurant wird eine Transaktion von Sichteinlagen vollzogen. Über das Buchgeld kann mittels Überweisung oder Abhebung verfügt werden. Bargeldlose Zahlungsmittel gewinnen immer größere Bedeutung im Rahmen des Buchgeldes (OeNB, 2022). In einem Restaurant in Österreich kann man in der Regel mit verschiedenen Arten bezahlen: Am häufigsten sind Kreditkarten, Debitkarten und kontaktloses Bezahlen. Viele moderne Karten haben einen NFC-Chip, der es ermöglicht, durch einfaches Halten der Karte an das Terminal zu bezahlen (Mecan, 2024).

Was leistet das Buchgeld als Trinkgeld? Wie tritt das Buchgeld mit dem Gast und der Servicekraft in Verbindung? Die Materialität des Trinkgeldes hat sich gegenüber dem Bargeld grundlegend geändert. Der Gast übergibt nicht mehr einen einzigartigen Geldschein oder eine Münze, sondern ein Stück Plastik: eine Karte. Diese Karte ist die Materie des Buchgeldes. Das Trinkgeld ist kein physisches Geld mehr, sondern besteht aus elektronischen Datensätzen in den Bankcomputern. Buchgeld ist dementsprechend eine Forderung der Bankkund:innen gegenüber der Bank. Kund:innen haben das Recht, ihr Guthaben bei der Bank abzuheben oder für Zahlungen zu verwenden. Es ist also eine Art Versprechen der Bank, dass Kund:innen jederzeit über ihr Guthaben verfügen können (Mecan, 2024). Diese Zahlungsmethode erfordert Vertrauen in mehr als nur einen materiellen Akteur. Bei der Interaktion der Zahlung mit der Karte muss ein weiterer Akteur bzw. eine weitere Akteurin miteinbezogen werden: Ein POS-Gerät (Point-of-Sale-Gerät) stellt ein System dar, das zur Abwicklung von Zahlungen in Geschäften verwendet wird. Es besteht aus Hardware und Software, die zusammenarbeiten, um Transaktionen zu verarbeiten. Nach Eingabe der Zahlungssumme können Kund:innen die Zahlungsmethode wählen (z.B. Kreditkarte oder Debitkarte). Das POS-Gerät verarbeitet die Zahlung, indem es die Zahlungsinformationen an die Bank der Kund:innen sendet und die Transaktion autorisiert. Nach erfolgreicher Zahlung erstellt das POS-System einen Beleg, der entweder gedruckt oder elektronisch an Kund:innen gesendet wird (Gabler Wirtschaftslexikon - Das Wissen der Experten, 2024b). Das Trinkgeld wird dann auf das Konto des Restaurants überwiesen, und das Restaurant ist verpflichtet, das Trinkgeld an die jeweilige Servicekraft auszusahlen.

Das Trinkgeld in Form von Buchgeld illustriert sehr gut das Prinzip aller Forschung über Wissenschaft und Technik nach Latour: „Die Kraft, mit der ein Sprecher eine Aussage aussendet, ist anfangs nie ausreichend, um den Weg, den diese Aussage nimmt, vorherzusagen; denn dieser Weg hängt davon ab, was die aufeinanderfolgenden Adressaten daraus machen werden“ (Latour, 1996 [1993], S. 53). Das Netzwerk *Trinkgeld geben* wird ständig durch Interaktion und Übersetzung zwischen den Akteur:innen geformt. Die identifizierten

Akteur:innen müssen kooperieren, denn ohne POS-Gerät kann das Trinkgeld in Form von Buchgeld nicht übermittelt werden und damit das Ausgangsproblem nicht gelöst werden. Die Prozesse der Formung des Netzwerkes können nach ANT komplex und dynamisch sein, was bedeutet, dass ein Netzwerk sowohl stabil als auch fragil sein kann, je nachdem, wie gut die Akteur:innen miteinander verbunden sind und zusammenarbeiten (Latour, 1996 [1993]). Das POS-Gerät wird nun für vorliegende Analyse als Aktant definiert und miteinbezogen. Der Akteur Buchgeld und damit auch der Gast und die Servicekraft sind auf den Aktanten POS-Gerät angewiesen, daher wird der Gegenstand *POS-Gerät* als ein mit Handlungspotenzial ausgestatteter Aktant begriffen.

### Interessement: Bargeld

Nachdem ein gemeinsames Problembewusstsein entstanden ist und die potenziellen Akteur:innen identifiziert wurden, stellt sich die Frage, wer nun was tut, um das Problem *Trinkgeld geben* zu beheben (Belliger, 2006, S. 110). Der Gast, die Servicekraft und das Trinkgeld werden zu Verbündeten. Ziel des Interessement ist es, Allianzen zu schmieden und somit Akteur:innen zu Verbündeten zu machen (Belliger, 2006). Die Servicekraft ist auf das Trinkgeld angewiesen oder möchte es zumindest als Zusatzverdienst haben. Daher wird versucht, den Gast bestmöglich zu behandeln und ein höchstmögliches Trinkgeld zu erzielen. Der Gast trifft eine Beurteilung hinsichtlich der Servicekraft, um sein Problem zu lösen. Er muss den Restaurantbesuch und vor allem die Arbeit der Servicekraft am Ende bewerten und auf Grundlage dessen eine Entscheidung treffen. Die Entscheidungsfindung kann dabei sehr unterschiedlichen Motivationen und Beeinflussungen unterliegen (wissenschaftliche Erhebungen darüber wurden im Forschungsstand zusammengefasst). Welche Rolle nimmt das Trinkgeld in Form von Bargeld in dem Netzwerk ein? „Der Mensch begegnet dem Schein und den Münzen zuallererst an seiner Oberfläche und bewertet den Geldschein aufgrund seiner visuellen, haptischen, akustischen und olfaktorischen Erscheinung. Obwohl sich der monetäre Wert nicht verändert, ändern Gebrauchsspuren die emotional-symbolische Wahrnehmung wie die sozio-kulturelle Funktion der Banknote und damit ihren subjektiv zugeschriebenen Wert“ (Hafner et al., 2014, S. 37). Die Netzwerkpartner:innen übernehmen so Rollen für die Lösung, wobei sie konkurrierende Problematisierungen zurückdrängen (Peuker, 2010). Kooperatives Handeln wird als Rollenverteidigung angesehen (Belliger, 2006). Unsere Alltagssprache kennt verschiedene Geldscheine: „den frischen, neuen Schein und den schmutzigen, alten Lappen“ (Hafner et al., 2014, S. 37). Je nachdem, um welche Materialität des Bargeldes es sich handelt, beeinflusst der nicht-menschliche Akteur (Bargeld) die Beurteilung des Gastes und der Servicekraft hinsichtlich der Höhe des Trinkgeldes. „Die Beschaffenheit eines Geldscheines hat großen Einfluss auf unsere Bewertung und folglich auch auf unseren Umgang damit. Nicht nur die Ideen, Bilder und Normvorstellungen, die wir mit Geld verknüpfen, sind ausschlaggebend für unseren Umgang mit Geld, sondern auch seine Materialität“ (Hafner et al., 2014, S. 37).

### Interessement: Buchgeld

Zahlt der Gast mit Karte, wird das POS-Gerät als zusätzlicher Akteur in das Netzwerk aufgenommen. Je nach Einstellung des POS-Geräts kann es auch die Möglichkeit geben, auf dem Bildschirm des POS-Geräts eine Option zu wählen, die einen Vorschlag für Trinkgeld macht. Moderne POS-Systeme in der Gastronomie unterstützen diese Funktion, um den Gästen eine bequeme und hygienische Möglichkeit zu bieten, Trinkgeld zu hinterlassen. Besonders in touristischen Gebieten wie Wien ist diese Option weit verbreitet (Severin, 2022). Sobald eine

Zahlung den fälligen Betrag überschreitet, wird vom Kassensystem dies als Trinkgeld registriert. Sollte das POS-Gerät von mehreren Nutzer:innen verwendet werden, können Trinkgelder automatisch der Person zugeteilt werden, welche die jeweilige Zahlung entgegennimmt. Die Servicekraft kann ihr Trinkgeld in den Berichten des POS-Gerätes im Detail ansehen, wobei diese Berichte jederzeit gedruckt werden können. Auch die Restaurantleitung hat jederzeit die Möglichkeit, die Trinkgeldberichte im Backoffice einzusehen und kann so bei jeder Transaktion feststellen, ob und wie viel Trinkgeld gegeben wurde (SumUp Limited, 2024). Die Einführung von Trinkgeldoptionen bei Kartenzahlung wurde teilweise deshalb vorgenommen, weil festgestellt wurde, dass ohne diese Optionen bei Kartenzahlungen weniger Trinkgeld gegeben wurde (DISH Digital Solutions GmbH, 2024). Uneinheitliche Praktiken zeigen, dass Manager:innen unsicher sind, wann sie Trinkgeld verlangen sollten, wie viel Privatsphäre sie Kund:innen gewähren sollten und wie sich verschiedene Trinkgeldoptionen auf Kund:innen auswirken könnten (Warren, 2021). Um das für das Interesselement zusammenzufassen, kann festgehalten werden, dass es bei der Gabe von Trinkgeld mittels Buchgeld zu unterschiedlichen Settings kommt. Einerseits gibt es POS-Geräte mit Trinkgeldoptionen, die der Gast nutzen kann, andererseits gibt es POS-Geräte ohne derartige Optionen, welche eine digitale Gabe von Trinkgeld unwahrscheinlich machen. Bei dem Interesselement wurden die Verbündeten mobilisiert (Kneer, 2009, S. 25): Mögliche Lösungen des Problems wurden unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessen betrachtet (van Loon, 2014a).

### Enrollment: Bargeld

Beim Enrollment findet eine Überprüfung statt, ob die Akteur:innen die ihnen vorgeschlagenen Handlungsanweisungen und Rollen auch akzeptieren (Kneer, 2009). Nach der ANT ist das Enrollment sozusagen ein Aushandlungsprozess, wobei alle Akteur:innen überzeugt werden, sich an der Lösung zu beteiligen (van Loon, 2014a). Ein aufeinander abgestimmtes Rollenset wird etabliert (Peuker, 2010, S. 328). Im Setting *Trinkgeld geben* kann die Servicekraft das bare Trinkgeld auf die Richtigkeit überprüfen, um sicherzustellen, ob das Bargeld und der Gast ihre Rollen auch pflichtgemäß erfüllen. Die Sicherheit des Bargeldes ist die Grundvoraussetzung, damit alle Akteur:innen überzeugt werden können, sich an der Lösung zu beteiligen. „Die Euro-Banknoten sind mit modernsten Sicherheitsmerkmalen ausgestattet“ (OeNB, 2022, S. 13). Die Servicekraft hat die Möglichkeit, durch Fühlen, Sehen und Kippen die Richtigkeit zu überprüfen und im Sinne des Enrollment eine Überprüfung zu vollziehen. Die Materialität des Bargeldes ist dabei aktiv am Handlungsprozess beteiligt, indem sie ein spezielles Papier aufweist, Wasserzeichen und Sicherheitsfaden eingraviert sind. Bei den Zahlen kommt es zu einem Farbwechsel mit einem Hologramm. Euro-Scheine und -Münzen werden qualitativ hochwertig hergestellt und die Überprüfung der Richtigkeit ist mit ein bisschen Übung für menschliche Akteur:innen erlernbar. Erwähnt soll hier auch werden, dass diese Arbeit der Überprüfung im Handel, aber auch in der Gastronomie, häufig an Maschinen delegiert wird. Durch die ständige Weiterentwicklung von Fälschungstechniken wird es zunehmend schwierig, gefälschte Banknoten zu erkennen. Daher, wobei diese speziellen Geräte eine „zuverlässige“ Prüfung ermöglichen sollen (Österreichische Nationalbank). Je nach Gegebenheit kann das Bargeld manuell oder maschinell überprüft und im Sinne der ANT festgestellt werden, ob es bei dem Netzwerk Gast, Servicekraft und Bargeld zu einem Aushandlungsprozess kommt. Die Materialität des Bargeldes steht dabei im Zentrum dieser Überprüfung. Das Bargeld ist daher auch ein Mittel der Kommunikation: Es vermittelt Botschaften, stellt Beziehungen her, ist

Gedächtnisstütze und Notizzettel, Kunst, Promoter und Betrüger. Bargeld bietet unerwartet viel Platz für kreatives Gestalten (Hafner et al., 2014).

### Enrollment: Buchgeld

Sollte der Gast mit Buchgeld das Trinkgeld übergeben, ist dies ein grundlegend anderes Netzwerk als Trinkgeld in Form von Bargeld. Das Buchgeld hat immer dieselbe Erscheinungsform, sie ist wenig kreativ, veränderbar und ihre Richtigkeit kann nicht mit Fühlen, Sehen oder Kippen überprüft werden. Es existieren neuerlich Tendenzen, auch Plastikkarten einzigartig bzw. symbolisch zu designen: Es gibt Karten aus Metall, die ein Gefühl von Luxus und Exklusivität vermitteln sollen. Bei dem Design wird häufig auf Minimalismus gesetzt und einige Banken bieten sogar die Möglichkeit, das Design der Karte individuell anzupassen oder aus verschiedenen Vorlagen zu wählen. Warum ist Banken die Materialität der Karte nun wichtig? Was vermittelt die Materialität des Akteurs *Karte* und wie wichtig ist diese Botschaft? Fest steht: Für den Gast ist es immer dieselbe Karte mit demselben Design und damit mit der gleichen Materialität. Die Karte kann die Entscheidung hinsichtlich des Trinkgeldes also nicht leiten. Unverzichtbar für die Zahlung mit Buchgeld ist mindestens ein weiterer Akteur: Das POS-Gerät, welches ebenso in Verbindung mit dem Gast tritt. Die Entscheidung des Gastes, ob und wie viel Trinkgeld gegeben wird, verwandelt sich durch die Verbindung mit dem POS-Gerät zu einem kollektiven Entscheidungsmechanismus. Die ANT besagt, dass Akteur:innen (in diesem Fall der Gast) im Verbund mit weiteren Akteur:innen handeln. Gemeinsam agieren sie im Netzwerken (Kneer, 2009) und das Netzwerk *Trinkgeld geben* kann mit dem Akteur Buchgeld nur erfolgreich sein, sobald alle Akteur:innen ihr Versprechen (oder ihre Rolle) einhalten. Die Überprüfung im Sinne des Enrollments findet bei dem Buchgeld auf einer anderen Basis statt: Das POS-Gerät überprüft nach dem Kontakt mit der Karte die Identität des Gastes. Der Aushandlungsprozess hat eine andere Machtstruktur als bei dem Bargeld: Nun wird nicht mehr das Geld überprüft, sondern der Gast. Bei vielen Transaktionen müssen Kund:innen ihre persönliche Identifikationsnummer (PIN) eingeben. Dies dient zur Verifizierung, dass der Karteninhaber bzw. die Karteninhaberin tatsächlich die Transaktion durchführt. Das POS-Gerät liest die Daten vom Chip oder Magnetstreifen der Karte aus und überprüft diese auf Echtheit und Gültigkeit. Das POS-Gerät sendet die Transaktionsdaten an die Bank der Karteninhaber:innen zur Autorisierung. Die Bank prüft, ob genügend Guthaben vorhanden ist und ob die Karte gesperrt oder als gestohlen gemeldet wurde. Nach erfolgreicher Autorisierung wird die Transaktion abgeschlossen und eine Quittung gedruckt oder digital bereitgestellt (Kingtop Corp., 2023). Sollte dies der Fall sein, haben die Akteur:innen die ihnen vorgeschlagenen Handlungsanweisungen und Rollen akzeptiert. Damit schließt sich das Enrollment nach ANT, denn die Akteur:innen setzten den (Re-)Definitionen keinen Widerstand mehr entgegen (Belliger, 2006).

### Mobilisierung: Bargeld und Buchgeld

Da in der dritten Phase eine Zustimmung bzw. Rollenakzeptanz stattgefunden hat, wird bei der Mobilisierung die erfolgreiche Übersetzung in das vorgeschlagene Handlungsprogramm transformiert (Kneer, 2009). Die Mobilisierung ist die Vermittlung der kollektiven Überzeugung an die Öffentlichkeit (van Loon, 2014a, S. 103). Im Netzwerk *Trinkgeld geben* kooperieren die Netzwerkpartner:innen *Gast*, *Servicekraft* und *Trinkgeld* so miteinander, dass sie einheitlich agieren und für andere Netzwerkbildungsprozesse mobilisiert werden können. Beispielsweise könnte es nun zu einem weiteren Netzwerkbildungsprozess kommen, um das Trinkgeld aufzuteilen. Im Netzwerk *Trinkgeld geben* sind die Akteur:innen Vernetzungen

eingegangen und tauschen dadurch Zeichen, Dinge, Rollen und Interessen aus. Das ermittelte Handlungspotenzial der Akteure *Bargeld* und *Buchgeld* ist die Gesamtheit der Übersetzungsbemühungen, wobei dadurch die menschlichen sowie nicht-menschlichen Akteure verändert werden. Im Abschnitt „Erkenntnisse der Analyse“ werden diese Handlungspotenziale dargelegt und dadurch Unterschiede ersichtlich. Akteur:innen haben in vorliegender Analyse nach ANT „Identitäten, Funktionen und Rollen angenommen, die sie alleine nicht erfüllen könnten“ (Belliger, 2006, S. 42). Durch den Übersetzungsprozess wurde das heterogene Netzwerk *Trinkgeld geben* etabliert und in eine Black Box überführt. Jede Akteurin und jeder Akteur im Netzwerk *Trinkgeld geben* ist ein Netzwerk und jedes Netzwerk ein Akteur bzw. eine Akteurin. Daher kommt auch der Name des Akteur-Netzwerks (Peuker, 2010, S. 325). Allgemein kann gesagt werden, dass mit dem Blackboxing die einzelnen Verbindungen der Diskussion entzogen wurden, jedoch lässt sich eine Black Box nie vollständig schließen. Die enthaltenen Verbindungen und Rollenzuschreibungen gelten nur als vorläufig stabil und können jederzeit neu hinterfragt werden (Peuker, 2010).

Die ANT ist dadurch ein fraktales Modell: Es gibt keine einfachen Letztinstanzen - weder im Sozialen noch in der Natur und der Materie (Belliger, 2006). „Wirklichkeit ist hybrid“ (Belliger, 2006, S. 43). Das Ergebnis dieser Übersetzung ist eine Assemblage, wobei Ketten von Assemblagen und Übersetzungen Assoziationen bilden. Latour bezeichnet Assemblagen auch als das soziale Fluide: „Das soziale Fluide bietet dem Analytiker keine kontinuierliche und substantielle Existenzform dar, sondern erscheint nur kurz in den Spuren, die es hinterlässt“ (Latour, 2010, S. 133). Netzwerke und damit auch vorliegendes Netzwerk *Trinkgeld geben*, sind „punktualisiert“, d. h. dadurch, dass sich das Netzwerk bzw. seine Subeinheiten durch reibungsloses Funktionieren unsichtbar machen, kommt es zum „Blackboxing“ (Latour, 2000 [1999], 372 f). Latour beschreibt das Konzept des "Blackboxing" als einen Prozess, bei dem wissenschaftliche und technische Arbeiten durch ihren eigenen Erfolg unsichtbar gemacht werden: „Je erfolgreicher Wissenschaft und Technik sind, desto undurchsichtiger und dunkler werden sie“ (Latour, 2000 [1999], S. 373). Die Akteure *Gast*, *Servicekraft*, *Bargeld* und *Buchgeld* sind alle auch Netzwerke ihrerseits und bei reibungslosem Ablauf werden sie als Blackbox wahrgenommen. Eine Übersetzung der Netzwerke *Gast*, *Servicekraft*, *Bargeld* und *Buchgeld* wäre eine interessante weitere Analyse, welche gemacht werden könnte. Die ANT besagt, dass eine längerfristige Gültigkeit eines Netzwerkes nur gewährleistet werden kann, indem das Netzwerk erweitert wird (Kneer, 2009). Eine derartige Ausbreitung von Netzwerken wird Displacement genannt (Peuker, 2010, S. 333). Demzufolge können lokal erzeugte Netzwerke durch den Prozess des Blackboxing an anderen Orten repräsentiert werden. Dadurch kommt es abermals zu einer Übersetzungsarbeit, wobei die Interessenangleichungen von Neuem aufgenommen werden müssen (Peuker, 2010). Beispielsweise könne nun die Blackbox *Trinkgeld geben* als Akteur im Netzwerk *Trinkgeld Vergabe* übersetzt werden.

Das Ergebnis dieser Übersetzung ist eine Assemblage, wobei Latour Assemblagen auch als das soziale Fluide bezeichnet: „Das soziale Fluide bietet dem Analytiker keine kontinuierliche und substantielle Existenzform dar, sondern erscheint nur kurz in den Spuren, die es hinterlässt“ (Latour, 2000 [1999], S. 23).

# Erkenntnisse der Analyse

Die Analyse des Phänomens *Trinkgeld geben* hat mehrere Erkenntnisse hervorgebracht, die in folgendem Abschnitt dargelegt werden.

## **Trinkgeld ist ein technisches Artefakt**

Bruno Latour hat in seinen Arbeiten nicht direkt gesagt, dass Geld Technik sei. Er betonte, dass sowohl materielle als auch immaterielle Akteur:innen (wie Geld) in Netzwerken von Beziehungen agieren und dadurch soziale und technische Dynamiken beeinflussen. In seinem Buch "Der Berliner Schlüssel" (Latour, 1996 [1993]) untersucht Latour, wie technologische Projekte durch die Interaktionen und Verhandlungen verschiedener Akteur:innen geformt werden. Geld könnte in diesem Kontext als ein Akteur betrachtet werden, der sowohl technologische Entwicklungen als auch soziale Strukturen beeinflusst. Geld und damit auch Trinkgeld wird durch die Perspektive der ANT zu einem Akteur, der als *Technik* definiert werden kann. Trinkgeld erwies sich bei der Analyse mit der ANT nicht nur als ein physisches Objekt wie Münzen, Scheine oder Codes im Computer, sondern es offenbart sich somit auch als ein komplexes Netzwerk von sozialen, wirtschaftlichen und symbolischen Beziehungen. Es fungiert dabei als Technik in wirtschaftlichen Transaktionen, indem es Vertrauen und Wert vermittelt.

Durch die ANT wird allgemein ausgedrückt Geld und spezifischer Bargeld und Plastikgeld vom bloßen materiellen Tauschmittel zu einer Technik, die als Akteure eng mit der Gesellschaft verstrickt ist.

Durch die Geschichte des Geldes wurde ersichtlich, dass Geld und seine verschiedenen Formen tief in der Geschichte der Menschheit verwoben sind und Geld die Entwicklung von Gesellschaften konstituiert, mitgestaltet und modifiziert hat. Betrachtet man die Geschichte aus dem Blickwinkel der ANT wird ersichtlich, dass Geld in den Netzwerken der Kollektive als Akteur beteiligt war und eine zentrale Rolle in der Gestaltung von Machtverhältnissen und sozialen Beziehungen gespielt hat. Das Neue bei dieser Erkenntnis ist die Klassifikation, dass Geld *Technik* ist, wobei diese Erkenntnis an den Technikbegriff von Latour gebunden ist.

Technische Artefakte sind in der ANT nicht bloß passive Werkzeuge, sondern aktive Mittler, die Interaktionen und soziale Dynamiken beeinflussen. Technische Artefakte haben in der ANT verschiedene Möglichkeiten zu agieren (Latour, 1996 [1993]). Durch die Analyse konnte festgestellt werden, dass sowohl Bargeld als auch Buchgeld im Sinne der ANT als technisches Artefakt definiert werden können, jedoch agieren sie als solches nicht immer auf gleiche Art und Weise. Wie Bargeld und Buchgeld agieren, soll im Folgenden beschrieben werden.

## **Sowohl Bargeld als auch Buchgeld agieren als technisches Artefakt verknüpfend.**

Artefakte können verschiedene Akteure und Netzwerke miteinander verknüpfen (Latour, 1996 [1993]). Dies ist bei beiden Formen des Trinkgeldes der Fall: Anhand der Analyse des Phänomens *Trinkgeld geben* wurde ersichtlich, wie tief Bargeld und Plastikgeld in die sozialen und kulturellen Strukturen verknüpft sind. Trinkgeld agiert als Verknüpfter in dem Setting *Trinkgeld geben*, da es den Gast, die Servicekraft, die konsumierten Speisen, das Ambiente, die Mitarbeiter, die Restaurantleitung usw. in Beziehung zueinander bringt.

## **Bargeld ist ein technisches Artefakt, das als Mittler agiert.**

Technische Artefakte können als Mittler von Handlungen dienen. Sie sind demzufolge nicht nur Arbeitswerkzeug, sondern auch Kommunikationsmittel, die Interaktionen zwischen Menschen erleichtert (Latour, 1996 [1993]).

Kann man mit Anwendung der ANT sagen, dass die soziale Beziehung zwischen Gast und Servicekraft über das Trinkgeld vermittelt wird? Nicht ganz: Latour würde dem Wort *Vermittlung* ein wenig mehr Substanz zuschreiben, der Begriff *Mittler* erweist sich demzufolge als treffender. Durch die Analyse mit der ANT kann Bargeld nicht mehr bloß als ein Medium gesehen werden, so wie es Systemtheoretiker machen würden. Talcott Parsons betrachtet Geld als ein symbolisch generalisiertes Medium, das die ökonomische Systemfunktion der Allokation von Gütern und Ressourcen unterstützt (Parsons, 1951). Niklas Luhmann steht dem sehr nahe mit seiner Beschreibung von Geld als symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium, das in der Wirtschaft eine zentrale Rolle spielt (Luhmann, 1988). Die Analyse von Trinkgeld mit der ANT hat jedoch ergeben, dass Trinkgeld in Form von Bargeld als technisches Artefakt betrachtet werden kann, das nicht nur transportiert, sondern teilweise konstituiert, Neues erschafft und modifiziert oder, wie es die ANT formulieren würde, übersetzt. Das Agieren als *Mittler* soll hier also grundlegend anders definiert sein, wie etwa in der Systemtheorie.

Das Soziale lässt sich laut ANT nicht aus Sozialem aufbauen (Latour, 1996 [1993]), es braucht Technik, wie etwa Trinkgeld. Die Analyse hat gezeigt, wie Bargeld mit seinem Design, seinen Symbolen, seiner Materialität und seiner individuellen Ausprägung in Beziehung mit dem Gast und der Servicekraft als *Mittler* tritt. Es ist aktiv im Handlungsprozess beteiligt, denn durch sein individuelles Erscheinungsbild leitet es die Entscheidung des Gastes und die Resonanz der Servicekraft.

An dieser Stelle lohnt sich ein weiterer Blick in die Geschichte des Geldes. Dort wurde bereits dargelegt, wie es zur Erfindung des Geldautomaten kam und wie bedeutend die Erfindung des Geldautomaten für das Bargeld war. Der Geldautomat wird durch die ANT ebenfalls zu einem technischen Artefakt erklärt. Dabei agiert er nicht als Mittler wie das Bargeld, da er nicht primär die Interaktionen zwischen Menschen erleichtert, sondern als Delegation Aufgaben von Menschen übernimmt. Für Latour steht fest, niemand hat je eine menschliche Gesellschaft beobachtet, die nicht von Dingen konstruiert wird. Die Dinge sind voller Menschen, „und je komplexer und moderner diese Dinge sind, desto zahlreicher sind die Menschen, von denen es in ihnen wimmelt“ (Latour, 1996 [1993], S. 38). Damit wird die Geschichte des Geldes, also nüchtern betrachtet die Geschichte eines Dings, zur Geschichte der Menschheit. Aus den menschlichen Beziehungen heraus kam es zum Naturaltausch und damit zum Primitivgeld, zur Prägung von Münzen und schließlich zum Papiergeld. In zahlreichen historischen Büchern wird herausgearbeitet, dass die Organisation der Gesellschaften durch die Schaffung von neuen Geldformen weitaus komplexer werden konnte als zuvor (Lanchester, 2020; Türk et al., 2006). Laut ANT entwickeln Menschen neue Techniken, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen, Probleme zu lösen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern (Latour, 1996 [1993]). Im Laufe der Zeit nahm Geld ständig neue Formen an, um den sich ändernden wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen gerecht zu werden. Diese ständige Weiterentwicklung spiegelt die Anpassung der Technik an die Bedürfnisse der Gesellschaft wider.

Die Erfinder des Geldautomaten **Simjian** und **Shepherd-Barron** sahen die Notwendigkeit, den Zugang zu Bargeld zu erleichtern, woraufhin sie jahrelange an ihrer Erfindung tüftelten.

Der Geldautomat wird durch die ANT ebenfalls zu einem technischen Artefakt. Dabei agiert er nicht als Mittler, wie das Bargeld, denn er erleichtert nicht primär die Interaktionen zwischen

Menschen, sondern er übernimmt als Delegation Aufgaben von Menschen. Geldautomaten ermöglichen es Menschen, rund um die Uhr Bargeld von ihren Konten abzuheben und damit übernimmt der Automat eine Handlung, die vorher von Menschen ausgeübt wurde: Er übernimmt für eine bestimmte Zeit die Aufgabe des Bankangestellten. Nach Latour adoptiert Technik bestimmte Aufgaben und Funktionen, die früher von Menschen ausgeführt wurden. Hierbei wird der Mensch jedoch nicht vollständig durch die Technik abgelöst. Stattdessen entstehen neue Formen der Zusammenarbeit und Interaktion zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteur:innen (Latour, 1996 [1993]). Heute sind Geldautomaten weltweit verbreitet und bieten eine Vielzahl von Funktionen, die weit über das einfache Abheben von Bargeld hinausgehen.

Neuerungen, so wie sie in der Geschichte des Geldes häufig stattfanden, „sind nur möglich, weil es keine Welten gibt, die voller Akteure mit festen Konturen sind“ (Latour, 1996 [1993], S. 60). Bei den Akteur:innen variiert die Kompetenz, die Performanzen und ihre Definitionen lassen sich neu aushandeln (Latour, 1996 [1993]). Diese Wandlungen der Akteur:innen zeigen, dass zunächst vereinheitlichte Akteur:innen – hier der Gast, der Trinkgeld gibt – selbst eine Verbindung, eine Assoziation, ein Aggregat war, dessen Elemente neu verteilt werden können. Diese Wandlung des Akteurs *Gast* ist in Verbund mit zwei Akteuren möglich: dem Bargeld oder dem Buchgeld.

In der Geschichte des Geldes wurde auch die Geburtsstunde des Plastikgeldes festgehalten. Es kam zu einem gesellschaftlichen Bedürfnis nach Buchgeld und POS-Geräten. Erfunden wurde auch das Buchgeld *nur* als Zwischenglied, als Mittel zum Zweck. Das heutige Buchgeld ist Mittel und Zweck gleichzeitig. Ein Mittler wie Bargeld es ist, das physisch zwischen zwei Parteien vermittelt. Buchgeld hingegen, in Anlehnung an diese Analyse, ist eine digitale Darstellung von Geld, die durch Buchungen und elektronische Überweisungen bewegt wird. Mit Bruno Latour könnte man sagen, das Trinkgeld war in Form von Bargeld wenig wirklich, am Ende in Form von Buchgeld hat es an Wirklichkeit gewonnen. „Es ist unmöglich, an Wirklichkeit zu gewinnen, ohne aus einer – immer offenen – Liste neuer Akteure zu schöpfen“ (Latour, 1996 [1993], S. 58). Aus der Analyse geht hervor, dass das Netzwerk *Trinkgeld geben* mit dem Akteur Buchgeld auch reicher an Akteur:innen wird. Die Karte ist ohne POS-Gerät zu nichts zu gebrauchen und das POS-Gerät hat ohne Verbindung zu einer Karte keine Funktion. Das Netzwerk *Trinkgeld geben* ist also mit dem Buchgeld um mindestens einen Akteur reicher geworden und das Buchgeld kann dabei nicht mehr als *Mittler* gefasst werden.

Wie agiert das Buchgeld als technisches Artefakt im Netzwerk *Trinkgeld geben*?

### **Buchgeld ist ein technisches Artefakt, das soziale Ordnung und Routine stabilisiert**

Technische Artefakte können soziale Ordnungen und Routinen stabilisieren, indem sie wiederholbare und verlässliche Handlungen ermöglichen. Das Plastikgeld ist aus der heutigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und kann anhand der ANT als eine technische Neuerung bzw. Weiterentwicklung des Bargeldes angesehen werden. Bei der Gründung des Diners Clubs und der damit verbundenen Klappkarte ging es nicht nur um die bloße Bequemlichkeit. Sondern diese technischen Neuerungen veränderten die Art und Weise, wie Menschen über Geld nachdachten. Plötzlich war es möglich, mit einem offenen Kredit zu leben, ohne dabei auf Banken oder Darlehen angewiesen zu sein (Shiraz, 2024). Laut ANT ist Technik ein aktiver Teilnehmer in sozialen Prozessen, der zur Stabilisierung und Veränderung von Netzwerken beiträgt (Latour, 1996 [1993]).

Die technische Neuerung, so wie es die Diner Club Karte war, „besteht aus Modifikationen in einer Kette von Assoziationen“ (Latour, 1996 [1993], S. 24), wobei es zu diesen

Modifikationen durch das Hinzufügen neuer Akteur:innen kommt. Menschen und Dinge sind somit unmittelbar miteinander verbunden und arbeiten zusammen, um soziale Ordnungen zu schaffen und aufrechtzuerhalten (Latour, 1996 [1993], S. 21). „Niemand hat je reine Techniken gesehen – und niemand je reine Menschen. Wir sehen nur Assemblagen, Krisen, Dispute, Erfindungen, Kompromisse, Ersetzungen, Übersetzungen und immer kompliziertere Gefüge, die immer mehr Elemente in Anspruch nehmen“ (Latour, 1996 [1993], S. 21).

Die Gabe von Trinkgeld wird dadurch real, weil sie durch stabile Netzwerke von Akteur:innen unterstützt und aufrechterhalten wird. Dies bedeutet, dass Trinkgeld von vielen verschiedenen Akteur:innen anerkannt und genutzt wird, wobei Trinkgeld in Form von Buchgeld wesentlich mehr Akteur:innen und damit Knoten im Netzwerk aufweist. Durch die höhere Komplexität wird das Netzwerk *Trinkgeld geben* stabilisiert, wobei das für die Gabe von Trinkgeld drei Bedeutungen haben kann. Entweder kommt es durch die Trinkgeldoptionen zu einer prozentualen, ausgetüftelten, hohen und wohl moralisch *richtig* angesehenen Trinkgeldgabe oder es ist keine Trinkgeldoption im POS-Gerät hinterlegt, sodass das Trinkgeld mit hoher Wahrscheinlichkeit ausbleibt. Dieses Nicht-Geben von Trinkgeld würde dementsprechend eine Stabilisierung negativer Ausprägung darstellen. Obwohl die Möglichkeit gegeben ist, dass ein Gast das Trinkgeld manuell eingeben kann, darf die geringe Anwendung dieser Option nicht verschwiegen werden.

In der Studie „The Effect of Clothing and Method of Payment on Tipping in a Bar Setting“ (Karagiorgakis & Malone, 2014), welche bereits in dem Forschungsstand beschrieben wurde, wurde die Menge an Kleidung, die eine Barkeeperin trägt, manipuliert, um das Ausmaß ihrer Wirkung auf das Trinkgeldverhalten zu bestimmen. Eine signifikante Wechselwirkung zwischen der Art der Kleidung und der Zahlungsmethode ergab, dass weniger Kleidung zu höheren Trinkgeldern führte, allerdings nur bei Gästen, die bar bezahlten, bei denen, die mit Kreditkarte zahlten, wurden keine Unterschiede festgestellt. Die Menge der Kleidung kann das Trinkgeld beeinflussen, aber die Höhe des Trinkgeldes hängt von der Zahlungsmethode ab (Karagiorgakis & Malone, 2014). In der Studie wurde keine Erklärung nach diesem Zusammenhang angeführt. Die stabilisierende Wirkung könnte hier eine Erklärung liefern: Dadurch, dass es bei der Zahlungsmethode mit *Buchgeld* zu einer Stabilisierung kommt, spielt die Menge der Kleidung der Servicekraft bezüglich der Höhe des Trinkgeldes eine untergeordnete oder keine Rolle.

Somit kann festgehalten werden, dass Buchgeld das Trinkgeldverhalten der beteiligten Akteur:innen stabilisiert.

### **Buchgeld ist ein technisches Artefakt, das als Delegation Aufgaben von Menschen übernehmen kann.**

Bei der elektronischen Transaktion von Trinkgeld will man sich nicht ausschließlich auf die moralischen Empfindungen der Gäste verlassen. Die soziale Norm, *nach einem gelungenen Restaurantbesuch Trinkgeld zu geben*, lässt sich offenbar nicht dauerhaft in den Körper einschreiben. Jahrtausendelange moralische Verhandlungen über das Trinkgeld münden nun also in eine technische Funktion. Anscheinend gab es die Notwendigkeit, diese soziale Norm in das POS-Gerät selbst einzubauen. Dadurch wird ein hybrider Moralapostel erschaffen. Die Entscheidung, ob und wie viel Trinkgeld gegeben wird, liegt nicht mehr nur bei dem Gast, sondern der Bildschirm des POS-Gerätes liefert potenzielle Lösungen. Die Entscheidungsfindung wird zu einem Teil an das POS-Gerät delegiert. Diese Delegation wird sowohl von den Technikern und der Restaurantleitung veranlasst als auch vom Gast, der eine Option auswählen muss. Damit schützt sich der Gast im Voraus vor einer *falschen*

Entscheidung und vor seiner eigenen moralischen und körperlichen Trägheit. Doch was für eine Trinkgeldvorstellung soll man in ein POS-Gerät einschreiben? Folgt man der bisherigen Literatur, so lässt sich dem Forschungsstand entnehmen, dass die Untersuchung der Auswirkungen von Standard-Trinkgeldoptionen ergeben hat, dass höhere Vorgabebeträge zu höheren Trinkgeldebträgen führen (Warren, 2021). Der Gast braucht (oder kann?) sich nicht mehr frei und selbstständig zu entscheiden, das erledigt das POS-Gerät für ihn. Es bleibt ihm jedoch die größte mögliche Freiheit durch die Option „Kein Trinkgeld“.

Dem Gast obliegt die Entscheidung im Verbund, wobei das POS-Gerät Abhängigkeit, Erleichterung und Beschleunigung schafft. Durchaus plausibel erscheint die technische Neuerung, solange das POS-Gerät den Gast nicht bevormundet. Diesbezüglich ging aus dem Forschungsstand hervor, dass die USA einen Sonderfall darstellt. In diesem Staatenverbund ist Trinkgeld rechtlich nicht verpflichtend, aber es wird stark erwartet und es stellt einen wichtigen Teil des Einkommens vieler Servicekräfte dar. Besonders in Restaurants wird ein Trinkgeld von etwa fünfzehn bis zwanzig Prozent der Rechnungssumme erwartet. Selbst bei schlechtem Service wird oft ein Mindestbetrag von zehn Prozent gegeben. Viele Restaurants und Dienstleister in den USA nutzen POS-Systeme, bei denen Kund:innen beim Bezahlen mit Karte Optionen erhalten, wobei die Option „Kein Trinkgeld“ ausgespart wird. In einigen Restaurants, besonders in touristischen Gebieten oder bei größeren Gruppen wird das Trinkgeld automatisch zur Rechnung hinzugefügt (Info USA, 2025). Techniker:innen und Restaurantbesitzer:innen in den USA benutzen das POS-Gerät, um den Gast zu kontrollieren. „Menschen aus Fleisch und Blut schreiben in die Dinge – und entwerfen damit etwas, was zu unseren Zeiten Natur wird“ (Latour, 1996 [1993], S. 33). Indem Techniker:innen den nicht-menschlichen Akteur Trinkgeld (in Form von Buchgeld) und das POS-Gerät unmittelbar miteinander verbinden, „haben sie nicht nur ein moralisches Gesetz ausgearbeitet, sondern auch eine logische oder sagen wir sozio-logische Unmöglichkeit“ (Latour, 1996 [1993], S. 33). Der Gast kann in den USA das Restaurant nicht verlassen, ohne Trinkgeld gegeben zu haben. In Europa gibt es jedoch keine Bestrebungen, die Moral derart auf die Spitze zu treiben. Trinkgeld bleibt eine freiwillige Geste der Wertschätzung und kein verpflichtender Teil der Bezahlung und dies gewähren auch die derzeitigen eingesetzten POS-Geräte, welche die Option „Kein Trinkgeld“ führen. Solange POS-Geräten diese Option von Menschenhand eingeschrieben ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Akteur:innen die ihnen vorgeschlagenen Handlungsanweisungen und Rollen auch akzeptieren.

**Buchgeld ist ein technisches Artefakt, das Handlungen transformieren kann und damit neue Bedeutungen erzeugt. Es vermittelt bestimmte Regeln und Anweisungen, sodass menschliches Handeln transformiert wird.**

Die Gabe von Trinkgeld mittels Buchgeld und POS-Gerät bildet nicht dasselbe Netzwerk wie beim Bargeld. Das *Trinkgeld geben* wurde übersetzt und nicht bloß übermittelt. Dadurch, dass das Geld in ein anderes Material übertragen worden ist, ist es übersetzt und transformiert worden. Der Gast gibt das Trinkgeld nicht länger, weil er besonders gut erzogen ist oder die Serviceleistung als derart gelungen empfand, sondern er kann nicht mehr anders, als es zu tun. „Sie denken nicht einmal mehr daran. Sie sind dazu gezwungen“ (Latour, 1996 [1993], S. 55). Im Falle des Bargeldes müssen sich Kellner:innen auf die uneigennütigen und wohlwollenden Gäste verlassen. Nach der Neuerung Buchgeld und der Platzierung des POS-Gerätes im Netzwerk *Trinkgeld geben* können Kellner:innen auf etwas wesentlich Verlässlicheres zählen: Die Technik. Sollten Auswahloptionen bezüglich der Gabe von Trinkgeld auf dem POS-Gerät

vorhanden sein, werden im Entscheidungsmoment der Gast und das POS-Gerät zu einem Hybrid, wobei das POS-Gerät eine richtig errechnete Gabe sehr wahrscheinlich macht. Sollte das POS-Gerät keine Optionen bieten, wird es in Kombination mit dem Gast zu einem Hybrid, der kein großer Anhänger des Trinkgeldes ist. Der Gast trifft die Entscheidung bezüglich Trinkgeld in Verbund mit dem POS-Gerät und gibt seine Verantwortung, eine gute Entscheidung zu treffen, ein Stück weit ab. Sollte das POS-Gerät keine Aufforderung machen, lässt sich der Gast davon leiten seinen PIN einzugeben und keinen Gedanken mehr an das Trinkgeld zu verschwenden, da er der Technik nicht widersprechen möchte. Dabei wird auch das *nicht Geben von Trinkgeld* als Stabilisierung des Sozialen betrachtet, in einer Ausprägung, welche nicht wünschenswert für die Servicekraft ist.

Festhalten möchte ich auch, dass die Technologien nach Latour, nur die Fortsetzung unserer Organe bilden. Demzufolge sind unsere moralischen Gesetze in die Natur der technischen Dinge eingeschrieben (Latour, 1996 [1993], S. 34). „Fehlt unseren technikgeprägten Gesellschaften die Moral? Keineswegs“ (Latour, 1996 [1993], S. 36). Wir sind bei weitem moralischer als unsere Vorfahren (Latour, 1996 [1993]). Das Buchgeld in Verbindung mit dem optionalen POS-Gerät erweist sich nicht als technisch oder funktional. Im Moment der Entscheidung erweist es sich als moralischer als der Mensch. Je nach Rechnungssumme würde es wohl nur wenigen Menschen gelingen, binnen weniger Sekunden eine derart angemessene Kalkulation aufzustellen, die auf Grundlage aller Eindrücke des Restaurantbesuchs eine exakte, prozentuale Aufwertung der Rechnungssumme enthält. Nichts desto trotz will die ANT nicht den menschlichen Akteur:innen ihre Handlungsfähigkeit absprechen.

Ein nicht-menschliches POS-Gerät agiert in Verbund mit menschlichen Benutzer:innen, die den Karten-PIN eingeben und gegebenenfalls eine der Trinkgeldoptionen antippen. „Es handelt sich immer um einen Tausch“ (Latour, 1996 [1993], S. 68). Latour nennt eine „Vorschrift“ jenes Verhalten, das dem Menschen durch eine nicht-menschliche Delegierte aufgezwungen wurde (Latour, 1996 [1993], S. 15). Bei der Auswahl der Trinkgeldoption handelt es sich um eine „Vorschrift“. Diese „Vorschriften“ erklären, so Latour, die moralische und ethische Dimension mechanischer Vorrichtungen. Maschinen werden dadurch unnachgiebig moralisch, besonders wenn sie so benutzerfreundlich wie ein POS-Gerät sind. „Es ist uns gelungen, an nicht-menschliche Wesen nicht nur Kraft, sondern auch Werte, Pflichten und eine Ethik zu übertragen. Aufgrund dieser Moralität verhalten wir Menschen uns so vernünftig, welche Schwäche und Böartigkeit wir innerlich auch empfinden mögen. Die Summe der Moralität bleibt nicht einmal konstant, sondern sie wächst mit der Population der nicht-menschlichen Wesen gewaltig an“ (Latour, 1996 [1993], S. 68). Auch das wurde bei der Analyse ersichtlich, denn die moralische Verpflichtung Trinkgeld zu geben, ist bei der Zahlung mit Buchgeld, und damit bei der Zahlung mit einer höheren Population von nicht-menschlichen Wesen, größer als bei Bargeld.

Die Transparenz der Trinkgeldoptionen und die Nachvollziehbarkeit kann den sozialen Druck erhöhen, ein Trinkgeld zu hinterlassen. Aber auch durch Einfachheit und Bequemlichkeit kann das Buchgeld punkten, es erfordert kein lästiges Kopfrechnen oder das Suchen in der Brieftasche, sondern nur einen *Klick*. Nicht zu vergessen ist, dass der physische Akt des Geldgebens weniger spürbar ist bei Buchgeld, was dazu führen kann, dass Gäste großzügiger sind (Stadelmann, 2022).

## **Sowohl Bargeld als auch Buchgeld agieren als technisches Artefakt als Erzeuger von Macht. Technische Artefakte können Machtverhältnisse schaffen und aufrechterhalten.**

Bereits bei den ersten Formen des Geldes, bei dem Primitivgeld spielte die Überprüfbarkeit der Gegenstände eine zentrale Rolle. Die Edelmetalle mussten von den Händler:innen mit einem sogenannten Proberstein überprüft werden, sodass sie diesen Proberstein und eine Waage immer mit sich führen mussten. Mit dem Prägen von Münzen konnten diese Nachteile überwunden werden (Frötscher, 2014). Diesen Prozess kontrollierte seit jeher der Staat und durch seine Kontrollfunktion beherrschte er immer schon die Macht über das Geld. Heute, fast 3.000 Jahre später, hat sich in Bezug auf Bargeld daran nichts geändert: Der Staat ist alleiniger Produzent des Geldes (OeNB, 2022) und Bürger:innen können anhand von Kontrolle (Sehen, Kippen, Fühlen) die Scheine und Münzen überprüfen. Bei der Analyse wurde durch das Enrollment ersichtlich, dass es bei der Überprüfung der Rollenzuschreibungen zu einem großen Unterschied bezüglich der Geldformen *Bar-* oder *Buchgeld* kommt. Die technischen Artefakte *Bargeld* und *Buchgeld* schaffen unterschiedliche Machtverhältnisse, wobei Latour betont, dass Macht nicht nur in den Händen von Individuen liegt, sondern durch die Beziehungen und Interaktionen zwischen verschiedenen Akteur:innen entsteht (Latour, 2010 [1999]). Dies wurde auch bei der Analyse ersichtlich, denn bei einem Vergleich der Formen des Trinkgeldes kam es zu einer unterschiedlichen Beziehung zwischen dem Trinkgeld und menschlichen Akteur:innen. Bei der Gabe von Trinkgeld mit Bargeld kann die/der menschliche Akteur:in *Servicekraft* das Bargeld überprüfen. Sobald mit der Karte bezahlt wird, überprüft das nicht-menschliche POS-Gerät die Identität des Gastes. Dabei zeigt sich ein unterschiedlicher Zusammenhang von Macht und Kontrolle in den Netzwerken. Kontrolle kann hier als Methode und Mechanismus verstanden werden, durch den Macht ausgeübt und aufrechterhalten wird. Erst durch das Überprüfen der Echtheit des Geldes kann die angestrebte Lösung umgesetzt werden, das ist die Aufgabe des Enrollments. Diese Kontrollfunktion erfolgt bei den zwei Netzwerken durch unterschiedliche Akteur:innen, sodass sich feststellen lässt, dass es auch Unterschiede in den Machtverhältnissen gibt. Bei der Barzahlung haben die beteiligten menschlichen Akteur:innen die direkte Kontrolle über die Echtheit und den damit verbundenen Austausch von Bargeld. Sie entscheiden, wann und wie die Zahlung erfolgt, ohne dass eine dritte Partei - dies können POS-Geräte, eine Bank oder auch Zahlungsdienstleister sein - involviert ist. Durch diese Unabhängigkeit kommt es auch zu einem hohen Maß an Anonymität, denn es werden keine persönlichen Daten erfasst. Dies gibt den Akteur:innen wiederum mehr Kontrolle über ihre Privatsphäre und die Vertraulichkeit der Transaktion. Das Vertrauen spielt bei der Gabe von Trinkgeld eine wichtige Rolle (Forschungsstand) und ist bei der Bargeldtransaktion in einem höheren Maße gegeben, da es zu keinen Verzögerungen oder Rückbuchungen kommen kann und damit den Akteur:innen eine klare Kontrolle über den Abschluss der Transaktion gibt.

Bei Zahlungen mittels Buchgeld liegt die Kontrolle und damit die Macht nicht ausschließlich bei den beteiligten menschlichen Akteur:innen. Um Betrug und Missbrauch zu verhindern, sind Buchgeldtransaktionen oft mit verschiedenen Sicherheitsmaßnahmen verbunden, wie in vorliegendem Beispiel die Eingabe der PINs im POS-Gerät. Nun prüft, wie beschrieben, das POS-Gerät die Kund:innen und damit spielen auch Banken und andere Finanzinstitute eine zentrale Rolle bei den Buchgeldzahlungen. Sie verwalten die Konten, führen die Transaktionen durch und stellen sicher, dass die Gelder korrekt überwiesen werden. Elektronische Zahlungssysteme und Banksoftware sind entscheidend für die Abwicklung von Buchgeldtransaktionen. Diese Systeme automatisieren die Transaktionen und erfordern die Einhaltung bestimmter Protokolle und Sicherheitsstandards. Diese Faktoren zeigen, dass die

Kontrolle bei Buchgeldzahlungen auf mehrere Akteur:innen und Systeme verteilt ist, was die Machtverhältnisse komplexer macht als bei Bargeldzahlungen. Latour schreibt diesbezüglich: „Je weiter sich Wissenschaft und Technologie verbreiten, desto mehr machen sie soziale Bindungen physisch nachzeichenbar. Eine materielle Infrastruktur stellt jeden Tag mehr Beweise für ein präzises Verfolgen von Assoziationen bereit, wie jeder Blick in das World Wide Web zeigt, das damit zum World Wide Lab wird“ (Latour, 2010, S. 207). Damit sei festgehalten, dass die moderne Informations- und Kommunikationstechnologie, zu der das Buchgeld gehört, einen hohen Grad Nachzeichenbarkeit und damit auch eine eingeschränkte Anonymität aufweisen. Digitales Geld basiert auf Finanzdaten, welche ein Netzwerk von Konto, Körper und Person schaffen. Dadurch kommt es zu einer digitalen Verankerung von sozialen Unterschieden, welche je nach Variable hierarchisch angeordnet werden können.

## **Eine kritische Perspektive auf die durchgeführte Analyse und die Potenziale der ANT für die Soziologie des Geldes**

Die vorliegende Masterarbeit war auch ein Versuch, die ANT im Themenbereich der *Soziologie des Geldes* anzuwenden. Die Forschungsfrage „*Welche sozialwissenschaftlichen Aspekte des Phänomens ‚Trinkgeld geben‘ wurden bei der Analyse mit der ANT vernachlässigt?*“ wird in folgendem Abschnitt beantwortet.

Geld und insbesondere Trinkgeld wurden mit der ANT von Bruno Latour analysiert. Es wurde ersichtlich, dass die ANT durchaus eine nützliche Perspektive bietet, um die Rolle von Geld in sozialen Netzwerken zu verstehen. Jedoch konnten auch zahlreiche soziologische Aspekte nicht ausreichend ergründet werden. Im Folgenden sollen daher einige der sozialen Klassiker der Soziologie des Geldes dargelegt werden, um aufzuzeigen, was die ANT und die vorliegende Masterarbeit für die Soziologie des Geldes leisten und nicht leisten können. Es soll dabei aufgezeigt werden, was die ANT beim Phänomen *Trinkgeld geben* nicht erklären kann bzw. welche Aspekte vernachlässigt wurden und aus klassischer, soziologischer Sicht wichtig erscheinen. Die ausgewählten Klassiker sind Karl Marx, Georg Simmel sowie die Systemtheoretiker Talcott Parson und Niklas Luhmann. Mit dieser Auswahl findet ein Vergleich mit drei unterschiedlichen soziologischen Perspektiven auf Geld statt. Diese Auswahl ist jedoch keine endgültige und es wäre sehr interessant auch andere Soziologen und ihre Theorien zu Geld mit den Erkenntnissen der vorliegenden Masterarbeit zu vergleichen, um auf eventuelle weitere Aspekte zu stoßen, welche vernachlässigt wurden.

### **Karl Marx**

Anhand der Auseinandersetzung mit den Erläuterungen von Marx zum Thema Geld konnte festgestellt werden, dass mit der ANT die Verbindungen und Interaktionen zwischen Akteur:innen analysiert werden können. Bei der Analyse wurden jedoch Machtverhältnisse und soziale Ungleichheit auf Makroebene vernachlässigt. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass die ANT und damit die vorliegende Analyse keine Unterscheidung der Mikro- und Makroebene vornimmt.

Die Erkenntnistheorie von Marx, auch bekannt als seine Theorie des Wissens, ist eng mit dessen materialistischer Philosophie verbunden. Marx argumentierte, dass das Bewusstsein und das

Wissen der Menschen durch ihre materiellen Lebensbedingungen und ihre sozialen Verhältnisse bestimmt werden (Iorio, 2012). Marx geht in seiner Werttheorie von der Ware aus: Jede Ware hat einen Gebrauchswert, der sich von der Nützlichkeit für den Menschen ableitet. Von dem Verhältnis zu anderen Waren leitet sich der Tauschwert ab. Marx betrachtete Geld als die äußerste Form des Wertes von Waren, Geld ist also der Ausdruck des Wertes (Iorio, 2012, 275 ff). Dabei wird der Wert einer Ware durch die Menge an Arbeit bestimmt, die zu ihrer Herstellung notwendig ist. Geld dient dazu, diesen Wert auszudrücken. Geld ist die notwendige Erscheinungsform des innerlichen Wertmaßes der Waren und damit der Arbeitszeit. Marx spricht in diesem Zusammenhang auch vom Fetischcharakter des Geldes (Iorio, 2012, 288 ff). Demzufolge wird Geld fälschlicherweise zur Substanz der übrigen Waren, anstatt deren Wertausdruck zu repräsentieren. Der Fetischcharakter beginnt also in der Tauschwertform der Ware, denn die Produktion hat so nicht mehr den Gebrauchswert zum Ziel, sondern die Schaffung von Tauschwert und somit die Erzielung von Profit. Ziel und Ursache der Arbeit ist der Tauschwert einer Ware. Marx argumentiert weiter, dass dadurch die Arbeiter:innen zum „Objekt“ Arbeitskraft degradiert werden und für das „Subjekt“ Ware produzieren. Es kommt zum „Geldfetischismus“ (Iorio, 2012, S. 292), der die Arbeit vollständig unsichtbar macht. Geld wird mitunter für ein bloßes Zeichen gehalten und erscheint als eigene Macht. Für Marx ist Geld ein Mittel, durch das die Arbeit und das Dasein der Menschen entfremdet werden. Es beherrscht die Menschen und wird von ihnen verehrt, obwohl es nur ein Produkt ihrer eigenen Arbeit ist. Marx beschreibt die Wirkung des Geldes im Sozialen als „wahre Scheidemünze“ und „wahres Bindungsmittel“: Geld ist das Bindeglied oder der Scheidepunkt zwischen dem Individuum und der Natur bzw. der Gesellschaft (Iorio, 2012, S. 296). Geld homogenisiert alle qualitativen Unterschiede und wirkt daher als „verkehrende Macht“ auf Individuen und ihre sozialen Beziehungen (Iorio, 2012, S. 78).

„Es verwandelt die Treue in Untreue, die Liebe in Haß, den Haß in Liebe, die Tugend in Laster, das Laster in Tugend, den Knecht in den Herrn, den Herrn in den Knecht, den Blödsinn in Verstand, den Verstand in Blödsinn“ (Marx, 1968 [1844], S. 566).

Marx bezieht seine Geldtheorie auf den Klassenkampf und analysiert die Rolle der Ideologie in der Aufrechterhaltung der Machtverhältnisse. Bei der Analyse von Trinkgeld mit der ANT habe ich mich hingegen auf die Mikroebene und den Interaktionen zwischen verschiedenen Akteur:innen fixiert, so wie es Latour fordert. Marx hat sich im Gegensatz zu Latour, ausführlich mit Geld beschäftigt. Marx beschreibt Geld als das Instrument der Macht und Kontrolle in der Gesellschaft, welches bestimmt, wer Zugang zu den Ressourcen hat (Iorio, 2012, 78 ff). Bei vorliegender Analyse mit der ANT wurden größere gesellschaftliche Strukturen und Machtverhältnisse vernachlässigt, sie müssten bei einer Analyse des Phänomens mit der marxistischen Theorie im Zentrum der Analyse stehen. Durch die Analyse mit der ANT wurde ersichtlich, dass es in den Netzwerken *Bargeld* und *Buchgeld* zu unterschiedlichen Machtverhältnissen kommt, welche durch die Verbindungen und Interaktionen zwischen verschiedenen Akteur:innen entstehen. Dabei wurde mit der ANT jedoch keine systematische Analyse von Machtverhältnissen und sozialer Ungleichheit durchgeführt. Eine Analyse mit marxistischen Rahmen würde dies vorderen. Ein bekannter Kritikpunkt an der ANT ist, dass sie zu sehr auf die Mikroebene und die detaillierte Beschreibung von Netzwerken fokussiert sei. Soziolog:innen und Theoretiker:innen haben darauf hingewiesen, dass Analysen mit der ANT die Rolle von Macht und Hierarchie in sozialen Strukturen nicht ausreichend berücksichtigen (Flatscher & Seitz, 2018; Härpfer & Franke, 2025; Holzinger, 2013). Die Ursache dafür wird von Kritikern in der nicht Unterscheidung zwischen Mikro- und Makroebene diagnostiziert. Demzufolge könnte Latours Ansatz zwar wertvolle Einsichten in

die Mikroebene sozialer Interaktionen bieten, jedoch sei das nicht ausreichend, um die Komplexität makrostruktureller Kräfte zu erfassen (Gertenbach & Laux, 2019). Die vorliegende Analyse von Trinkgeld ist jedoch ein Beispiel dafür, dass die Überwindung von Mikro- und Makroebene nach Latour gelingen kann. Bei der Analyse wurde ersichtlich, dass beide Ebenen durch kontinuierliche Übergänge miteinander verbunden sind. Die Makroebene „ist eben kein Hintergrund oder bloßer Rahmen, in den lokale Handlungen eingebettet sind, sondern in einem basalen Sinn bereits Bestandteil der Handlungsketten“ (Gertenbach & Laux, 2019, S. 136). Bei der Analyse mit der ANT ging es auch in vorliegender Masterarbeit darum, die Verknüpfungen und Unterschiede bei den Zahlungsmethoden mittels Übersetzungen sichtbar zu machen. Die Akteur:innen des Netzwerks wurden gleichwertig behandelt und durch ihre Beziehungen zueinander definiert. Eine Unterscheidung zwischen Mikro- und Makroebene war sozusagen nicht notwendig, um das soziale Phänomen zu verstehen. Müsste ich als Autorin jedoch die durchgeführte Analyse zuordnen, so muss ich gestehen, dass ich sie auf der Mikroebene verorten würde. Durch die Forderung der ANT sehr detailreiche Beschreibungen vorzunehmen fühlt ich mich gezwungen einen sehr präzisen Interaktionsvorgang zu analysieren, da eine detaillierte Beschreibung bei einer umfangreichen Betrachtung sehr viel Zeit und Literaturrecherche verlangen würde. In Rahmen einer Masterarbeit wäre ein derartiges Projekt zu umfangreich, jedoch für andere Forschungsprojekte durchaus interessant. Wie bereits erwähnt könnte man das erarbeitete Netzwerk *Trinkgeld geben* nun in Bezug auf andere Netzwerke erweitern und dabei zahlreich Akteur:innen auf Makroebene ergänzen. Wie bereits im Abschnitt „4. Mobilisierung: Bargeld und Buchgeld“ beschrieben, wird eine derartige Ausbreitung von Netzwerken Displacement genannt (Peuker, 2010, S. 333).

## Georg Simmel

Bei der Betrachtung der Erläuterungen von Georg Simmel zum Thema Geld musste festgestellt werden, dass bei der durchgeführten Analyse mittels ANT die subjektiven menschlichen Erfahrungen vernachlässigt wurden.

Die Philosophie von Philosophie Immanuel Kant beeinflusste die Erkenntnistheorie von Simmel stark. Demzufolge haben bei der Konstruktion von Wissen die subjektive Wahrnehmung und die sozialen Interaktionen eine wichtige Bedeutung. Wissen entsteht laut Simmel durch die Wechselwirkungen zwischen Individuen und ihrer Umwelt und ist somit ein relationales Phänomen (Kaesler, 2003). Eines der Hauptwerke von Simmel ist seine „Philosophie des Geldes“, das 1989 erschien. Das Werk untersucht im analytischen Teil, wie Geld als Maßstab für Wert fungiert, ob es einen eigenen inneren Wert hat und wie es als Mittel zur Erreichung von Zielen in verschiedenen sozialen Kontexten verwendet wird. Im darauf folgenden Synthetischen Teil untersucht Simmel die Auswirkungen der Geldwirtschaft auf verschiedene Lebensbereiche der modernen Kultur. Dabei zeigt er auf, wie Geld soziale Beziehungen, individuelle Freiheit und die Struktur der Gesellschaft beeinflusst (Kaesler, 2003, 373 ff). Simmel will zum „Wesen des Geldes“ vordringen und setzt dabei beim Begriff des Wertes an (Kaesler, 2003, 283 ff). Werte entspringen als subjektives Urteil unserem Bewusstsein, wobei im Tausch zwei individuelle Wertbildungen übersubjektiv werden. Im Geld wird diese Objektivierung des Wertes von Dingen gefasst (Simmel, 1989 [1900]). Demzufolge definiert Simmel Geld als „substanzgewordene Relativität“ (Simmel, 1989 [1900], S. 134), wobei das Geld für Simmel mehr ist als ein reines Symbol von relativen Werten. Es ist also nicht nur Tauschmittel, sondern auch eine Ware mit eigenständigem Wert. Nach Simmel beugt sich das Geld selbst den Normen, die von ihm ausgehen. Es tritt in Bemessung und Austausch mit sich selbst und verlangt selbst einen Preis, den Zins. Simmel betrachtet auch die Entwicklungen des

Geldes in der Geschichte und stellt fest, dass Geld „indifferenter, farbloser, allem einzelnen gegenüber objektiver“ (Simmel, 1989 [1900], S. 226) wird und schließlich wird es vom Mittel zum Zweck zum „Selbstzweck“. Simmel beschreibt Geld als das "absolute Mittel", weil es in seiner „reinsten Form“ als universelles Werkzeug fungiert, das für nahezu jeden Zweck verwendet werden kann (Kaesler, 2003, 85 ff). Dieses „absolute Mittel“ durchdringt die gesamte moderne Gesellschaft und das hat Auswirkungen auf den Menschen: Die Geldwirtschaft, so Simmel, löst die Verbindung zwischen Personen und Objekten. Zwischen beiden letztgenannten schiebt sich nach Simmel die objektive und qualitätslose Instanz des Geldes, sodass das ehemals direkte Verhältnis zu einem vermittelten wurde. Dasselbe Prozedere verwendet Geld bei Beziehungen zwischen Personen. Dadurch kommt es laut Simmel zu einer Individualisierung, denn Geld löst die Abhängigkeit von einigen wenigen, individuell bestimmten Personen. Durch die Vielzahl versachlichter, anonymer Beziehungen kommt es zu selbstbestimmten Handlungschancen und selbstreferenziellen Identitäten. Als negative Folge dieser Individualisierung sieht Simmel den zerstörerischen Einfluss auf traditionelle Gemeinschaften und Beziehungen. Die Geldwirtschaft führt zu zunehmend künstlichen, funktional differenzierten Sozialzusammenhängen wie zweckgerichtete Verbände und Assoziationen (Simmel, 1989 [1900]). „Simmel meint damit, dass die Geldwirtschaft bzw. die vom Geld vermittelte Logik zwar die objektive Kultur (Technik, Kunst, Verkehrsmittel) enorm gesteigert hat, die innere, subjektive Kultur jedoch auf der Strecke blieb“ (Thiel, 2011, S. 55). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Simmel Geld als Medium und Symbol zugleich betrachtet: „Als Medium setzt es alle Elemente des Lebens in Relation und stellt deren Austausch sicher; als Symbol strukturiert es die Intentionen und die innere Welt der Subjekte“ (Deutschmann, 1995). So kann Geld gleichzeitig trennen und verbinden, wobei es alles seinem indifferenten, objektivierenden und quantifizierenden Charakter unterwirft (Thiel, 2011). Geld prägt die Interaktionen zwischen Individuen, jedoch wird es nicht als eigenständiger Akteur mit Handlungsmacht gesehen. Simmel legt großen Wert auf die subjektive Erfahrung und die Wechselwirkungen zwischen Individuen und ihrer Umwelt. Wie beschrieben geht seine Definition von Geld vom Begriff des Wertes aus, wobei dieser Wert einem individuellen bzw. subjektiven Urteil entspringt (Simmel, 1989 [1900]).

Vorliegende Masterarbeit vernachlässigt die subjektiven menschlichen Erfahrungen. In der Analyse und den Erkenntnissen ist zwar sehr häufig die Rede von individuellen Zuschreibungen, Erfahrungen und Entscheidungen, jedoch können diese mit der ANT nicht weiter hinterfragt werden. Durch die Gleichwertigkeit von menschlichen und nicht-menschlichen Akteur:innen werden in der ANT und damit auch in vorliegender Masterarbeit, die einzigartigen menschlichen Erfahrungen und die subjektive Wahrnehmung in den Hintergrund gedrängt. Das Vernachlässigen von individuellen Perspektiven und subjektive Erfahrungen wird an der ANT häufig kritisiert (Wieser, 2017). Ich möchte jedoch darauf verweisen, dass ANT darauf abzielt, die Verbindungen und Interaktionen zwischen Akteur:innen zu analysieren, anstatt die individuellen Perspektiven hervorzuheben. Das Vernachlässigen von individuellen Entscheidungsmotivationen kann als Schwäche gewertet werden. Auch in vorliegender Masterarbeit wurden die inneren Entscheidungsmotive des Gastes Trinkgeld zu geben in der Analyse vernachlässigt.

## **Systemtheorie: Talcott Parson und Niklas Luhmann**

Liest man in der Systemtheorie so wird ein Unterschied schnell klar: Die ANT von Latour widerspricht jeglicher funktionalen Differenzierung, welche in der Systemtheorie als grundlegend betrachtet wird.

Parsons betrachtete die Gesellschaft als ein komplexes System, dessen Teile zusammenarbeiten, um Stabilität und Ordnung zu fördern. Er glaubte, dass soziale Strukturen und Institutionen existieren, weil sie wesentliche Funktionen für die Stabilität der Gesellschaft erfüllen. Seine Systemtheorie ist ein Versuch, eine allgemeingültige, logisch konsistente und empirisch anwendbare soziologische Theorie aufzustellen. Um herauszufinden welche funktionalen Leistungen zur Erhaltung der Struktur von bestimmten Systemen nötig sind konzipierte er ein nach vier Funktionen (AGIL) gegliedertes Systemmodell der Gesellschaft. Geld ist dabei das Medium des gesellschaftlichen Subsystems der Wirtschaft. Medien bzw. „Symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien“, wie Geld, Macht, Einfluss und Wertbindung, dienen bei Parsons der Verständigung innerhalb und zwischen den Systemen (Künzler, 1989, S. 18). Geld soll demzufolge einen reibungslosen ökonomischen Austauschprozess gewährleisten. In der Systemtheorie von Parsons verkörpert Geld ein reines Wertmaß und Tauschmittel im ökonomischen Sinn (Künzler, 1989).

Luhmann baute auf Parsons' Ideen auf, erweiterte und modifizierte sie jedoch erheblich, um eine umfassendere und dynamischere Sichtweise der Gesellschaft zu entwickeln. Die Gesellschaft ist nach Luhmann gegliedert in funktionale Subsysteme, wie Wirtschaft, Politik, Recht, Erziehung, Religion, Kunst usw., wobei alle eine Funktion erfüllen, autonom voneinander operieren und sich immer wieder neu bilden (Luhmann, 1987 [1984], 1988). Eine der Grundideen von Luhmann ist, dass die Gesellschaft nur aus Kommunikation besteht (nicht aus Menschen oder deren Taten). Um Komplexität zu reduzieren werden laufend neue kommunikative Einheiten (Subsysteme) gebildet, um bestimmte Aufgaben zu übernehmen. Die Systeme sind operativ geschlossen und operieren autopoietisch, d. h. sie erzeugen selbst die Regeln, nach denen sie operieren und die Elemente, aus denen sie bestehen (Luhmann, 1988). Die Umwelt umfasst alles außerhalb des jeweiligen Systems und das Verhältnis zur Umwelt ist bestimmend für die Systeme (System-Umwelt-Differenz). Demzufolge können die Systeme nicht miteinander kommunizieren, da jedes von ihnen einer spezifischen Eigenlogik unterworfen ist. Geld ist dabei das symbolisch generalisierte Kommunikationsmedium des Wirtschaftssystems und regelt somit dessen Referenzproblem: Die Knappheit der Güter und deren Verteilung. Geld löst dabei das Problem der Knappheit nicht, sondern es ist die Form der Knappheit, es kommt also im Wirtschaftssystem zu einer gewissen Geldknappheit. Durch den Kauf und Verkauf von Ware zirkuliert das Geld und die Knappheit wird im System ständig neu verteilt auf wechselnde Träger (Luhmann, 1988). Geld ist bei Luhmann nichts anderes als abstrakte Zahlungsfähigkeit, denn Geld übersetzt den Tauschwert in Geldwert und vereinfacht damit den Austausch von Gütern, sodass es zu einer Reduktion von Komplexität kommt. Jegliche Kommunikation mit Geld ist nach Luhmann zwingend wirtschaftlich, d. h. das Wirtschaftssystem akzeptiert nur ökonomische Kriterien und nur derjenige, der Geld hat, kann daran teilnehmen (Luhmann, 1988). Zusammenfassend kann Geld nach Luhmann als „Spezialcode“ definiert werden, der mit seiner symbolischen Generalisierung alles, was er berührt, in Wirtschaft verwandelt (Thiel, 2011, S. 63).

Während die Systemtheorie auf klare Strukturen und Differenzierungen setzt, stehen bei der ANT die Netzwerke und Verbindungen zwischen Akteur:innen im Mittelpunkt der Untersuchungen. Aus systemtheoretischer Sicht wird der ANT vorgeworfen, zu wenig Gewicht auf stabile Strukturen zu legen (Pickering, 1993). ANT und die vorliegende Masterarbeit betonen die Fluidität und Dynamik von Netzwerken, es wurde ein flaches Netzwerkmodell bevorzugt, das keine Differenzierungen kennt. Deswegen kam es zu Überschneidungen mit anderen Fachgebieten, wobei mich deren Inhalte teils überfordern haben. Vor allem bei dem Aktanten POS-Gerät muss ich mir als sozialwissenschaftliche Forscherin eingestehen, dass ich

bezüglich der Funktionsweise keine Vorinformationen hatte und die Beschaffung der notwendigen Informationen für mich, als nicht Technologin, erschwert war. Alle Akteur:innen ausfindig zu machen, welche bei einer Buchgeldbezahlung mit POS-Gerät beteiligt sind wurde daher aufgegeben. Eine derartige Nachforschung erfordert ein tiefgründiges Wissen über die jeweilige Technik und steht daher außerhalb meines Kompetenzbereichs. Luhmann (Luhmann, 1987 [1984]) legt großen Wert auf funktionale Differenzierung, d. h. auf die Unterscheidung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Teilsystemen (wie Wirtschaft, Politik, Recht usw.). In Luhmanns Theorie trägt Geld zur funktionalen Differenzierung der Gesellschaft bei, indem es spezifische Kommunikationssysteme wie die Wirtschaft unterstützt (Luhmann, 1987 [1984]). Nach Luhmann hilft die funktionale Differenzierung die Komplexität der Gesellschaft zu bewältigen, indem sie verschiedene gesellschaftliche Bereiche voneinander trennt und spezialisierte Kommunikationssysteme schafft (Luhmann, 1987 [1984]). Latour kritisiert die Annahme, dass Funktionssysteme wie Wissenschaft, Politik oder Wirtschaft strikt voneinander getrennt operieren (Latour, 2014 [2012], 152 f). Luhmann sieht die Überwindung der Komplexität der Gesellschaft in der funktionalen Differenzierung (Luhmann, 1997, S. 583-618), im Gegensatz dazu sieht Latour genau in dieser funktionalen Differenzierung das Problem. Latour beschreibt die funktionale Differenzierung als zu stark trennend und nicht in der Lage, die komplexen Verflechtungen und Interaktionen in der Gesellschaft adäquat abzubilden (Latour, 2010). Diese Ansicht, wird von Systemtheoretiker:innen kritisiert: Pickering, ein Wissenschaftssoziologe, hat die ANT dafür kritisiert, dass sie die dynamischen und performativen Aspekte wissenschaftlicher Praxis nicht ausreichend berücksichtigt. Er argumentiert, dass die ANT zu sehr auf die Stabilität von Netzwerken fokussiert ist und die Differenzierung zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Praktiken und Disziplinen vernachlässigt (Pickering, 1993).

Nichtsdestotrotz gibt es bei der Funktion von *Geld*, welche unter anderem in vorliegender Masterarbeit herausgearbeitet wurde, eine interessante Überschneidung zu dem was Luhmann unter Geld versteht. Luhmann betrachtet Geld als ein symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium. Geld reduziert die Komplexität sozialer Interaktionen, indem es als allgemeines Äquivalent für den Austausch von Waren und Dienstleistungen dient (Luhmann, 1988). Nun, ist die Definition von Geld und damit die Erkenntnis dieser Masterarbeit eine grundlegend andere. *Geld* und im genaueren *Trinkgeld* wurde anhand der Analyse mit ANT als ein technisches Artefakt klassifiziert. Die Funktion der Technik ist jedoch auch bei Latour eine Reduktion von Komplexität. Laut Latour wird Technik erschaffen, um menschliche Fähigkeiten zu erweitern und neue Möglichkeiten des Handelns zu schaffen. Technik ist ein Mittel, um komplexe Aufgaben zu bewältigen und neue Formen der Interaktion zu ermöglichen (Latour, 1996 [1993], 2018 [1992]). Demzufolge ist die Erkenntnis, dass Geld ein technisches Artefakt ist und dadurch Komplexität reduziert eine Erkenntnis, welche auch bei einer Analyse mit der Systemtheorie als Erkenntnis gefasst werden könnte.

## Fazit

Folgend soll eine Zusammenfassung der Ergebnisse geschildert werden, um den Erkenntnisgewinn der Masterarbeit zu verdeutlichen. Darauf folgend wird ein Ausblick auf mögliche weitere Forschungsprojekte gegeben.

## Zusammenfassung der Ergebnisse

### ***Welche Erkenntnisse können aus einer Analyse des Phänomens ‚Trinkgeld geben‘ mit der Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour gewonnen werden?***

*Trinkgeld* ist im Sinne der ANT ein technisches Artefakt. Diese Erkenntnis konnte mit der Analyse gewonnen werden. Latour definiert Technik nicht nur als bloßes Werkzeug oder Instrument, stattdessen sieht er sie als eine Vermittlungsinstanz, die menschliche Handlungen und soziale Beziehungen beeinflusst und formt (Latour, 1996 [1993]). Geld und damit auch Trinkgeld erwies sich bei der Analyse mit der ANT als Technik, da es nicht nur ein physisches Objekt (wie Münzen, Scheine oder Codes im Computer) ist, sondern eine Vermittlungsinstanz in sozialen, wirtschaftlichen und symbolischen Beziehungen. Bereits im Abschnitt die „Geschichte des Geldes“ wurde Trinkgeld von Adolph Freiherr von Knigge im 18. Jahrhundert als etwas beschrieben, das auf Reisen Vorteile schafft und man käme bei der Gabe von Trinkgeld schneller weiter. Heute hat sich daran wenig geändert und im Sinne der ANT kann man sagen, dass Trinkgeld agiert als Technik in wirtschaftlichen Transaktionen, indem es Vertrauen und Wert vermittelt. Laut ANT sind technische Artefakte aktive Akteur:innen, die Interaktionen und soziale Dynamiken beeinflussen, wobei sie verschiedene Möglichkeiten besitzen zu agieren (Latour, 1996 [1993]).

### ***Welche Unterschiede bezüglich der Zahlungsmethoden ‚Bargeld‘ und ‚Buchgeld‘ können durch eine Analyse des Phänomens ‚Trinkgeld geben‘ mit der Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour ermittelt werden?***

Bei den Akteuren *Bargeld* und *Buchgeld* kam es zu unterschiedlichen Rollenbildern in dem Netzwerk *Trinkgeld geben*, sie agieren also auf unterschiedliche Weisen. Sowohl *Bargeld* als auch *Buchgeld* agieren als technische Artefakte im Netzwerk *Trinkgeld geben* verknüpfend. Nur das *Bargeld* agiert dabei als Mittler. Demgegenüber konnte festgestellt werden, dass *Buchgeld* als Stabilisator, Delegation und Transformator agiert. Sowohl *Bargeld* als auch *Buchgeld* agieren als Erzeuger von Macht, jedoch zeigen sich unterschiedliche Machtstrukturen. Durch das Enrollment wurde ersichtlich, dass es bei der Überprüfung der Rollenzuschreibungen zu einem großen Unterschied kommt: Bei der Gabe von Trinkgeld mit *Bargeld* können menschliche Akteur:innen das *Bargeld* überprüfen. Sobald mit der Karte bezahlt wird, überprüft das nicht-menschliche POS-Gerät die Identität des Gastes. In den Netzwerken kommt es zu unterschiedlichen Machtverhältnissen, wobei von Latour betont wird, dass Macht nicht nur in den Händen von Individuen liegt, sondern durch die Beziehungen und Interaktionen zwischen verschiedenen Akteur:innen entsteht (Latour, 2010 [1999]) und dies ist auch eine Erkenntnis der durchgeführten Analyse.

### ***Welche sozialwissenschaftlichen Aspekte des Phänomens ‚Trinkgeld geben‘ wurden bei der Analyse mit der ANT vernachlässigt?***

Die ANT von Bruno Latour ist geeignet, um in der Soziologie des Geldes zu forschen, jedoch konnten bei Vergleichen zu Geldtheorien von sozialwissenschaftlichen Klassikern auch mehrere Aspekte identifiziert werden, welche nicht in der Analyse berücksichtigt wurden. Durch die gleichwertige Betrachtung der ANT von menschlichen und nicht-menschlichen Akteur:innen, wird einerseits eine umfassende Analyse der Netzwerken und Interaktionen des Geldsystems möglich. In der Soziologie des Geldes können so die Menschen (z.B. Konsumenten, Banker), Objekte (z.B. Geldscheine, Münzen) und Technologien (z.B. digitale Zahlungssysteme) auf einer gesamtheitlichen Weise beschrieben werden. Andererseits muss

eingestanden werden, dass die vorliegende Masterarbeit und auch zahlreiche andere Analysen mit der ANT die Mikroebene untersuchen und dabei Zusammenhänge auf der Makroebene vernachlässigen. Weiters konnte festgestellt werden, dass bei der Analyse subjektive menschliche Erfahrungen vernachlässigt wurden, wobei die gleichwertige Betrachtung von menschlichen und nicht-menschlichen Akteur:innen als Ursache dafür genannt werden kann. Die Analyse mit der ANT nach Latour war nicht fähig auf die menschlichen Erfahrungen im Näheren einzugehen. Wobei auch gesagt werden muss, dass dies nicht Ziel der ANT ist, jedoch für eine Analyse des Phänomens auch interessant zu sein scheint. Auch die funktionale Differenzierung ist nicht Ziel der ANT, jedoch für eine Verortung der Analyse in den Wissenschaften unerlässlich. Bei vorliegender Analyse wurde jedoch darauf gänzlich verzichtet, wodurch es zu zahlreichen Überschneidungen mit anderen Fachbereichen kam. Vor allem bei dem Aktanten POS-Gerät muss ich mir als sozialwissenschaftliche Forscherin eingestehen, dass ich bezüglich der Funktionsweise keine Vorinformationen hatte und die Beschaffung der notwendigen Informationen für mich, als nicht Technologin, erschwert war.

## **Ausblick auf mögliche weitere Forschungsprojekte**

Es wäre in einem nächsten Schritt sehr spannend, eine ethnografische empirische Studie zu Trinkgeld zu machen. In Form von nicht teilnehmender Beobachtung könnte Datenmaterial in österreichischen Restaurants gesammelt werden. Die Auswahl der Restaurants wäre dabei nicht zufällig, sondern sollte Restaurants mit und ohne vorgegebene Trinkgeldoptionen im POS-Gerät zählen, sodass eine Gegenüberstellung stattfinden kann. Eine Zusammenarbeit mit der Restaurantleitung und dem Servicepersonal muss ebenso gegeben sein, um die sensiblen Daten der Höhe des Trinkgeldes zu erlangen. Diese Zusammenarbeit würde setzt ein gewisses Vertrauen der Restaurantleitung und des Servicepersonals voraus. Trotzdem gehe ich davon aus, dass sich Kooperationspartner finden würden, da auch sie von den Ergebnissen einer derartigen Studie profitieren würden, indem sie die Erkenntnisse für ihre tägliche Arbeit nutzen könnten und damit für das Servicepersonal beste Voraussetzungen für den Erhalt von Trinkgeld schaffen könnten. Des Weiteren wären auch qualitative, halbstrukturierte Interviews mit den Gästen interessant, vor allem für die Auswertung mit der ANT. Dies würde eine Kooperation mit den Gäste verlangen, wobei auch hier davon ausgegangen wird, dass sich Gäste bereit erklären würden, ein kurzes Gespräch mit Forschern zu führen. Spannend für die Forschung wer vor allem die Wahrnehmung der Gäste bezüglich der Vernetzung mit den unterschiedlichen Geldformen (Bargeld und Buchgeld). Durch diese Interviews könnten interessante Daten darüber gesammelt werden, wie Gäste die Verbindung zu Geld bewerten, wobei auch eine Differenzierung von POS-Geräten mit und ohne Trinkgeldoptionen stattfinden sollte. Zahlungsmethoden werden zunehmend digitalisiert (Ege, 2023), sodass der Untersuchung der Gabe von Trinkgeld mittels Buchgeld eine besondere Relevanz zukommt. Eine derartige Studie könnte die theoretischen Annahmen dieser Masterarbeit verifizieren oder falsifizieren und damit ausschlaggebende Erkenntnisse für die zunehmend digitalen Bezahlungen darstellen. Auch eine anschließende theoretische Arbeit wäre notwendig, um die Bedeutung der ANT für die Soziologie des Geldes ausführlicher herausarbeiten zu können. Es wurden nun bereits Vergleiche zu den Ansichten von ausgewählten Klassikern (Karl Marx, Georg Simmel und die Systemtheoretiker Talcott Parson und Niklas Luhmann) unternommen. Mit dieser Auswahl fand ein Vergleich zu drei unterschiedlichen soziologischen Perspektiven auf Geld statt. Diese Auswahl ist jedoch keine endgültige und es wäre sehr interessant auch andere Soziologen und ihre Theorien zu Geld mit den Erkenntnissen der vorliegenden Masterarbeit zu vergleichen. Diesbezüglich würde ich für Vergleiche zu neueren Geldtheorien anregen, da sie sich auch mit

digitalem Geld befassen. Die vorliegende Masterarbeit befasst sich ausführlich mit den Unterschieden von Zahlungsmethoden, sodass der Vergleich zu Geldtheorien, welche sich auch mit digitalem Geld befassen, mit Sicherheit spannende Gegenüberstellungen hervorbringen würde. Besonders interessant fände ich als Forscherin eine Untersuchung des digitalen Euros mit der ANT von Bruno Latour. Um dies zu begründen, möchte ich kurz auf das Buch "Aramis, or the Love of Technology" (Latour, 2018 [1992]) von Latour eingehen. In diesem Buch untersucht Latour das Scheitern eines innovativen Transportsystems namens Aramis, das in Paris entwickelt werden sollte. Latour nutzt das Projekt Aramis, um die Prinzipien der ANT zu erläutern. Er zeigt dabei, wie technologische Innovationen nicht nur von technischen, sondern auch von sozialen und politischen Faktoren abhängen. Das Buch ist aus verschiedenen Perspektiven geschrieben, darunter die eines jungen Ingenieurs, seines Professors, Unternehmensvertretern und sogar Aramis selbst. Diese multiplen Perspektiven verdeutlichen die Komplexität und die unterschiedlichen Interessen, die bei der Entwicklung und Implementierung von Technologien eine Rolle spielen. Latour argumentiert, dass Technologien nicht einfach aufgrund technischer Mängel scheitern, sondern weil die beteiligten Akteur:innen es nicht schaffen, sie durch Verhandlungen und Anpassungen an sich verändernde soziale Situationen zu unterstützen. Das Buch beleuchtet sowohl die symbolischen Bedeutungen als auch die materiellen Aspekte von Technologie. Aramis wird nicht nur als technisches Artefakt, sondern auch als Symbol für Fortschritt und Innovation betrachtet. Ein solches neuerliches Symbol ist derzeit der digitale Euro im Bereich der Zahlungsmethoden. Es finden sich zahlreiche Parallelen zu Aramis, sodass eine Auseinandersetzung mit dem digitalen Euro im Lichte der ANT besonders lohnenswert scheint. Die ANT betrachtet soziale Phänomene als Netzwerke von menschlichen und nicht-menschlichen Akteur:innen (Latour, 2010). Beim digitalen Euro könnten diese Akteure Zentralbanken, Geschäftsbanken, Zahlungssysteme, Regierungen, Verbraucher und die Technologie selbst umfassen. Diese Perspektive ermöglicht es, die komplexen Interaktionen und Abhängigkeiten zwischen diesen Akteur:innen zu analysieren. Der digitale Euro ist nicht nur ein technisches Artefakt, sondern auch ein Symbol für Vertrauen, Sicherheit und staatliche Kontrolle. Diese duale Betrachtung kann helfen, die Untersuchung mit der ANT könnte dazu beitragen die Einführung und Akzeptanz des digitalen Euros besser zu verstehen, denn Verbindungen werden in der ANT sowohl als materielle als auch symbolische verstanden (Latour, 2010 [1999]). Durch die genaue Beschreibung (Setting) der Forscher:innen in der Anwendung der ANT könnte herausgearbeitet werden, wie der digitale Euro in verschiedenen Kontexten funktioniert. Dies kann helfen, die Herausforderungen und Chancen bei der Implementierung des digitalen Euros zu identifizieren, denn die Einführung des digitalen Euros ist ein fortlaufender Prozess, der durch politische Entscheidungen, technologische Entwicklungen und gesellschaftliche Reaktionen beeinflusst wird. Die dynamische Perspektive der ANT könnte auch helfen, die langfristigen Auswirkungen des digitalen Euros zu prognostizieren.

Beenden möchte ich nun meine Masterarbeit gleich wie am Beginn mit einem Zitat von Latour, welches mich dazu anregte mit der ANT sozialwissenschaftlich zu forschen:

*„Die Seele der Maschinen ist das Soziale. Der Körper des Sozialen sind die Maschinen“*  
(Latour, 2018 [1992], S. 209).

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Geldformen (Eigene Darstellung auf der Basis von Frötscher, 2014, S. 19)	S.12
Abb. 2: Das Setting <i>Trinkgeld geben</i> (Eigene Darstellung auf Basis von persönlicher Erfahrung)	S.36
Abb. 3: Knoten im Netzwerk <i>Trinkgeld geben</i> (Eigene Darstellung)	S.38

# Literaturverzeichnis

- Azar, O. H. (2005). Who do we tip and why? An empirical investigation. *Applied Economics*, 37 (16), 1871-1879.
- Becker, C., Bradley, G. T. & Zantow, K. (2012). The underlying dimensions of tipping behavior: An exploration, confirmation, and predictive model. *International Journal of Hospitality Management*, 31 (1), 247-256. Zugriff am 02.10.2024. Verfügbar unter <https://linkinghub.elsevier.com/retrieve/pii/S0278431911000776>
- Belliger, A. (Hrsg.). (2006). *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie* (ScienceStudies). Bielefeld: Transcript-Verl.
- Bertelsmann Stiftung. (2016). *Soziale Ungleichheit in Europa. Die Herausforderungen Konvergenz und Kohäsion*. Zugriff am 02.12.2024. Verfügbar unter [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie\\_IFT\\_Soziale\\_Ungleichheit\\_in\\_Europa\\_2016.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IFT_Soziale_Ungleichheit_in_Europa_2016.pdf)
- Bertelsmann Stiftung. (2016). *Soziale Ungleichheit in Europa. Die Herausforderungen Konvergenz und Kohäsion*. Zugriff am 02.12.2024. Verfügbar unter [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie\\_IFT\\_Soziale\\_Ungleichheit\\_in\\_Europa\\_2016.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IFT_Soziale_Ungleichheit_in_Europa_2016.pdf)
- Brockhaus NE GmbH. (2005). *Trinkgeld* (21. Auflage). Zugriff am 03.01.2025. Verfügbar unter <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/trinkgeld>
- Bühler, S. R. & Veselá, K. (2023). *Digitales Trinkgeld in der Plattformökonomie. Werkstücke*.
- Bundesinstitut für Risikobewertung. (2022). *Kann SARS-CoV-2 über Lebensmittel und Gegenstände übertragen werden?* Berlin. Zugriff am 09.01.2025. Verfügbar unter [https://www.bfr.bund.de/de/kann\\_sars\\_cov\\_2\\_ueber\\_lebensmittel\\_und\\_gegenstaende\\_uebertragen\\_werden\\_-244062.html](https://www.bfr.bund.de/de/kann_sars_cov_2_ueber_lebensmittel_und_gegenstaende_uebertragen_werden_-244062.html)
- Delitz, H., Müller, J. & Seyfert, R. (Hrsg.). (2020). *Handbuch Theorien der Soziologie*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Deutschmann, C. (1995). Geld als soziales Konstrukt. Zur Aktualität von Marx und Simmel Leviathan. *Leviathan*, Vol. 23 (Heft 3), 376–393. Zugriff am 31.12.2024. Verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/23983594>
- Deutschmann, C. (Hrsg.). (2002). *Die gesellschaftliche Macht des Geldes* (Leviathan Sonderheft, Bd. 21, 1. Aufl.). Wiesbaden: Westdt. Verl.
- Dickler Jessica. (2023). Other countries don't have an issue with 'tipflation.' Here's how much people tip around the world. *CNBC LLC. A Division of NBC Universal*, 12.07.2023. Zugriff am 16.10.2024. Verfügbar unter <https://www.cnbc.com/2023/07/12/how-much-people-tip-in-the-us-compared-to-other-countries.html>
- Die Deutsche Bundesbank (Die Deutsche Bundesbank, Hrsg.). (2024). *1. Funktionen und Formen des Geldes*. Zugriff am 23.11.2024. Verfügbar unter <https://www.geld-und-geldpolitik.de/funktionen-und-formen-des-geldes-kapitel-1.html>

- DISH Digital Solutions GmbH. (2024). *Trinkgeld bei Kartenzahlung: Das solltest du beachten*. Zugriff am 11.12.2024. Verfügbar unter <https://www.dish.co/DE/de/blog/trinkgeld-bei-kartenzahlung/>
- Ebendorff, M. (2018). *Produktion und Wahrheitsanspruch wissenschaftlicher Fakten in der Akteur-Netzwerk Theorie nach Bruno Latour*. Seminararbeit - Veranstaltung: Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie, Goethe-Universität Frankfurt am Main. Frankfurt am Main. Zugriff am 28.11.2024. Verfügbar unter [https://www.academia.edu/36293474/Produktion\\_und\\_Wahrheitsanspruch\\_wissenschaftlicher\\_Fakten\\_in\\_der\\_Akteur\\_Netzwerk\\_Theorie\\_nach\\_Bruno\\_Latour](https://www.academia.edu/36293474/Produktion_und_Wahrheitsanspruch_wissenschaftlicher_Fakten_in_der_Akteur_Netzwerk_Theorie_nach_Bruno_Latour)
- Ege, M. (2023). Spenden, Supporten, Bezahlen – zur Einleitung. *Werkstücke*.
- Europäische Zentralbank. (2024). *Häufig gestellte Fragen zum digitalen Euro (D€)*. Zugriff am 21.01.2025. Verfügbar unter [https://www.ecb.europa.eu/euro/digital\\_euro/faqs/html/ecb.faq\\_digital\\_euro.de.html](https://www.ecb.europa.eu/euro/digital_euro/faqs/html/ecb.faq_digital_euro.de.html)
- Europäisches Parlament. (2024). *Neue EU-Vorschriften zur Bekämpfung der Geldwäsche verabschiedet. Pressemitteilung*. Zugriff am 06.01.2025. Verfügbar unter <https://www.europarl.europa.eu/news/de/press-room/20240419IPR20586/neue-eu-vorschriften-zur-bekampfung-der-geldwasche-verabschiedet>
- EZB (Europäische Zentralbank, Hrsg.). (2025). *Der digitale Euro (D€)*, Europäische Zentralbank. Zugriff am 09.01.2025. Verfügbar unter [https://www.ecb.europa.eu/euro/digital\\_euro/html/index.de.html](https://www.ecb.europa.eu/euro/digital_euro/html/index.de.html)
- Fernandez, S., Gössling, S., Martin-Rios, C., Fointiat, V., Pasamar, S., Isaac, R. et al. (2024). To tip or not to tip? Explaining tipping behavior in restaurants with service-inclusive pricing. *International Journal of Hospitality Management*, 117, 103640.
- Flatscher, M. & Seitz, S. (2018). Volume 4. *Le foucaldien*, 4 (1).
- Frötscher, E., Helene Dorner (Mitarbeiter) (Raiffeisenverband Südtirol Genossenschaft, Hrsg.). (2014). *Finanzielle Allgemeinbildung. 1.3.3 Wie ist das Geld entstanden?*, Im Auftrag des Deutschen Bildungsressorts. Zugriff am 06.11.2024. Verfügbar unter <http://www.bildung.suedtirol.it/unterricht/wirtschaft-und-recht/finanzielle-bildung>
- Gabler Wirtschaftslexikon - Das Wissen der Experten. (2024a). *Gig-Economy*: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. Zugriff am 07.01.2025. Verfügbar unter [https://wirtschaftslexikon.gabler.de/search/content?keys=Gig-Economy&sort\\_by=search\\_api\\_relevance&sort\\_order=DESC](https://wirtschaftslexikon.gabler.de/search/content?keys=Gig-Economy&sort_by=search_api_relevance&sort_order=DESC)
- Gabler Wirtschaftslexikon - Das Wissen der Experten (Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Hrsg.). (2024b). *Point-of-Sale (POS)-Gerät*. Zugriff am 06.12.2024. Verfügbar unter [https://wirtschaftslexikon.gabler.de/search/content?keys=POS+ger%C3%A4t&sort\\_by=search\\_api\\_relevance&sort\\_order=DESC](https://wirtschaftslexikon.gabler.de/search/content?keys=POS+ger%C3%A4t&sort_by=search_api_relevance&sort_order=DESC)
- Ganßmann, H. (1996). *Geld und Arbeit. Wirtschaftssoziologische Grundlagen einer Theorie der modernen Gesellschaft* (Theorie und Gesellschaft, Bd. 37). Frankfurt/Main: Campus.
- Ganßmann, H. (2012). *Doing money. Elementary monetary theory from a sociological standpoint* (Routledge international studies in money and banking, vol. 68). Abingdon, Oxon: Routledge.

- Gatta, M. (2009). Restaurant servers, tipping, and resistance. *Qualitative Research in Accounting & Management*, 6 (1/2), 70-82.
- Gertenbach, L. (2017). Postkonstruktivismus in der Kulturosoziologie. In S. Moebius, F. Nungesser & K. Scherke (Hrsg.), *Handbuch Kulturosoziologie* (S. 1-24). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Gertenbach, L. & Laux, H. (2019). Eine Politik der Natur – Latours politische Soziologie. In L. Gertenbach & H. Laux (Hrsg.), *Zur Aktualität von Bruno Latour* (S. 197-251). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Gießmann, S. (Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung, Hrsg.). (2024). *Die erste App: kleine Geschichte der Kreditkarte*. Zugriff am 07.11.2024. Verfügbar unter <https://zevedi.de/efin-blog-die-erste-app-kleine-geschichte-der-kreditkarte/>
- Gilbert, J. & Williams, A. (2022). *Hegemony now. How big tech and Wall Street won the world (and how we win it back)*. London: Verso.
- Gram, L. (2022). Das freie Wort - Abschaffung des Bargeldes. *kron.at*. Zugriff am 09.01.2025. Verfügbar unter <https://www.krone.at/das-freie-wort/62f2fc0cb440a03bd80b04b8>
- Griechenland Guru. *Trinkgeld Griechenland. Anleitung für das Trinkgeld in Griechenland*. Zugriff am 08.11.2024. Verfügbar unter <https://www.griechenland.guru/griechenland/knigge-sitten-braeuuche/trinkgeld/>
- Grunow, D. (bpb: Bundeszentrale für politische Bildung, Hrsg.). (2010). *Arbeit von Frauen in Zeiten der Globalisierung*. Zugriff am 26.10.2024. Verfügbar unter <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/frauen-in-deutschland/49397/arbeit-von-frauen-in-zeiten-der-globalisierung/>
- Hafner, I., Horner, A. & Unger, N. (2014). Mehr Sein als Schein: Modifizierte Geldscheine. *Money Matters. Bricolage: Innsbrucker Zeitschrift für Europäische Ethnologie* (7 (2014)), 37-53. Umgang mit Geld als soziale und kulturelle Praxis. Zugriff am 26.11.2024. Verfügbar unter <file:///C:/Users/Kathi/OneDrive/Dokumente/UniSoz202425/MA/Lit/Mehr%20Sein%20als%20Schein%20modifizierte%20Geldscheine.pdf>
- Härpfer, C. & Franke, T. (2025). Akteur-Netzwerk-Theorie und Post Akteur-Netzwerk-Theorie. In C. Stegbauer & R. Häußling (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (Netzwerkforschung, S. 1-14). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Hart, K. (Kritikos, Hrsg.). (2005). *Notes towards an anthropology of money* (Volume 2,). Zugriff am 25.10.2024. Verfügbar unter [https://intertheory.org/hart.htm?fbclid=IwAR30etRsErMO-39RaHQFkTC2msAwX5BJcE1Wy8xCs5\\_sQJOtpAJf8k9wtNU](https://intertheory.org/hart.htm?fbclid=IwAR30etRsErMO-39RaHQFkTC2msAwX5BJcE1Wy8xCs5_sQJOtpAJf8k9wtNU)
- Häußermann, H. & Siebel, W. (1995). *Dienstleistungsgesellschaften* (Edition Suhrkamp, 1964 = N.F., Bd. 964, 1. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hedda Nier (Statistisches Bundesamt, Hrsg.). (2019). *So entwickeln sich Arm und Reich. Haushaltseinkommen*. Zugriff am 23.11.2024. Verfügbar unter <https://de.statista.com/infografik/19562/so-entwickeln-sich-arm-und-reich/>

- Hinderlich, A. (2023). Kurzer Umriss einer dualistisch konstruierten Moderne in der Soziologie und ihr Bruch bei Bruno Latour. In A. Hinderlich (Hrsg.), *Natur-Kultur-Verhältnisse bei Bruno Latour* (BestMasters, S. 7-17). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Holzinger, M. (2013). Where are the missing practices? Bruno Latours experimentale Metaphysik. 31-55 Seiten / Zeitschrift für Theoretische Soziologie, Bd. 2 Nr. 1 (2013): Science & Fiction.
- Imbusch, P. (Hrsg.). (2012). *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen* (Lehrbuch, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
- Info USA (The American Dream - US GreenCard Service GmbH, Hrsg.). (2025). *Trinkgeld in den USA*. Zugriff am 25.02.2025. Verfügbar unter <https://www.info-usa.de/trinkgeld-in-den-usa/>
- Iorio, M. (2012). *Einführung in die Theorien von Karl Marx (De Gruyter Studium)* (1. Aufl.): De Gruyter.
- Jacqueline Ross. (2023). *Tipping and the "New Servants": Labour, Gender, and Subjectivity in the Global Political Economy of Neoliberalism*. Thesis for: PhD Sociology. University of Bristol. Zugriff am 25.10.2024. Verfügbar unter [https://research-information.bris.ac.uk/ws/portalfiles/portal/369806906/J\\_Ross\\_Dissertation\\_Library\\_Deposit.pdf](https://research-information.bris.ac.uk/ws/portalfiles/portal/369806906/J_Ross_Dissertation_Library_Deposit.pdf)
- Kaesler, D. (Hrsg.). (2003). *Klassiker der Soziologie*. (Band 1). München: C.H. Beck.
- Karagiorgakis, A. & Malone, D. (2014). The Effect of Clothing and Method of Payment on Tipping in a Bar Setting. *North American Journal of Psychology, 2014, Vol 16, Issue 3, p441, Vol 16, Issue 3, p441*, 441. Zugriff am 02.10.2024. Verfügbar unter <https://openurl.ebsco.com/EPDB%3Aagcd%3A4%3A19091364/detailv2?sid=ebsco%3Aplink%3Ascholar&id=ebsco%3Aagcd%3A99649100&crl=c>
- Keller, R. (Hrsg.). (2012). *Das Interpretative Paradigma*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kellermann, P. (2008). Soziologie des Geldes. In A. Maurer (Hrsg.), *Handbuch der Wirtschaftssoziologie* (S. 320-340). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kellermann, P. (2013). Soziologie des Geldes – Einsichten und Ansichten in Krisenjahren. *Soziologische Revue, Jahrgang 36*, 407-417. Zugriff am 31.12.2024. Verfügbar unter <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1524/srsr.2013.0073/html>
- Kellermann, P. (2014). *Soziologie des Geldes*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kim, T. (2002). *Vom Aktantenmodell zur Semiotik der Leidenschaften. Eine Studie zur narrativen Semiotik von Algirdas J. Greimas*. Tübingen: Narr.
- Kingtop Corp. (2023). *Identifikationsnummern von POS-Terminals verstehen: Ein wesentlicher Leitfaden*. Zugriff am 19.12.2024. Verfügbar unter <https://www.kingtoptec.com/de/pos/understanding-pos-terminal-identification-numbers-an-essential-guide>

- Kneer, G. (2009). Akteur-Netzwerk-Theorie. In G. Kneer & M. Schroer (Hrsg.), *Handbuch Soziologische Theorien* (S. 19-39). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Knittelfelder, K. (2023). Was wurde aus dem Bargeld in der Verfassung? Sommerthema. *DiePresse.com*. Zugriff am 09.01.2025. Verfügbar unter <https://www.diepresse.com/17782686/was-wurde-aus-dem-bargeld-in-der-verfassung>
- Knoblauch, H. (Blog der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), Hrsg.). (2013). *Latours Popanz: Über Mißverständnisse des Sozialkonstruktivismus*, Blog der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Zugriff am 11.11.2024. Verfügbar unter <https://blog.soziologie.de/2013/08/latours-popanz-ueber-missverstaendnisse-des-sozialkonstruktivismus/>
- Künzler, J. (1989). *Medien und Gesellschaft. Die Medienkonzepte von Talcott Parsons, Jürgen Habermas und Niklas Luhmann* (Enke-Copythek). Zugl.: Nürnberg, Univ., Diss. Stuttgart: Enke.
- Lambert, C., Larkou, C., Pancaro, C. & Pellicani, A. (European Central Bank, Hrsg.). (2024). *Working Paper Series. Digital euro demand: design, individuals' payment preferences and socioeconomic factors*. Zugriff am 07.11.2024. Verfügbar unter <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/scpwps/ecb.wp2980~5f64961c8f.en.pdf>
- Lanchester, J. (2020). Die Erfindung des Geldes. Über das Finanzwesen. *Deutschlandradio*. Zugriff am 06.01.2025. Verfügbar unter <https://www.deutschlandfunk.de/ueber-das-finanzwesen-die-erfindung-des-geldes-100.html>
- Latour, B. (1996 [1993]). *Der Berliner Schlüssel. Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften*. Berlin: Akad.-Verl.
- Latour, B. (2000 [1999]). *Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft* (1. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp. Verfügbar unter <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-765>
- Latour, B. (2005). *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*: Oxford University PressOxford.
- Latour, B. (2008 [1991]). *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie* (Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft, Bd. 1861, 1. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Latour, B. (2010 [1999]). *Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1954, 1. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Latour, B. (2010). *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1967, 1. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Latour, B. (2014 [2012]). *Existenzweisen. Eine Anthropologie der Modernen* (1. Aufl.). Berlin: Suhrkamp. Verfügbar unter [http://dgia.ciando.com/book/index.cfm?bok\\_id=1604449](http://dgia.ciando.com/book/index.cfm?bok_id=1604449)
- Latour, B. (2018 [1992]). *Aramis. Oder Die Liebe zur Technik* (Historische Wissensforschung, Bd. 10). Tübingen: Mohr Siebeck.

- Luckmann, T. (1970). On the Boundaries of the Social World. In M. Natanson (Hrsg.), *Phenomenology and Social Reality* (S. 73-100). Dordrecht: Springer Netherlands.
- Luhmann, N. (1987 [1984]). *Soziale Systeme*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Luhmann, N. (1988). *Die Wirtschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.
- Luhmann, N. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Malter, R. (2020). Kant, Immanuel: Kritik der praktischen Vernunft. In H. L. Arnold (Hrsg.), *Kindlers Literatur Lexikon (KLL)* (S. 1-4). Stuttgart: J.B. Metzler.
- Marx, K. (1968 [1844]). *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844*. In: *Marx-Engels-Werke (MEW: Ergänzungsband I)*. S. 465-588: Berlin (DDR): Dietz.
- Mast-Jägermeister Deutschland GmbH. (2022). Jägermeister präsentiert Studie zum Thema Trinkgeld. *aboutdrinks*. Zugriff am 02.10.2024. Verfügbar unter <https://www.aboutdrinks.com/jaegermeister-praesentiert-studie-zum-thema-trinkgeld/#:~:text=Eine%20von%20J%C3%A4germeister%20beauftragte>
- McCarty, J., Shrum, L. J., Conrad-Katz, T. E. & Kanne, Z. (1990). Tipping as a Consumer Behavior: A Qualitative Investigation. *Advances in Consumer Research, Vol 17, Issue 1*, 723. Conference Proceeding. Zugriff am 25.10.2024. Verfügbar unter <https://openurl.ebsco.com/EPDB%3Agcd%3A12%3A1108268/detailv2?sid=ebsco%3Aplik%3Ascholar&id=ebsco%3Agcd%3A6431147&crl=c>
- Mecan, F. (kreditkarten.com, Hrsg.). (2024, 23. April). *Wie bezahlt man mit Kreditkarte?* Zugriff am 06.12.2024. Verfügbar unter <https://kreditkarten.com/ratgeber/mit-karte-bezahlen/>
- Microsoft Copilot, der GPT-4-Architektur, die in Zusammenarbeit mit OpenAI entwickelt wurde. (Mitarbeiter) (Microsoft, Hrsg.). (2024). *Prompt: Was macht Bill Gates mit seinem Vermögen?* Zugriff am 04.12.2024.
- Moore, M. (Autor), Moore, Michael (Regie), Metro-Goldwyn-Mayer (MGM) (Redaktion). (2002). *Bowling for Columbine* [Film].
- Mooslechner, T. (2023, 29. September). *Ist Trinkgeld in Österreich üblich und wie viel gibt man?* (Konpasu.de, Hrsg.). Zugriff am 06.01.2025. Verfügbar unter <https://www.konpasu.de/impressum/>
- Müller, J. (2022). Bruno Latour, ein Philosoph aus Frankreich. In H. Delitz (Hrsg.), *Soziologische Denkweisen aus Frankreich* (S. 495-517). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Ochoa, J. V. C. (2020). *Serving Beers, Turning Tricks and Keeping the Change: An Ethnographic Study of Mexican Lap Dancing Club Waiters*. ProQuest Dissertations & Theses, University of Kent. Zugriff am 25.10.2024. Verfügbar unter <https://www.proquest.com/openview/e9366c4b605051b37e44595e951b8f85/1?pq-origsite=gscholar&cbl=2026366&diss=y>
- OeNB. (2022). *Jeder Euro ist hart verdient. Für alle, die mehr wissen wollen: Das Handbuch der OeNB zu Geld und Geldpolitik*. (8. überarbeitete Auflage). Wien: Oesterreichische Nationalbank. Zugriff am 26.11.2024. Verfügbar unter [file:///C:/Users/Kathi/Downloads/geld-und-geldpolitik\\_handbuch\\_2022.pdf](file:///C:/Users/Kathi/Downloads/geld-und-geldpolitik_handbuch_2022.pdf)



- Ross, J. & Welsh, J. (2023). Service Labor, Freedom, and the Technique of Tipping. *Critical Sociology*, 49 (4-5), 725-748.
- Ross, J. A. (2018). *The Politics of Service: Affectivity, Social Relations, and the Power of Tipping in the Restaurant Industry*. Thesis M.A. Political Science. CUNY Academic Works. Verfügbar unter [https://academicworks.cuny.edu/gc\\_etds/2865/](https://academicworks.cuny.edu/gc_etds/2865/)
- Schmitz-Engels, J., Schmitz-Engels, J. (Mitarbeiter) (Mastercard, Hrsg.). (2020). *Neue Studie von Mastercard: Corona-Pandemie beschleunigt die Digitalisierung der Banken*. Zugriff am 09.01.2025. Verfügbar unter <https://newsroom.mastercard.com/news/europe/de-de/newsroom/pressemitteilungen/de-de/2020/november/neue-studie-von-mastercard-corona-pandemie-beschleunigt-die-digitalisierung-der-banken/>
- Schumacher, H. (2009). Vom Verhältnis Mensch zu Ding. *deutschlandfunk*, 11.05.2009. Zugriff am 04.12.2024. Verfügbar unter <https://www.deutschlandfunk.de/vom-verhaeltnis-mensch-zu-ding-100.html>
- Severin, P. (2022). Gastronomie: Bei Kartenzahlung geben viele kein Trinkgeld. Geringeres Einkommen. Zugriff am 06.12.2024. Verfügbar unter <https://www.derstandard.at/story/2000142076524/gastronomie-bei-kartenzahlung-geben-viele-kein-trinkgeld>
- Shiraz, T. (Autor), 2024. *UX Papa: Experience Talks. #10: Die Geschichte der Kreditkarte und des Geldautomaten*. Verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=7CuT3Hkgi14>
- Simmel, G. (Hrsg.). (1989 [1900]). *Philosophie des Geldes* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 806, 1. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Speitkamp, W. (2008). *Der Rest ist für Sie! Kleine Geschichte des Trinkgeldes* (Reclam Taschenbuch, Bd. 20170). Stuttgart: Reclam. Verfügbar unter [http://bvbr.bib-bvb.de:8991/F?func=service&doc\\_library=BVB01&doc\\_number=016548203&line\\_number=0002&func\\_code=DB\\_RECORDS&service\\_type=MEDIA](http://bvbr.bib-bvb.de:8991/F?func=service&doc_library=BVB01&doc_number=016548203&line_number=0002&func_code=DB_RECORDS&service_type=MEDIA)
- Stadelmann, M. (2022). «Stimmt so» – Welche Faktoren beeinflussen das Trinkgeld? : *Befragung der Schweizer Bevölkerung zu Motiven und Präferenzen beim Trinkgeld*.
- Statista GmbH. (2024). *Statistiken zu sozialer Ungleichheit in Österreich*. Zugriff am 02.12.2024. Verfügbar unter <https://de.statista.com/themen/8625/soziale-ungleichheit-in-oesterreich/#topicOverview>
- Suarez, D. (2009). Restaurant tipping: short-circuiting the morality of the market. In D. C. Wood (Hrsg.), *Economic Development, Integration, and Morality in Asia and the Americas* (Research in Economic Anthropology, Bd. 29, S. 307-339). Emerald Group Publishing Limited.
- SumUp Limited (SumUp Limited, Hrsg.). (2024). *Verwaltung des Trinkgelds*. Zugriff am 11.12.2024. Verfügbar unter <https://help.sumup.com/de-DE/pos/articles/75000112645-verwaltung-des-trinkgelds>
- Tagesspiegel (Humboldt-Universität zu Berlin, Hrsg.). (2008). *Eine kurze Kulturgeschichte des Trinkgeldes*. Zugriff am 09.11.2024. Verfügbar unter <https://dsh.de/wp-content/uploads/2024/06/DSH-HV-Trinkgeld.pdf>
- Thiel, C. (2011). *Das „bessere“ Geld*: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Türk, K., Lemke, T. & Bruch, M. (2006). *Organisation in der modernen Gesellschaft. Eine historische Einführung* (Organisation und Gesellschaft, 2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Unterweger, G. (2013). *Der Umgang mit Geld als kulturelle Praxis. Eine qualitative Untersuchung in der gesellschaftlichen Mitte* (Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Bd. 20). Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2010. Zürich: Chronos-Verl.
- Uthgenannt, A. J. (2023). *The social organization of restaurant work : gender, emotional labor, and tipping*, The University of Texas at Austin.
- Van Loon, J. (2014a). Michel Callon und Bruno Latour: Vom naturwissenschaftlichen Wissen zur wissenschaftlichen Praxis. In D. Lengensdorf & M. Wieser (Hrsg.), *Schlüsselwerke der Science & Technology Studies* (S. 99-110). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Van Loon, J. (2014b). Reassembling Ethnographie: Bruno Latours Neugestaltung der Soziologie. In D. Lengensdorf & M. Wieser (Hrsg.), *Schlüsselwerke der Science & Technology Studies* (S. 319-329). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Viet Dung Tong. (2018). *Day-to-day Dictator Soziale Distanz als Einflussfaktor auf die Höhe des Trinkgeldes*. Seminararbeit, Universität Passau. Passau. Zugriff am 02.10.2024. Verfügbar unter [https://www.wiwi.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/fakultaeten/wiwi/lehrstuehle/lambsdorff/Download\\_EE/SvenSins/Verhaltens%C3%B6konomik\\_und\\_die\\_Sieben\\_Tods%C3%BCnden\\_2018\\_-\\_Seminararbeit\\_Viet\\_Tong.pdf](https://www.wiwi.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/fakultaeten/wiwi/lehrstuehle/lambsdorff/Download_EE/SvenSins/Verhaltens%C3%B6konomik_und_die_Sieben_Tods%C3%BCnden_2018_-_Seminararbeit_Viet_Tong.pdf)
- Walprecht, S., Herold, L. & Kühnhenrich, D. (Statistisches Bundesamt (Destatis), W., Hrsg.). (2022). *Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Digitalisierung*. Zugriff am 06.02.2025. Verfügbar unter [https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2022/01/auswirkungen-corona-pandemie-digitalisierung-012022.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2022/01/auswirkungen-corona-pandemie-digitalisierung-012022.pdf?__blob=publicationFile)
- Wandelt, P. (2023). *Die Soziologie des Trinkgelds. Sozialer oder ökonomischer Austausch?* (1. Auflage): GRIN.
- Warren, N. B. (2021). *The Tricky Etiquette of Digital Tipping: How Tip Sequence, Payment Visibility, and Default Tip Options Affect Consumers and Service Providers*. Dissertation - Doctor of Philosophy. University of Oregon. Zugriff am 02.10.2024. Verfügbar unter <https://www.proquest.com/openview/1ab85eabedaaa4044fdf202a9c277266/1?pq-origsite=gscholar&cbl=18750&diss=y>
- Weimer, W. (1994). *Geschichte des Geldes. Eine Chronik mit Bildern* (Suhrkamp-Taschenbuch, Bd. 2307, 1. Aufl., Lizenzausg.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Wieser, M. (2012). *Das Netzwerk von Bruno Latour. Die Akteur-Netzwerk-Theorie zwischen Science & Technology Studies und poststrukturalistischer Soziologie* (Sozialtheorie). Zugl.: Klagenfurt, Univ., Diss. Bielefeld: Transcript-Verl.
- Wieser, M. (2017). Von Praktiken und Aktanten. Akteur-Netzwerk-Theorie und Theorie Sozialer Praktiken. In A. Bossen, J. Budde, Andrea & Reißler, Georg (Hg.) (Hrsg.), *Konturen praxistheoretischer Erziehungswissenschaft*. Beltz Juventa. Zugriff am 21.12.2024. Verfügbar unter [https://www.academia.edu/35173077/\\_2017\\_Von\\_Praktiken\\_und\\_Aktanten\\_Akteur\\_Netzwerk\\_Theorie\\_und\\_Theorie\\_sozialer\\_Praktiken](https://www.academia.edu/35173077/_2017_Von_Praktiken_und_Aktanten_Akteur_Netzwerk_Theorie_und_Theorie_sozialer_Praktiken)

- Wilson, E. R. (2019). Tip Work: Examining the Relational Dynamics of Tipping beyond the Service Counter. *Symbolic Interaction*, 42 (4), 669-690.
- Wilson, E. R. & Setter, D. (2020). Working Through Tips: Examining Labor Dynamics in Tipped Workplaces. In B. Jivetti & M. N. Hoque (Hrsg.), *Population Change and Public Policy* (Applied Demography Series, Bd. 11, S. 259-275). Cham: Springer International Publishing.
- Wirtschaftslexikon24 (Wirtschaftslexikon24, Hrsg.). (2024). *Buchgeld*. Zugriff am 06.01.2025. Verfügbar unter <https://www.wirtschaftslexikon24.com/d/buchgeld/buchgeld.htm#:~:text=Buchgeld%20hat%20die%20Form%20jederzeit%20f%C3%A4lliger%20Einlagen%2C%20Sichteinlagen%2C,nicht%20oder%20nicht%20voll%20beanspruchte%20Kreditlinie%20n%20anzusehen.>
- Zarlenga, S. (2008). *Der Mythos vom Geld - die Geschichte der Macht. Vom Tauschhandel zum Euro: eine Geschichte des Geldes und der Währungen* (2., verb. Aufl.). Zürich: Conzett-Verlag bei Oesch.
- Zarlenga, S. (2014). *Der Mythos vom Geld - die Geschichte der Macht. Vom Tauschhandel zum Euro: eine Geschichte des Geldes und der Währungen*. Zürich: Conzett Verlag. Verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6852781>
- Ziemann, A. (Hrsg.). (2011). *Die Wiederkehr der Dinge. Latours Neubegründung des Sozialen?:* Kulturverlag Kadmos Berlin. Zugriff am 16.11.2024. Verfügbar unter [https://www.uni-weimar.de/fileadmin/user/fak/medien/professuren/Mediensoziologie/Texte/Ziemann/Ziemann\\_2011\\_Latour.pdf](https://www.uni-weimar.de/fileadmin/user/fak/medien/professuren/Mediensoziologie/Texte/Ziemann/Ziemann_2011_Latour.pdf)
- Zuckermann, M. (2019). Der Gesellschaftsbegriff der klassischen Kritischen Theorie. In U. H. Bittlingmayer, A. Demirović & T. Freytag (Hrsg.), *Handbuch Kritische Theorie* (S. 819-845). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

## Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Alle Stellen, die wörtlich oder inhaltlich den angegebenen Quellenentnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Jeden Einsatz von generativen Modellen (Künstliche Intelligenz wie z.B. ChatGPT, Grammarly Go, Midjourney) habe ich vollständig und wahrheitsgetreu inkl. Produktversion ausgewiesen. Die vorliegende Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht als Bachelor-, Magister-, Diplom- oder Masterarbeit bzw. als Dissertation eingereicht. Ich erkläre mich mit der Archivierung der vorliegenden Masterarbeit einverstanden.

---

(Ort und Datum)

---

(Unterschrift der/des Studierenden)